76. Jahrgang. Nr. 354 Freitag, 29. Juli 1932

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden. Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241. Nur für Nachtgespräche: Nr. 20 011. Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.30 Mk. (einschließlich 70 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug 3.30 Mk. einschließlich 56 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 7 mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Sachsens 15 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 30 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. abz. Krisenabschlag lt. Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1068 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Neuordnung der deutschen Jugenderziehung

v. Gayl an die Unterrichtsminister der Länder

Berlin, 28. Juli. Der Reichsinnenminister, Freiherr v. Gayl, hat an die Unterrichtsminister der Länder ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Bedeutung der deutschen Jugenderziehung für die Wiederaufbauarbeit hinweist. Die Frage des Reichsschulgesetzes harre noch immer der Lösung. Er hoffe, demnächst mit den Ländern die Voraussetzungen für eine Wiederaufnahme der Arbeiten an diesem Gesetz klären zu können und dabei die Erfahrungen der Länder in weitestem Maße zu verwerten. Das Schreiben enthält weiterhin eine Darlegung allgemeiner

Gesichtspunkte für die Jugenderziehung.

Die Erziehung zu Volk und Staat, zur Verantwortung und Opferfähigkeit gegenüber dem Ganzen wird als vornehmste Aufgabe der Schule bezeichnet. In Zukunft werde man die sachlichen Anforderungen wieder in allen Schularten steigern müssen, ohne die wertvollen pädagogischen und methodischen Neuerungen des letzten Jahrzehnts preiszugeben. Die volks- und staatspolitische Erziehungsaufgabe der deutschen Schule stehe in scharfem Gegensatz zu der parteipolitischen Beeinflussung der Jugend. Die schrankenlose Verhetzung durch parteipolitische Organisationen sei schlimmste Versündigung und das Gegenteil zur Erziehung zu echter Staatsgesinnung. Die bisherigen

Maßnahmen zur Entpolitisierung der Schule

seien nicht hinreichend. Leider hätten sich auch die Führer großer Parteien dem Ruf versagt, auf die parteipolitische Bearbeitung der wahlunmündigen Jugend zu verzichten. Parteiliche Einseitigkeit in der Personalpolitik und der Einführung von Lehrbüchern habe in der Elternschaft ein tiefes Mißtrauen gegen die Staatsschule erregt und innerhalb der Lehrerschaft Unsicherheit und parteipolitische Verbitterung hervorgerufen.

„Lehrer dürfen deshalb keine Parteimänner, sondern Jugenderzieher sein, die in ihrer pädagogischen Haltung den überparteilichen Staatsgedanken verkörpern.

Die Erziehung zu echter Staatsgesinnung muß ergänzt und vertieft werden durch eine deutsche Bildung, die sich auf die geschichtlich-kulturelle Wertgemeinschaft des deutschen Volkes gründet. Die Eigenart des deutschen Volkes macht es unmöglich, in der Schule von der Mannigfaltigkeit und dem Spannungsreichtum des deutschen Lebens abzusehen und eine „Bildungseinheit" künstlich herzustellen. Die Schule muß in ihrer Arbeit ständig aus den lebendigen Quellen des Volkstums schöpfen und die geistigen Werte aus der deutschen Kultur fruchtbar machen. Geht die Grundschule von den volkstümlichen Bildungswerten der Heimat aus, so sollen alle weiterführenden Schulen die Jugend vertraut machen mit dem Werden des deutschen Volkes und Reiches, mit der Lage und der Bedeutung des Grenz- und Auslandsdeutschtums, insbesondere mit dem Schicksal des deutschen Ostens. Die oberen Stufen der wissenschaftlichen Schulen sollen ihre Schüler in die höchsten Gestaltungen des deutschen Geistes und in die Schöpfungen fremder Völker einführen, die unser Volk während seiner Geschichte mit geformt haben. Schulen oder Erzieher, die sich dieser deutschen Bildungsaufgabe versagen, weil sie selbst kein Verhältnis zum deutschen Volkstum haben oder unklaren Wünschen einer in ihrem deutschen Empfinden getrübten sogenannten „modernen Jugend" nachgeben, sollten im deutschen Bildungswesen keinen Raum haben.

Die Erziehung zur Staatsgesinnung und zum Volksbürgertum empfängt ihre stärkste innerliche Kraft aus den Wahrheiten des Christentums.

Deshalb wird es stets meine besondere Pflicht sein, das Recht und die freie Gestaltung der christlichen Schule und die christliche Grundlage aller Erziehung zu sichern und zu schützen. Die Schule ist auf die Unterstützung ihrer Arbeit durch Eltern, Staat und Volk angewiesen. Ich werde über die Schulerziehung hinaus mit aller Kraft zu meinem Teile und durch Unterstützung gleicher Bestrebungen christliche Sitte und gesunde deutsche Volkskultur schützen und pflegen und alle Mittel der öffentlichen Kulturpflege dieser Aufgabe dienstbar machen.

Mit der gleichen Entschiedenheit werde ich alle Sitte und Kultur zerstörenden Einflüsse bekämpfen und vor allem die Jugend vor ihnen behüten.

Wo die Jugend sich selbst in ihren Bünden, in den Arbeitslagern, im freiwilligen Arbeitsdienst und ähnlichen Veranstaltungen Ansätze einer neuen sittlichen Ordnung schafft, kann sie mit meiner ganz besonderen Anteilnahme und Förderung rechnen. Der Staat hat ohne die Jugend keine Zukunft. Aber auch die Jugend kann zu ihrer Lebensaufgabe nicht heranreifen, wenn sie nicht von dem Willen beseelt ist, am Neubau des Reiches mitzuarbeiten.

Ich hoffe, mich mit Ihnen in diesen Grundsätzen der Jugenderziehung einig, und erbitte Ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit zu dem Ziele, durch die rechte Erziehung der deutschen Jugend die Zukunft Deutschlands zu sichern.

Freiherr von Gayl."

Straßenkämpfe mit Washingtoner Veteranen

Washington, 28. Juli. Bei der von der Polizei angeordneten Räumung eines sonst leerstehenden Regierungsgebäudes, in dem Veteranen Unterkunft gefunden hatten, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei insgesamt 18 Personen verletzt wurden, darunter zwei Polizeibeamte tödlich. 200 Veteranen stürmten das Gebäude und bewarfen die Polizeibeamten mit Ziegelsteinen. Die Polizei, die Verstärkung erhalten hatte, drängte die Veteranen unter Zuhilfenahme des Gummiknüppels wieder zurück. Eine Vorsichtsmaßregel wurde dadurch getroffen, daß die Potomac-Zugbrücke hochgezogen wurde, wodurch der Anmarsch der im Anacostia-Lager befindlichen Veteranen abgeschnitten wurde. Das Weiße Haus steht unter starker Bewachung. Außerdem hat das Kriegsdepartement die Bundestruppen angewiesen, sämtliche Regierungsgrundstücke in der Nähe des Weißen Hauses von den Kriegsveteranen zu räumen.

Etwa 200 Mann Kavallerie, eine Maschinengewehrabteilung, ein Bataillon Infanterie und 5 Tanks aus verschiedenen benachbarten Forts sind in der Nähe des Weißen Hauses konzentriert. Die Bundestruppen sind angewiesen, mit der Polizei zusammenzuwirken, um das weite Gebiet in der Nähe des Kapitols, wo die Veteranen verschiedene unbewohnte, der Regierung gehörige Häuser als Unterkunft benutzen, zu säubern.

In später Nachtstunde erreicht uns folgende Meldung: Der Kampf zwischen den Bundestruppen und den Veteranen nimmt immer schärfere Formen an. Die Truppen gehen jetzt mit Tränengasbomben vor, nachdem es den Infanterie- und Kavallerieabteilungen nicht gelungen ist, mit aufgepflanzten Bajonetten die Veteranen aus der Umgebung des Kapitols zu vertreiben.

Schwerer Zusammenstoß in der Luft

Sportflugzeug fliegt in die siegreiche Ju 52 hinein

München, 28. Juli. Das dreimotorige Junkersflugzeug Ju 52 der deutschen Lufthansa, das in dem Schweizer Alpenrundflug-Wettbewerb für Verkehrsflugzeuge unter Führung des Flugkapitäns Polte den 1. Preis errungen hat, wurde auf dem Rückfluge von Zürich nach Berlin Donnerstag nachmittag um 3,40 Uhr, kurz nach dem Start in München-Oberwiesenfeld, von einem durch ein anderes Flugzeug verursachten Unfall betroffen.

Ein über dem Flughafen Schleißheim fliegendes Flamingo-Sportflugzeug der Deutschen Verkehrsfliegerschule flog in den linken Propeller und die linke Kabinenseite der Ju 52 hinein. Hierbei wurde das linke Fahrgestell der Ju 52 abgerissen und das Flugzeug zu einer Landung in einem Kornfeld in der Nähe des Flughafens Schleißheim gezwungen.

Die Maschine wurde zu etwa 30 v. H. beschädigt. Besatzung und Insassen der Ju 52, insgesamt 6 Personen, blieben unversehrt, während das Schulflugzeug völlig zertrümmert wurde.

Wie noch ergänzend berichtet wird, beförderte das Großflugzeug u. a. auch den Direktor der Deutschen Lufthansa, Milch. Der Führer des Großflugzeuges, der eben als Sieger vom Internationalen Alpenrundflug zurückgekehrte Flugkapitän Polte, hatte mit dem Flug Zürich—München am Donnerstag seinen millionsten Flugkilometer zurückgelegt. Der Führer des Schulflugzeuges, Cruse, ist nach dem Zusammenstoß mit dem Fallschirm nordwestlich vom Flugplatz Schleißheim gelandet, aber mit so schweren Verletzungen, daß er noch am Abend seinen Verletzungen erlag.

Beisetzung Groenhoffs

Frankfurt a. M., 28. Juli. Unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung fand heute die Beisetzung der sterblichen Ueberreste des kürzlich verunglückten Segelfliegers Günther Groenhoff statt. Nach der Trauerrede des Geistlichen, der seine Ansprache mit den Worten Lilienthals „Opfer müssen gebracht werden" schloß, sprachen Vertreter der Stadt Frankfurt a. M., der deutschen Segelflieger, der Rhön-Rossitten-Gesellschaft, der Internationalen Studienkommission für das Segelflugwesen und einer ganzen Reihe anderer Verbände. Während der Feier kreisten mehrere Flugzeuge über dem von der Stadt Frankfurt gestifteten Ehrengrab.

Die Neuregelung im Rundfunkwesen

Berlin, 28. Juli. Ministerialrat Erich Scholz vom Reichsministerium des Innern wird am Freitag, dem 29. Juli, abends 7.35 Uhr, über die Neuregelung des Rundfunks über alle deutschen Sender sprechen.

Aufs Haupt geschlagen

Den verflossenen Systemparteien, die mangels geistiger Argumente den Wahlkampf nur noch mit Stimmungsmache führen, hageln die Schläge nur so aufs Haupt. Die Aufräumungsarbeit in Preußen hat endlich Blicke hinter die Kulissen der schwarz-roten Regierungsmethoden ermöglicht, die vollauf das Urteil bestätigen, das von der nationalen Opposition seit jeher darüber gefällt wurde. Die entthronten Machthaber haben versucht, sich der Verantwortung durch den Gegenangriff zu entziehen. Zuerst mit ihrer Klage beim Staatsgerichtshof. Dort sind sie abgeblitzt. Dann ist Severing im „Vorwärts" gegen den Reichskanzler vorgegangen mit der Behauptung, seine Absetzung sei deshalb erfolgt, weil die ehemalige preußische Regierung einige Tage vorher die Reichsregierung in einem Brief aufgefordert habe, die Kürzung der Unterstützungssätze in der letzten Notverordnung zu mildern. Mit dieser billigen Geste wollte sich die für alle Notverordnungen mitverantwortliche Sozialdemokratie für den Rest des Wahlkampfes ein Alibi schaffen und nach dem Verrat aller ihrer Grundsätze in der Brüningzeit noch schnell den Heiligenschein ihrer Besorgtheit um die Armen zu retten. Aber der Schuß ist nach hinten losgegangen. Denn an demselben Tage, da Severing hochtönend seine „offenen Worte" an Papen richtete, hatte er das Pech, daß die Urgründe eines ungeheuren Skandals aufgedeckt wurden, für den wieder er und seine roten Ministerkollegen die Verantwortung tragen. Gegen sie wird — bisher unwidersprochen — der schwere Vorwurf erhoben, daß sie nach Millionen Steuergelder des Volkes für die Wahlpropaganda ihrer schwarz-roten Parteien verausgabt haben. Gelder, die von allen Volksgenossen aufgebracht wurden, von den politischen Gegnern dieses verderbten Systems ebenso, wie von seinen Anhängern und Nutznießern. In einer Zeit maßlos überspannten Steuerdruckes, in der jede Mark, die den Steuerpflichtigen unnötig abgenommen wird, zur Verschärfung der Wirtschaftskrise und zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit beiträgt! Dazu kommt die Verwerflichkeit des Mittels, sich auf Kosten der Steuerzahler eine öffentliche Meinung zu kaufen, mit der Absicht, das Geld in politische Macht umzumünzen und das Volk weiter damit zu knebeln und zu betrügen. Als die roten Polizeigewaltigen von Berlin mit sanfter Gewalt von ihren Posten entfernt wurden, da zog der „Vorwärts" südamerikanische Staatsstreiche zum Vergleich heran. Aber gibt es in der zivilisierten Welt überhaupt noch Zustände, die der Schande vergleichbar sind, mit der sich diese „Exponenten der Sozialdemokratie" bedeckt haben? Wenn sie es nach diesen Enthüllungen noch wagen, sich als Biedermänner und redliche Sachverwalter der Allgemeininteressen zu empfehlen, dann werden ihnen die empörten Volksmassen am Sonntag die verdiente Antwort geben.

Die Gerüchte über den Wahlgelderskandal der Regierung Braun-Severing sind schon seit der Reichspräsidentenwahl im Umlauf. Kurz danach sind bereits in einer deutschnationalen Anfrage dahingehende Beschuldigungen erhoben worden, ohne daß eine Aufklärung erfolgt wäre. Dann hat der plötzliche Rücktritt des preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff den Verdacht erregt, daß er in Verbindung mit dieser Angelegenheit erfolgt sei. Man hörte die Meinung, daß Höpker-Aschoff befürchtet haben soll, er könnte für diese Finanztransaktionen einmal persönlich haftpflichtig gemacht werden. Dann herrschte wieder Schweigen, bis die plötzliche Absetzung der Preußenregierung das Material über diese Zuwendungen zugänglich machte. Und nun schälen sich zwei Korruptionsherde heraus: der Geheimfonds Braun-Severing und die laufende Unterstützung von linksgerichteten Zeitungen und Organisationen. Bezüglich des Geheimfonds lautet die Anklage dahin, daß der einer Nachprüfung durch die Oberrechnungskammer nicht unterliegende „Fonds zur Bekämpfung des Verbrechertums" von 260 000 Mark auf 2 Millionen erhöht wurde mit dem Beschluß, die neu eingesetzte Summe als Beihilfe für die preußische Landtagswahl an die drei Regierungsparteien nach einem besonderen Schlüssel zu verteilen. Die Sozialdemokratie wird dabei sicher nicht zu kurz gekommen sein. Vielleicht ist sie sogar der Meinung, daß der „Verbrecherfonds" sehr zweckmäßig im Wahlkampf gegen den Nationalsozialismus eingesetzt worden sei. Dann möge sie das offen heraussagen, damit auch das Volk am 31. Juli seine Meinung über diese parteipolitische Verschleuderung seiner Steuergroschen sagen kann. Der andere Teil der amtlichen Unterstützungsgelder ist nach der natio-

Heute: Der **D.N.**-Kraftfahrer
Seite 9 und 10

nalsozialistischen Beschuldigung, wie bereits im einzelnen dargelegt wurde, aus dem preußischen Finanzministerium auf dem Wege über eine besondere Privatgesellschaft an gewisse Organe der Linkspresse gegangen. Hier kommt zu der politischen Ungeheuerlichkeit des Meinungskaufes durch eine Parteiregierung noch die wirtschaftliche Schädigung derjenigen privaten Unternehmungen hinzu, die mit den subventionierten Linkszeitungen im Konkurrenzkampf stehen. Bevor man weitergehende Schlüsse über die eventuelle strafrechtliche Verantwortlichkeit der Urheber dieser Geschäfte zieht und über die selbstverständliche Rückzahlungspflicht der unterstützten Organisationen und Betriebe, muß man das Ergebnis der eingeleiteten amtlichen Untersuchung abwarten. Daß es sich hier aber nicht um Behauptungen, sondern um Tatsachen handelt, und daß darüber hinaus noch manches faul war im Staate Notpreußen, dafür ist außer dem beredten Schweigen der Linkspresse Grzesinski selbst Kronzeuge, der als preußischer Innenminister mit herausforderndem Hohn einmal öffentlich zugegeben hat, so lange er preußischer Minister des Innern sei, werde er im Wahlkampf auch öffentliche Gelder einsetzen.

Gegenüber dieser Auffassung und ihren Folgen wirkt es um so wohltuender, daß der gegenwärtige Wahlkampf zum ersten Male seit langer Zeit wieder unter der Aufsicht einer Regierung durchgeführt wird, die nicht selbst Partei ist und nicht aktiv mit eigener Propaganda eingreift. Reichskanzler v. Papen und seine Minister haben nicht wie ihre Vorgänger im Kabinett Brüning die Staatsgeschäfte im Stich gelassen, um auf Wahlreisen von Königsberg bis Lindau für ihre Sache zu werben. Sie haben sogar ihre Gegner auf der Linken ungehemmt agitieren lassen, obwohl diese den größten Teil des Wahlkampfes mit Beleidigungen der Reichsregierung bestreiten. Dagegen hat sich Papens politischer Gegenspieler, der ehemalige Reichskanzler Brüning, aus der Rolle des großen Staatsmannes, in der er sich gefiel, völlig herausgeredet. Welcher abgöttische Kult wurde doch in den letzten Wochen vom Zentrum mit ihm betrieben, wie wurde er gepriesen als die edelste Blüte deutschen Führertums, und wie steht er nun da, von Hugenberg und Schacht der bewußten Unwahrheit geziehen, alles Nationale haßvoll bekämpfend und an den Folgen seiner eigenen Arbeit nörgelnd. Auch diese Demaskierung ist ein Schlag für das alte System, denn sie enthüllt die innige Verbundenheit des Zentrums mit der roten Front, indem sie seinen besten Vorkämpfer auf eine Linie stellt mit seinem Parteifreund, dem roten Dr. Wirth, dessen Wort vom Feind, der rechts steht, in die Geschichte eingegangen ist, und der in diesem Wahlkampf ein zweites, nicht weniger kennzeichnendes geprägt hat, das in ganz Deutschland plakatiert werden müßte, damit das Volk den Sinn der Entscheidung erkennt, die am Sonntag fällig ist. Brünings und Breitscheids Kampfgefährte Wirth hat dafür die Worte geprägt: „Wie die Zentrumspartei mit Bismarck fertig geworden ist, so wird sie auch mit Hitler fertig werden." Für den nationalsozialistischen Führer mag dieser Vergleich schmeichelhaft sein; daß aber ein Zentrumsführer in dieser Entscheidungsstunde an jene Politik der Zentrumspartei zu erinnern wagt, die Bismarck als „reichsverderberisch" verurteilt hat, daß er gar von der Wiederholung dieser Politik als Zukunftsziel spricht, das richtet ihn, seine Partei und das ganze schwarz-rote System.

Ruf nach dem Staatsgerichtshof

Berlin, 28. Juli. Wie die deutschnationale Pressestelle mitteilt, fordert die Deutschnationale Volkspartei, daß sofortige Anklage beim Staatsgerichtshof gegen die ehemaligen preußischen Minister erhoben wird, die beschlossen hätten, den „Fonds zur Bekämpfung des Verbrechertums" von 260 000 RM. auf 2 Millionen RM. zu erhöhen, da sie das Etatsrecht verletzt hätten. Sie hätten dann sogar dieses Geld zu Wahlzwecken an die „Systemparteien" gegeben und damit auf das schwerste gegen die Gesetze verstoßen.

Enthüllungen aus Severings Reich

Landrat besorgt Waffen für Linksradikale

Stade, 28. Juli. Wie aus unbedingt zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hatte unter dem Vorsitz des jetzt in den einstweiligen Ruhestand versetzten Landrats Christian in Blumenthal eine Landjägerversammlung stattgefunden, während der ein Oberlandjäger dem Landrat darüber Meldung erstattete, daß sich in dem Hause einer bestimmten Gemeinde des Kreises zwei Maschinengewehre mit beträchtlichen Munitionsvorräten befänden. Ein großer Teil der Munition wäre zu Dum-Dum-Munition umgearbeitet. **Der Landrat wies die Landjägereibeamten an, die Angelegenheit nicht weiter zu verfolgen und knüpfte daran die Bemerkung, daß sich diese Waffen in guten Händen befänden und bei einer bevorstehenden Auseinandersetzung gut gebraucht werden könnten.**

Die Maschinengewehre befanden sich in linksradikalen Händen.

Von seiten der Landjägereibeamten wurde diese Tatsache der vorgesetzten Behörde zur Kenntnis gebracht. Bei seiner Vernehmung gab Landrat Christian an, daß er sich an die Vorgänge in der Landjägereiversammlung nicht mehr genau erinnern könne, er hätte aber keinen Beamten zu einer Dienstverletzung verleitet.

Als die Beschlagnahme der Maschinengewehre höheren Ortes angeordnet wurde, waren die Gewehre bereits abtransportiert und sind bis heute noch nicht gefunden worden.

Landrat Christian ist Mitglied der SPD.

Der Regierungspräsident Dr. Rosen in Stade, dem die Vorgänge in Blumenthal zur Kenntnis gegeben worden waren, hat lediglich den betreffenden Landrat zur Aeußerung nach Stade beordert, und als ihm die oben erwähnte Auskunft gegeben wurde, eine schriftliche Stellungnahme des Landrates Christian angefordert.

Die Waffengeschäfte des Zwickauer Reichsbanners

Zwei Suhler Büchsenmacher verhaftet

Suhl, 28. Juli. Wie gemeldet, wurden am vorigen Sonntag von der Zwickauer Polizei der Geschäftsführer des Zwickauer Reichsbanners namens Weck aus Werdau in Sachsen und der Stadtrat Ritter aus Reichenbach wegen Waffenvergehens verhaftet. Sie wurden auf der Rückfahrt aus Suhl festgenommen, wo sie Pistolen und Gewehrmunition geholt hatten. Die polizeilichen Ermittlungen haben jetzt zur Verhaftung von zwei Büchsenmachern geführt. Die Polizei in Suhl teilt dazu folgende Einzelheiten mit: Es ist der Polizei gelungen, einem unerlaubten Waffenverkauf auf die Spur zu kommen und die Täter zu überführen. Es handelt sich um zwei Büchsenmacher, die beide im Besitz der Waffenhandelserlaubnis sind, aber schon seit längerer Zeit im Verdacht standen, Pistolen und Munition an nicht Erwerbsberechtigte verkauft zu haben. Sie haben zunächst über das Ausland, später aber auch direkt, 450 Pistolen und viele tausend Schuß Munition an den Reichsbannerangehörigen K. W. in Werdau verkauft. Die Ermittlungen sind noch nicht völlig abgeschlossen. Die beiden Waffenhändler befinden sich seit dem 24. Juli in Haft und sind dem Untersuchungsrichter zugeführt worden.

Neue Verhaftungen

Zwickau, 28. Juli. Die Waffenangelegenheit des Reichsbanners zieht weitere Kreise. Nachdem festgestellt worden ist, daß die Pistolen aus Suhl nicht nur in kleiner Zahl, sondern in großen Mengen an das Reichsbanner Zwickau abgeliefert worden sind, wurden am Dienstagvormittag der sozialdemokratische Parteisekretär Josef Päckert, der Schriftsetzer Berthold Schad und der Eisenbahnsekretär Glöckner verhaftet. Schad hat im Reichsbanner eine führende Rolle inne. Ferner ist der Wiesenburger Reichsbannerführer Haucke festgenommen worden.

•

Chemnitz, 28. Juli. Im Zusammenhang mit den Waffenfunden in Zwickau und Werdau fanden im Laufe des Donnerstags auch in Chemnitz an mehreren Stellen Durchsuchungen nach Waffen bei Reichsbannerangehörigen statt. Dabei wurde auch der Gausekretär des Reichsbanners in Chemnitz, Franz Müller, vorläufig festgenommen.

Kommunistischer Störungsversuch im Rundfunk

Berlin, 28. Juli. In einer Kundgebung der Kommunisten im Neukölner Stadion erklärte der Berliner Bezirksleiter der KPD., Ulbricht, obwohl der Rundfunk für die Kommunistische Partei verboten sei, sei heute abend im Rundfunk der Ruf „Es lebe die Kommunistische Partei" ertönt. — Die Berliner Funkstunde gab dazu eine Erklärung ab, in der es heißt: In der heutigen Veranstaltung um 6,15 Uhr „Rudolf Wittenberg liest eigene Prosa" hat der Vortragende in grober Verletzung seiner Verpflichtung in seinen Vortrag einen politischen Wahlaufruf hineingeflochten. Die Funkstunde bedauert, daß durch ein technisches Versehen dieser Vorfall nicht rechtzeitig verhindert werden konnte. Durch Verschärfung der Dienstanweisung hat die Funkstunde Vorsorge getroffen, daß eine Wiederholung eines solchen Vorfalles in Zukunft unmöglich ist.

Das Lausanner Protokoll vor dem Nationalrat

Wien, 28. Juli. Im Nationalrat begann Donnerstag nachmittag die erste Lesung des Lausanner Protokolles. Auffallenderweise waren die Plätze des Heimatblockes nicht voll besetzt. Nach Erledigung des Gesetzes über die Herabsetzung des Grundkapitales von Aktiengesellschaften, das abgeändert mit 79 gegen 77 Stimmen angenommen wurde, so daß die Regierung mit zwei Stimmen in der Minderheit blieb,

begann der Bundeskanzler, Dr. Dollfuß, seine Ausführungen über das Lausanner Protokoll, das er verteidigte.

Er erklärte, daß die Regierung bereit sei (entsprechend den Vorschlägen des Landbundes), die Bedingungen der Anleiheausgabe und der Rückzahlung vor der Ratifizierung dem Hause vorzulegen. Daraus, daß das Lausanner Protokoll die Genfer Bestimmungen des Jahres 1922 in gleicher Form übernähme, sei zu folgern, daß in allen Fragen, die sich auf diese Bestimmungen bezögen, Entscheidungen des Völkerbundsrates nur mit Einstimmigkeit getroffen werden könnten. Der Bundeskanzler schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß, wenn das Protokoll angenommen werde, es nicht völkischer Verrat, sondern eine völkische Tat für die Erhaltung des Deutschtums in Oesterreich sei. Die Hände in den Schoß zu legen, wäre Verrat, nicht aber, danach zu trachten, Oesterreich für eine bessere politische Zukunft zu erhalten.

Den Worten des Kanzlers folgte starker Beifall auf den Bänken der Christlich-Sozialen. Von den Großdeutschen wurde gerufen:

„Das ist doch eine österreichische Schande!"

Es folgten lärmende Kundgebungen der Christlich-Sozialen und Zwischenrufe wie: „Volksverräter!"

Die Aussprache wurde bereits beim zweiten Redner, dem Großdeutschen Strasser, unterbrochen, so daß der von den Großdeutschen beabsichtigte Mißtrauensantrag noch nicht eingebracht wurde. Die Aussprache wird am Freitag mit der Rede des großdeutschen Abgeordneten Strasser fortgesetzt.

In Regierungskreisen wird behauptet, daß sich die innerpolitische Lage in letzter Stunde gebessert habe, da im Heimatblock starke Kräfte am Werke seien, ihn auf die Linie des Landbundes zu bringen, das heißt, für Ratifizierung des Protokolles zu gewinnen.

Herriot erkundigt sich über Schleichers Rundfunkrede

Paris, 28. Juli. Botschafter von Hoesch wurde am Donnerstag von Ministerpräsident Herriot empfangen. Obgleich über die Unterredung eine amtliche Verlautbarung nicht herausgegeben wurde, nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß die Rundfunkrede General von Schleichers Gegenstand eines eingehenden Meinungsaustausches gewesen ist.

Die Berliner Sonderberichterstatter der Pariser Presse wollen außerdem aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß der französische Botschafter in Berlin gelegentlich seines Beileidsbesuches anläßlich des „Niobe"-Unglücks beim Reichsaußenminister seiner persönlichen Ueberraschung über die Ausführungen des Generals von Schleicher Ausdruck gegeben und gleichzeitig im Auftrage der französischen Regierung um Aufklärung über gewisse Punkte dieser Ausführungen gebeten habe. An zuständiger Stelle in Berlin war am Donnerstagabend eine Stellungnahme hierzu noch nicht zu erhalten.

Borah bei Stimson

Washington, 28. Juli. Senator Borah besprach sich gestern abend mit Staatssekretär Stimson über den von ihm in seiner Rundfunkansprache vorgebrachten Vorschlag. Die Unterredung erfolgte auf Einladung Stimsons. Beide Staatsmänner lehnten es ab, sich über das Ergebnis der Besprechungen zu äußern. Man hat allgemein den Eindruck, daß Borah in seiner Haltung von Stimson bestärkt worden ist.

Abrechnung mit dem Marxismus

Wahlkundgebung der NSDAP. Strehlen

Die Sektion Strehlen der NSDAP. veranstaltete am Donnerstagabend eine Wahlkundgebung im Zoo. Der Redner, Organisationsleiter Schultis, setzte sich zunächst mit den Ermahnungen auseinander, die Geheimrat Hugenberg in seiner Rundfunkrede an die Nationalsozialisten gerichtet hatte, und erläuterte dabei die Synthese von Nationalsozialismus und Sozialismus in der Hitlerbewegung. Dann folgte eine wuchtige Abrechnung mit dem Marxismus und den Untaten seiner vierzehnjährigen Herrschaft über Deutschland. Nach außen liebedienerisch und unterwürfig, nach innen anmaßend und brutal, das sei die Haltung dieses Systems gewesen. Es habe das Nationalvermögen mit unsinnigen Experimenten verschleudert und dann den Konkurs erklärt. Die ganze Leidensgeschichte der Erfüllungspolitik zieht in den Ausführungen vorüber, der Korruptionssumpf der Sozialdemokratie verbreitet seine üblen Düfte, die Verantwortlichkeit für das Inflationselend wird festgelegt unter entschiedener Abwehr der diesbezüglichen Angriffe von seiten der Deutschen Volkspartei gegen den Nationalsozialismus. Auch über die Schuld der Linksparteien am Zusammenbruch der Sozialversicherung blieb kein Zweifel nach den krassen Beispielen, die der Redner für die unglaubliche Mißwirtschaft unter sozialistischer Führung beibrachte. — Der Nationalsozialismus, erklärte der Redner, sei bereit, dieses traurige Erbe zu übernehmen, Deutschland wieder ehrlich zu machen, es aufzurichten und zu retten. Die 360 Blutzeugen der Bewegung verpflichteten zu ganzer Arbeit, damit sie nicht umsonst gefallen seien. Es sei nicht die Zeit, Versprechungen zu machen, es werde noch hart auf hart gehen. Aber lieber trockenes Brot und frei, als am vollbesetzten Tisch und unfrei! Mit dieser Zielsetzung werde der Nationalsozialismus kämpfen und siegen.

Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei

In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in der „Goldenen Weintraube" in Radebeul sprach Landtagsabgeordneter Dieckmann, Dresden, über „Deutschlands Schicksal nach dem 31. Juli". Er stellte die schweren Schäden dar, die Deutschland in den Jahren nach der Revolution durch das System der Parteiregierungen erlitten hätte. Bismarck habe vorausgesagt, daß jede Parteiregierung sich an der Maßlosigkeit ihrer Doktrin wie an dem Druck der Wahlkämpfe ruinieren werde. Diese Voraussage sei ebenso treffend wie die gleichzeitig von Bismarck getroffene Feststellung: „Bei uns kann nur parteilos regiert werden." Hätte Preußen sich wie andere Länder und insbesondere wie Sachsen rechtzeitig zu solch parteilosem Regieren zurückgefunden, so wäre die für die bisherigen Machthaber in Preußen beschämende Reichsexekutive dem größten Lande Deutschlands erspart geblieben. Die neue Reichsregierung, deren außenpolitische Haltung in Lausanne und deren bisherige Notverordnungspolitik berechtigte Skepsis und begründete Ablehnung hervorgerufen habe, sei in Preußen mit Energie und Geschick vorgegangen. Sie habe mit ihrem preußischen Vorgehen einen wertvollen positiven Beitrag zum Thema der Reichsreform geliefert und habe unter Beweis gestellt, daß auch die heutige deutsche Reichsverfassung alle Möglichkeiten biete, um je nach den Staatsnotwendigkeiten „liberal oder diktatorisch zu regieren", so wie Bismarck dies grundsätzlich gefordert habe. — Die Wahlen würden das politische Schicksal Deutschlands der nächsten Zeit gewiß nicht allein entscheiden; die Lehre des Falles Preußen könnte auch für das Reich einmal Geltung gewinnen, dennoch bleibe das Ergebnis der Reichstagswahl vom kommenden Sonntag von allergrößter Bedeutung für die künftige Gestaltung deutschen Schicksals. Ein Sieg des Radikalismus und des Sozialismus werde ein Tag schwärzester Trauer für Deutschland werden. Es sei die höchste Zeit, daß das deutsche Volk die streitbaren Hände wieder brüderlich zusammenfüge unter der einigenden Flagge „Deutschland!"

Mollath spricht vor der Wirtschaftspartei

Im Italienischen Dörfchen sprach am Donnerstagabend in einer starkbesuchten Versammlung der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) der Reichstagsabgeordnete Jacob Mollath über „Bürgerkrieg oder Ordnungsstaat". Der Mittelstand, meinte er, habe immer die Belange des ganzen Volkes im Auge gehabt. Aber der Mittelstand sei aufgelöst worden durch die Gleichgültigkeit vieler einzelner in seinen eigenen Reihen. Heute gehe der Kampf um die politische, die wirtschaftliche und die persönliche Freiheit. Der Mittelstand wolle nichts anderes haben als Ruhe zur Arbeit und Entwicklung. Das sei wahrer nationaler Wille. Deswegen habe die Mittelstandspartei Brüning zugestimmt und ihn gestützt, als er erklärte, Deutschland könne keine Reparationen mehr zahlen. Der Redner bekundete, er habe versucht, Brüning, Hitler und den Reichspräsidenten zu gemeinsamer Arbeit zu bringen. Hitler habe dabei dem Redner durch Goehring erklärt, er sei bereit, mit Brüning zu regieren, durch ein Kabinett, das die Nationalsozialisten gestellt hätten. — Ausführlich schilderte der Redner die parteipolitischen Vorgänge vor der Hindenburgwahl. In der Reichstagswahl komme es nicht mehr darauf an, was aus dem einzelnen werde, sondern darauf, was aus Deutschland werde. Seine Partei fordere Gleichberechtigung Deutschlands unter den Völkern, Wiederherstellung der deutschen Grenzen, christliche Kultur und Schule, Heraufsetzung des Wahlalters, Arbeitsdienstpflicht. Eingehend behandelte der Redner die Unmöglichkeit der Schaffung einer besonderen Binnenwährung, die zu einer neuen Inflation führen müsse, und gewisse mittelstandsfeindliche Absichten nationalsozialistischer Führer. — Die Front des Mittelstandes sei zwangsläufig national und sozial, darum handle es sich bei der Erhaltung des Mittelstandes nicht um diesen allein, sondern um die Erhaltung des ganzen Volkes. — Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach Staatsminister a. D. Dr. Wilhelm über die Frage, was werden würde, wenn in der Reichstagswahl die heute lebendigen Erwartungen nicht erfüllt werden sollten. Es sei ein Irrtum, die nationale Frage zu einer wirtschaftlichen Frage zu machen; die nationale Frage werde nur in der Außenpolitik vom ganzen Volke gelöst. Heute kranke Deutschland daran, daß es in der nationalen Frage geteilt sei. Diese Spaltung könne nur durch Arbeit aller deutschen Hände getilgt werden. Der Mittelstand dürfe seine Stellung als Schiedsrichter zwischen den Parteien nicht aufgeben.

Die Bergungsarbeiten im Fehmarn-Belt

Kiel, 28. Juli. Die Bergungsarbeiten an der gesunkenen „Niobe" sind heute früh fortgesetzt worden. Um 6,50 Uhr ist ein Taucher zum Wrack hinuntergegangen, um 7 Uhr ein weiterer und um 8,45 Uhr ein dritter Taucher. Das Wrack liegt fast horizontal auf der Backbordseite. Der Zugang zu den Räumen des Schiffes ist durch ein starkes Gewirr von Segeln und Tauen zur Zeit noch immer behindert. Tote sind bisher nicht geborgen worden.

An der Unfallstelle ist der Dampfer „Simson" mit einer starken Trosse am Großmast der „Niobe" befestigt. Die Bergungsarbeiten werden von Kapitänleutnant Bole geleitet, der sich mit vier Tauchern auf dem Kieler Schlepper „Hund" befindet. Weitere Torpedotaucher sind heute früh von Flensburg aus auf dem Dampfer „Mürwik" nach der Unfallstelle abgegangen. Der Kreuzer „Köln" und die Schnellboote sind nach Kiel zurückgekehrt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Rundfunk-Wahlreden vom Donnerstag

Hugenberg spricht für die Deutschnationalen

Dr. Hugenberg, der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, sprach am Donnerstagabend von Königsberg aus über alle deutschen Sender. Er führte unter anderem aus: Für die Deutschnationale Volkspartei sei nicht die Erringung der Macht die Hauptsache, sondern die Ausnutzung der Macht zum Wiederaufbau des Staates und seiner Wirtschaft. Es komme nicht darauf an, die eine Parteiregierung durch eine andere zu ersetzen, sondern es komme darauf an, diejenigen mit der Führung des Staates zu betrauen, deren Sachkenntnis und Wille zu ernster nüchterner Arbeit die Gewähr biete, daß dem Volke in seiner Not geholfen werde. Der vieljährige Kampf der DNVP. gegen ein staatsschädliches Regiment habe endlich zu seinem Sturze geführt. Im Widerspruch zu den bisher herrschenden Mächten sei eine neue Reichsregierung gebildet worden. Sie sei ohne Mitwirkung der DNVP. zustande gekommen, die keine Mitverantwortung für sie trage. Aber sie begrüße ihre Bildung. Zu bedauern sei, daß die Regierung Papen ihre Tätigkeit mit der Fortsetzung der verhängnisvollen Notverordnungspolitik Brünings begonnen und die Konferenz von Lausanne nicht zu einem befriedigenden Ergebnis geführt habe. Auf der anderen Seite sei zu begrüßen, daß dem dauernden Drängen der DNVP. auf Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen nunmehr stattgegeben worden und die Regierung Braun-Severing endlich ihrer Macht enthoben sei. Rücksichtslose Ausmerzung des Parteibuchbeamtentums und ein Einschreiten gegen die bolschewistische Gefahr seien die notwendigen weiteren Schritte.

Die Regierung dürfe auch vor dem Zentrum nicht haltmachen.

Die DNVP. stelle in den Mittelpunkt ihrer Pläne den Gedanken der Staatserneuerung. Das parlamentarische System habe vollständig versagt. Ebenso das System, das alles von Berlin aus regieren wolle. Die DNVP. wünsche nicht, daß der schwarz-rote Parteistaat durch einen anderen Parteistaat abgelöst werde, auch nicht durch einen deutschnationalen oder nationalsozialistischen Parteistaat. Der neue Staat müsse sich auf der reorganisierten Selbstverwaltung und einer organischen Verbindung zwischen Reich und Preußen aufbauen. Die sicherste Gewähr für einen sauberen, starken und gerechten Staat liege nach den Lehren unserer Geschichte im deutschen Kaisergedanken. Der gesunde Staat werde eine gesunde Wirtschaft haben. Gesunde Wirtschaft bedeute heute vor allem Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Derjenige ist wahrhaft sozial, der Arbeit schafft.

Sozialismus ist Erwerbslosigkeit. Das gesündeste Bollwerk von Wirtschaft und Staat sei ein starker, auf ehrlichem Wohlstand aufgebauter Mittelstand. Wiederherstellung des Persönlichkeitswertes und der Persönlichkeitsverantwortung sei auch in der Wirtschaft eine Voraussetzung der Gesundung. Die DNVP. könne deshalb auch sozialistischen Zwangsmaßnahmen nicht zustimmen, wie sie die Nationalsozialisten jetzt vorschlügen. Das müsse deutlich ausgesprochen werden. Das A und O des Augenblicks sei die Tatsache, daß dank der nationalen Bewegung die moralischen Kräfte wieder aufgestanden seien, die über Krieg, Revolution und Bonzentum hinweg aus den Trümmern von heute das Reich von morgen schaffen wollten. Je mehr man das Wiedererwachen dieses Geistes spüre, um so mehr müsse man dafür sorgen, daß er nicht durch den Geist des Materialismus, durch Gottlosigkeit und Pazifismus wieder zerstört werde. Der Staat dürfe keine Gottlosen erziehen und dürfe den Wehrwillen des Volkes nicht untergraben lassen. Die allgemeine Wehrpflicht sei die straffste und gesündeste Schule für den deutschen Mann gewesen. Die Jugend verlange Führung und Zucht. Sie verlangt von den Führern aber auch den Mut zur Führung.

Wenn alles wieder gut werden solle, müßten die bisher regierenden Mächte, Zentrum und Sozialdemokratie, völlig aus der Regierungsgewalt ausgeschaltet werden.

Auch das Zentrum. Deutschland wäre verloren, wenn Zentrum und Nationalsozialismus sich finden und gemeinsam Deutschland regieren sollten. Dann sei Sozialismus und nicht Nationalismus das Ende. Aber es gebe einen einfachen Weg, der diese Gefahr abschneide. In Preußen ständen rund 200 Abgeordnete der nationalen Rechten gegen rund 220 andere, darunter 57 Kommunisten. Wenn die Deutschnationalen einige 20 Sitze mehr hätten, wäre eine nationale Mehrheit vorhanden und jede andere Mehrheits- und Regierungsbildung praktisch unmöglich. **Die Deutschnationalen müssen deshalb durch diese Wahlen so stark gemacht werden, daß sie allein mit den Nationalsozialisten eine Mehrheit bilden könnten.** Die DNVP. sei der Angelpunkt dieser Wahl. Die gesunden, auf nationaler und konservativer Grundlage stehenden Kräfte, die in der Deutschnationalen Volkspartei vereinigt seien, böten die beste Gewähr für einen auf Arbeit und Sachkenntnis beruhenden Wiederaufbau des deutschen Staates und der deutschen Wirtschaft.

Mönnig spricht für Brüning

Köln, 28. Juli. Justizrat Mönnig, der Vorsitzende der Rheinischen Zentrumspartei, sprach am Donnerstagabend über alle deutschen Sender. Er führte u. a. aus, das Zentrum stehe inmitten der radikalen Bewegungen unserer Zeit als der unerschütterliche Garant staatlicher, sozialer und wirtschaftlicher Ordnung. Es beobachte wie kaum eine andere Partei den Kommunismus. Man könne ihn aber nicht bekämpfen, indem man die Sozialisten radikalisiere. Das Zentrum wende sich entschieden gegen jeden Sozialismus. Mit derselben Schärfe wende es sich aber auch gegen den Liberalismus, der den Eigennutz über das Gemeinwohl stelle. Der Redner gab als Richtung für die weitere Arbeit der Zentrumspartei an, daß das Zentrum den Kampf gegen jede Form von Diktatur einer einzelnen Partei fortführen werde. Ebenso werde es um die Durchsetzung christlicher Grundsätze im öffentlichen Leben kämpfen und eine staatliche oder rassige Normierung des Christentums ablehnen. Das Ziel sei die wirkliche und echte nationale Konzentration, die niemanden von der Verantwortung ausschließe, eine nationale Konzentration, die nicht sprenge, sondern zusammenführe.

Die Rundfunkrede des Freitag

Am heutigen Freitag um 19 Uhr hält ein Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eine Wahlrede, die von allen deutschen Sendern übertragen wird. Bis zur Stunde ist allerdings noch nicht bekannt, ob Hitler selbst oder in seiner Vertretung Gregor Straßer sprechen wird.

Hirtsiefer muß sich überzeugen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Juli. Ueber die gestrige Sitzung der Reichsratsausschüsse, die sich mit der Neuregelung des Rundfunkwesens befaßte, finden sich in verschiedenen Linksblättern unzutreffende Mitteilungen. So wird gesagt, der Reichsinnenminister v. Gayl hätte den früheren preußischen Minister Hirtsiefer unter Androhung der Gewalt aufgefordert, den Sitzungssaal der Ausschüsse zu verlassen. Diese Meldung ist vollkommen unrichtig. Richtig ist, daß Hirtsiefer vor Beginn der Sitzung anwesend war und offenbar die Absicht hatte, als bevollmächtigter Vertreter Preußens den Beratungen beizuwohnen. Der Reichsinnenminister v. Gayl ließ jedoch vor Aufnahme der sachlichen Beratungen Herrn Hirtsiefer in das Ministerzimmer bitten, und

in einer Aussprache, die nur wenige Minuten in Anspruch nahm, gelang es ihm, Hirtsiefer davon zu überzeugen, daß er seinen Protest ebensogut durch ein Schreiben erreichen könne.

Der Reichsinnenminister ließ in sachlicher Hinsicht keinen Zweifel darüber bestehen, daß mit der Nichtausübung der Ministertätigkeit auch die Befugnis, ein Land im Reichsrat zu vertreten, hinfällig geworden sei. Nach der Unterredung, die in den angenehmsten äußeren Formen verlief, trennten sich die beiden Minister, wie in einer amtlichen Erklärung ausdrücklich hervorgehoben wird, mit Händedruck. Hirtsiefer hat auch von seiner Absicht, um eine Vertagung der Beratungen zu bitten, gegenüber dem Reichsinnenminister ausdrücklich Abstand genommen.

In sachlicher Hinsicht haben die Reichsratsberatungen zu einer völligen Einigung zwischen Reichsregierung und Länderregierungen über die Frage der Neuregelung des Rundfunks geführt. Der Wortlaut der neuen Leitsätze wird im Laufe des Freitags zur Veröffentlichung gelangen. Es ist, wie man an amtlicher Stelle hervorhebt, gelungen, zwischen den berechtigten Interessen des Reiches und der Länder einen Ausgleich zu finden.

Wie wir noch erfahren, hat sich der Rechtsverwahrung, die am Mittwochvormittag in einer Geschäftsordnungsdebatte im Reichsratsausschuß von einigen Ländern gegen die Ausschußverhandlungen eingelegt worden war, weil die preußischen Stimmen durch die Reichsregierung instruiert würden, das Land Sachsen nicht angeschlossen.

Bang vor den Dresdner Deutschnationalen

Die große öffentliche Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei Dresden gestaltete sich zu einem machtvollen Bekenntnis für den nationalen Freiheitsgedanken. Schon lange vor Beginn war das Gewerbehaus vollbesetzt, und immer noch strömten neue Scharen herein und füllten schließlich den großen Saal bis auf das letzte Plätzchen. Von allen Galerien leuchteten die alten Farben Schwarz-Weiß-Rot und die Wahlparole: „Mit Hugenberg deutschnational!" Mit machtvollen Klängen aus den „Meistersingern" leiteten die Königl. Hoftrompeter die Kundgebung ein.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, C. Gurabsch, eröffnete die Versammlung mit eindringlichen Worten des Bekenntnisses zur „Hugenberggemeinschaft", die in Dresden vor zwei Jahren gegründet worden sei, um dem Gedanken nationalen Kampfes eine Bahn zu brechen.

Der Spitzenkandidat der Deutschnationalen Volkspartei,

Oberfinanzrat Dr. Bang,

— bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt —, der über das Thema: „Unser Durchbruch zur Freiheit" sprach, begann seine Ausführungen mit einer scharfen Kritik des Systems von gestern. Die Deutschnationalen warnten die Linke vor Dummheiten. Sie werde in diesem Falle auf eine

absolut geschlossene Einheitsfront von Deutschnationalen und Nationalsozialisten stoßen.

Was beide Parteien trennt, seien lediglich wirtschaftliche Fragen, die sie unter sich in sachlicher Form austragen würden. Mit der Berufung der Regierung Papen hätten die Deutschnationalen nichts zu tun. Daß die DNVP. in der Frage Preußen hinter der Regierung stünde, sei selbstverständlich. Aber die Partei bedauere, daß die Regierung mit einer Notverordnung begonnen habe. Freilich trage daran Brüning die Schuld.

Der Redner beschäftigte sich eingehend mit den

Forderungen Sachsens an das Reich.

Er erklärte dazu: Was jetzt im Zentrumslager, unterstützt durch die lediglich geschäftsführenden Minister süddeutscher Staaten, vor sich geht, zieht den Schleier von geheimsten Vorgängen. Das Wesen der Dinge ist: Kulturkampf gegen den Norden und Haß gegen Preußen. Dabei tut man so, als ob man die Länder schützen müsse vor der Vergewaltigung durch Berlin. Das ist Heuchelei. In Wahrheit hat man sich 13 Jahre lang mit Wonne vergewaltigen lassen, wenn nur die Berliner Diktatoren schwarz oder rot waren. Die Erzbergersche Finanzreform, die den Ländern das Genick gebrochen hat, hat man ebenso bejubelt, wie man die verfassungswidrige 2½jährige Notverordnungsdiktatur Brünings begeistert hingenommen hat, obgleich sie Stück für Stück die Reste föderalistischen Staatsgutes zerschlug. Vom sächsischen Standpunkt aus ist aber zu diesen Vorgängen noch etwas Besonderes zu sagen. In Wahrheit handelt es sich bei dem Krieg des Zentrums gegen Berlin nicht um den Schutz des Föderalismus, sondern um einen schnöden und gefährlichen Mißbrauch des föderalistischen Gedankens zur Bekämpfung des Reiches. Gerade darunter aber wird der gesunde föderalistische Gedanke schwer leiden müssen. Wir lassen am Reich nicht drehen und deuteln. Wenn irgendein Land, dann ist

Sachsen ohne irgendwelche partikularistische Tendenzen.

Wir sind gerade aus föderalistischen Gründen durchaus damit einverstanden, wenn das durch Zentrumsintrigen und durch rote Bonzenwirtschaft gefährdete Preußen endlich durch einen Reichskommissar wieder zur Räson gebracht wird, und wenn auf diesem Wege eine unserer Grundforderungen, nämlich die Beseitigung des unseligen Dualismus zwischen Reich und Preußen, zum Ziele geführt wird. Mit Recht machen wir

aber Front gegen den Berliner Zentralismus,

wie er durch das Regime Brünings gekrönt worden ist. Reichseinheit und Zentralismus sind nicht sich deckende, sondern sich ausschließende Begriffe. In der Verschwendungswirtschaft der letzten 13 Jahre spielt eine vernunftwidrige Zentralisierung eine große Rolle. Wir Deutschnationalen gehen auch beim Staatsproblem aus von den großen Grundsätzen des Freiherrn vom Stein, die zugleich die Grundlagen des organischen Staatsgedankens darstellen. Wie die Grundlage der deutschen Persönlichkeit die Selbstverantwortlichkeit ist, so ist die Grund-

Der Baumeister Ludwig Hoffmann

Zu seinem 80. Geburtstage am 30. Juli

Von Prof. Dr. C. Fries

Die Baugeschichte der Stadt Berlin ist von der des übrigen Deutschland nicht unterschieden, wenn auch zuzugestehen ist, daß die ein ganzes Stadtbild beeinflussende Persönlichkeit eines Stadtbaumeisters wohl geeignet sein kann, seinem umfänglichen Wirkungsbereich eine individuelle Prägung aufzudrücken. Und das ist sicher bei Ludwig Hoffmann der Fall, der vor achtzig Jahren geboren, von 1896 bis 1924 Berlins Stadtbaumeister gewesen ist. Die Phasen der Architekturentwicklung von der Klassik zur Romantik, zur eklektischen Neubelebung alter Stile und zur zurückhaltenden Sachlichkeit jetziger Generation sind im allgemeinen bekannt. Ludwig Hoffmann stand mit Wallot, Thiersch, Raschdorff und anderen in der Entwicklung, der es um Loslösung von rein eklektischer Stil- und Charakterlosigkeit zu tun war. Die siebziger und achtziger Jahre mit ihrem wilden Wettlauf um die mustvische, stilwidrige Beschwerung von Linien und Fassaden durch allerlei angeklebte und aufgeladene Dekorationselemente aus den verschiedensten Epochen, hatten zu der Barbarei geführt, von der die Straßenzüge aus den achtziger Jahren, der protzig-parvenuhaften Gründerzeit so unerquickliches Zeugnis ablegen. Der Ruf nach Stilerneuerung fand mit dem jungen Geschlecht Erhörung, und Ludwig Hoffmann verwirklichte das für Berlin, wo neben der überall vorgenden, innerlich leeren, ideenlosen Verwilderung nun das Walten einer ernsteren, einheitlicheren, strengeren Stilistik durchzugreifen begann. Der kindisch-spielerische Aufputz wich phrasenloser Sachlichkeit und gemessener Würde. Eine Lasur von bodenständiger, zum Teil noch nachbildender, vielfach aber auch schon erlöster, neutönender Selbstheit des Wollens und geradliniger Bewußtheit legte sich nun über das Stadtbild, und gab ihm eine neugeprägte Physiognomie.

Ludwig Hoffmann entstammt der feinen Darmstädter Kunstatmosphäre. Seine akademische Ausbildung empfing er in Kassel und in Berlin. Eine seiner bedeutendsten Schöpfungen war das neue Reichsgerichtsgebäude in Leipzig, das ohne geschwollenes Pathos und barocken Bombast die Bestimmungen des Baues zu harmonischem Ausdruck bringt und renaissancehafte Anregungen zu eigenen Formgedanken auswertet. Das Werk entstand in den Jahren 1886 bis 1895 und bringt die politisch-geistige Struktur des damaligen Deutschland zu klarstem Ausdruck. In Berlin war der neue Einfluß mächtig. Den wenigsten freilich kam der Fortschritt von banaler Physiognomielosigkeit zu der hartkantigen, zielstrebigen, klargegliederten Kunstschöpfung Ludwig Hoffmanns, die jetzt selbstverständlich ist, zu vollem Bewußtsein. Hoffmann mußte sein Publikum erst erziehen, was keine kleine Aufgabe bedeutete. Am besten gelang ihm das wohl am Berliner Rudolf-Virchow-Krankenhaus. Der herrliche Bautenkomplex weicht von dem Charakter früherer Krankenhäuser völlig ab. Ist dort eine drückende, melancholische Kontur für den Patienten schmerzvoll, so empfängt ihn hier eine Gartenwelt, aus deren gefälliger Ausladung sich Landhäuser, Villen und Pavillons freundlich erheben. Ein fröhlicher Zug geht durch das gewaltige Werk. Im ganzen ist der Baustil auf barocke Richtungen eingestellt, wie sie in der Bauzeit (1899 bis 1906) beliebt waren. Der Mittelbau des Hauptgebäudes mutet schloßartig an und wirkt festlich einladend. Die Krankensäle mit ihrer lichtdurchfluteten Helligkeit reden von Tag und Hoffnung. Alleen mit Teichen, Springbrunnen und schönen Perspektiven dienen der gleichen Stimmung. Der Blick vom Rosenhügel läßt das Auge weiden. Es ist eine ganze Stadt mit 3000 Bewohnern, in der Kunst und Natur zur Erfreuung der Kranken zusammenwirken. Spärlicher, aber gediegener Schmuck läßt die weißen Pavillons sich klar aus Wiesengrün und Blumen abheben.

In den Jahren 1901 bis 1907 wurde das neue Märkische Provinzialmuseum im Schoße von Alt-Berlin geschaffen, das ganz in altmärkischem Geist Inhalt und Form in Einklang bringt. Ein Gang durch die inhaltsreichen Sammlungen läßt uns, dank der baulichen Umrahmung, die Stimmung frühzeitiger Havel- und Spreekultur atmen. In den Jahren 1902 bis 1911 entstand das neue Stadthaus unweit des alten Backsteinbaus der Stadtväter in der Königstraße. Das Stadthaus mit dem krönenden Roland wirkt, wenn auch von engem Häusergewirr bedrängt, doch majestätisch und wuchtend. Die hoheitsvolle Schönheit seiner Proportionen und Linien gereicht der City zu edelster Zierde, und der prangende Turm mit kühngeschwungener Kuppel beherrscht weithin sichtbar das Häusermeer. Auch die von Hoffmann gebaute Heimstätte für Brustkranke in Buch, mit ihrer machtvollen Fassade, zeigt seine ganze Künstlerschaft.

Das Werk unseres Meisters ist fast unbegrenzt. Eine Fülle von öffentlichen Gebäuden, vorwiegend Schulen, aber auch Waisenhäusern, Badeanstalten, Asylen und so weiter rühren von ihm her und geben alle Kunde davon, daß die Schmach der stilistischen Charakterlosigkeit von Berlin genommen ist; und wenn je ein Bauherr einer ganzen Stadtwelt seinen künstlerischen Willen aufprägt, so ist es Ludwig Hoffmann!

Kunst und Wissenschaft

Beisetzung des Geheimrats Hammerschmidt

Die Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten des Deutschen Sängerbundes

Am Donnerstag fand im Krematorium des Münchener Ostfriedhofes die Einäscherung Geheimrats Hammerschmidt, des Präsidenten des Deutschen Sängerbundes, statt. Als Vertreter des bayrischen Ministerpräsidenten war Ministerialrat Keller erschienen. Außerdem nahmen u. a. an der Feier teil zahlreiche Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. Exzellenz von Beckh von der Burschenschaft „Germania" überbrachte dem Toten die letzten Grüße der Bundesbrüder. Der zweite Präsident des Deutschen Sängerbundes, Rektor Brauner, Berlin, dankte dem Verstorbenen für seine unermüdliche Tätigkeit im Dienste der deutschen Sängerschaft. Oberstudiendirektor Weber vom Theresien-Gymnasium in München, dem Hammerschmidt als Rektor von 1919 bis 1928 vorstand, widmete dem Verstorbenen ehrende Worte des Gedenkens. Als Abgesandter des Festausschusses des 11. Sängerbundesfestes und als Vertreter der Stadt Frankfurt a. M. sprach Rechtsanwalt Dr. Hermann. Stadtrat Dalsenberger, der Ehrenvorsitzende des Bayrischen Sängerbundes, grüßte zum letzten Male im Namen der bayrischen Sänger den verstorbenen Sängerkönig und legte einen Lorbeerkranz nieder. Anschließend erfolgte die Niederlegung von Kränzen durch eine Reihe von Sängerbünden. Der Bundesehrenvorsitzende des Oesterreichischen Sängerbundes, Hofrat Jaksche, Wien, legte einen Kranz im Namen der österreichischen Sänger nieder. Mit einem Trauergesang schloß die Feier.

SLUB
Wir führen Wissen.

lage des deutschen Staates die Selbstverwaltung. Staatsverwaltung ist nach germanischer Staatsauffassung nur Hilfs- und Schutzanstalt für Selbstverwaltung! Danach muß jede Aufgabe im kleinsten Kreise gelöst werden, in dem sie lösbar ist. Nur die Durchführung dieses Grundsatzes garantiert das Optimum an Erfolg und das Minimum an Kosten. Und schließlich:

Uebertragung von Staatsverwaltungsaufgaben an das Reich bedeutet Verfünfachung bis Verfiebenfachung der Kosten.

Auf dem Gebiete der Verwaltung darf das Reich lediglich Hilfsanstalt der Staaten sein. Heute ist es umgekehrt. Je mehr Verwaltungsaufgaben das Reich an sich reißt, um so mehr muß es „delegieren", d. h., auf unorganischem Wege wieder nach unten abschieben. Auf diesem Wege sind in Deutschland die Länder und Gemeinden ruiniert worden. Die von Erzberger begründete Reichsfinanzverwaltung kostet nach den Feststellungen des württembergischen Finanzministers Dehlinger genau das Siebenfache der Finanzverwaltung von Reich und Ländern vor dem Kriege. So kommt es, daß wir noch heute den teuersten Verwaltungsapparat der Welt haben. Was wir brauchen, ist

nicht eine Reichsreform, sondern eine Verwaltungsreform.

Es ist eine vielverbreitete falsche Auffassung, daß uns die Beseitigung der Länder Hilfe und wohl gar wirtschaftliche Erleichterungen bringen werde. Das Gegenteil ist richtig. Gerade Sachsen hat unter den zentralistischen Bestrebungen der Reichsbürokratie sehr zu leiden gehabt. Sachsen war stets das Stiefkind und die Zitrone. Erinnert sei an das traurige Kapitel der Verteilung der Reichsaufträge und an die Zentralisierung der öffentlichen Gelder. Der für Deckung des Finanzbedarfs in Ländern und Gemeinden bestimmte Anteil an den Reichssteuern wird nicht etwa sofort zur Begleichung der Verpflichtungen und damit zur sofortigen Rückleitung an die Wirtschaft zur Verfügung gestellt, sondern erst nach Berlin geleitet, hier längere Zeit zurückbehalten und erst später in die Aufbringungsgebiete zurückgeleitet. Der sächsischen Wirtschaft sind allein dadurch zum Beispiel 1928 175 Millionen Mark verlorengegangen. Ein großer Teil der sächsischen Arbeitslosen ist ein Opfer der zentralistischen Politik Berlins. Die Behandlung Sachsens steht dabei im umgekehrten Verhältnis zu seiner Bedeutung fürs Reich. Bis vor kurzem kam fast die Hälfte aller Exportdevisen, die das Reich zur Aufrechterhaltung seiner Politik brauchte, aus dem Gewerbefleiß der sächsischen Bevölkerung. Nur eine klare Zuständigkeitsscheidung zwischen Reich und Ländern und die Zuweisung selbständiger Einnahmequellen an die Länder kann helfen.

Der Redner wandte sich sodann der

Außenpolitik

zu. Die Gesamtmehrbelastung seit dem 1. Januar 1930 bis zum Ende Brünings betrage über 7 Milliarden. Damit seien die Wahlmanöver hinfällig, die die letzten vierzehn Jahre ignorieren und so tun, als komme alles auf die letzten sieben Wochen. Notwendig sei die Wiederherstellung der freien Persönlichkeit. Das Erbe Brünings sei furchtbar: Vier Milliarden Defizit, 40 Prozent Golddeckung für die Währung, keine Pläne für die Rettung der Sozialversicherung. Durch die Erfüllungspolitik seien 12 Milliarden Tribute in Privatschulden umgewandelt worden. Insgesamt betrage die Verzinsung der Auslandsschuld genau soviel wie eine Tributannuität. Dabei reiche der Ausfuhrüberschuß nicht im entferntesten mehr aus, allein die Privatschulden zu verzinsen. Generationen seien nicht fähig, diese Schulden abzutragen. Daher der geniale Gedanke Hugenbergs der außenpolitischen Entschuldung. Völlig unwahr sei das Gerücht, Hugenberg wolle Inlandsschulden streichen. Bedauerlich sei, daß Papen überhaupt nach Lausanne gegangen sei. Einfache Einstellung der Tribute sei das richtigste gewesen. Ohne Kolonien sei

aus Deutschland an Goldwerten 70,285 Milliarden

herausgepreßt

worden. Frankreich selbst habe seine Schäden mit 13,5 Milliarden beziffert. Die Kriegsschuldlüge bleibe die einzige Grundlage unseres ganzen Elends. Den Beitritt Deutschlands zum Konsultativpakt könne die DNVP. nicht billigen. Dem Genfer Abrüstungsschwindel setzten die Deutschnationalen das Recht auf Wehrfreiheit entgegen. Deutschland wolle keinen Nachlaß, keine Gnade, sondern sein Recht. Der neuen Regierung würden die Deutschnationalen folgen, wenn sie das Schandmal der Kriegsschuldlüge beseitige. — Mit einem eindrucksvollen Bekenntnis zum Symbol des nationalen Gedankens, den Farben Schwarz-Weiß-Rot, schloß der Redner seine klaren und aufrüttelnden Ausführungen. Die Versammlung bereitete ihrem Kandidaten minutenlange, stürmische Huldigungen. Nach dem Gesang des Deutschlandliedes wurde spontan aus der Versammlung ein lebhaft aufgenommenes dreifaches Hoch auf Hugenberg ausgebracht.

Oertliches und Sächsisches

Im Schilf

Wenn der leichte Sommerwind weht, sangen Wald und Wiese und Feld an zu erzählen. Die Birken flüstern miteinander, die Buchen stecken die Wipfel zusammen, ernst rauschen die Eichen. Zarte Gräser schwingen feine, hohe Silbertöne, und im Getreide wispern die Aehren. Viel gibt's zu singen und zu sagen überall.

Wenn der leichte Sommerwind weht, liegt es sich gut im Kahn mitten im Schilf. Ist das ein geheimnisvolles Getue! Die Halme rascheln klingend aneinander, biegen sich zärtlich zum Wasser nieder, schütteln die langen, spitzen Blätter und legen sich wiegend weit zurück. Es schweigt das Getuschel nicht einen Augenblick. Leise gluckst das Wasser dazu. Und ob auch am Himmel die herrlichsten Wolken kommen und gehen, ob weiße Möwen verwegene Flüge vorführen, — man muß die Augen schließen, um nur immer dem Schilf zu lauschen.

Und das Schilf spielt auf! Zaubert fernes Land, Heimat, Glück und Sehnen, Versagen und Erfüllung in die Gedanken, daß sie schwingen und nichts mehr vom Heute wissen. So wie dieses Rauschen im Schilf ohn' Anfang und ohne Ende ist über die Jahrtausende hin.

„Kerre, kerre kiek! Kerre, kerre kiek kiek!" Das ist der Rohrspatz, der so laut schimpft. Sein Nest ist wohl in der Nähe. Und er hört nicht auf, derb zu zetern, er scheint zu wissen, was er seinem Namen schuldig ist.

Das Schilf geigt weiter im leichten Sommerwind, doch der heimliche Bann ist gebrochen. Das fordernde Heute ist wieder da und die Uhr mit dem Sekundenzeiger. Späte Abendstunde zeigt sie schon an — — — G. K.

Dresdens Wirtschaftsleben im Juni

Dresdens Wirtschaftsspiegel, die vom Statistischen Amte herausgegebene „Dresdner Statistik", ist soeben erschienen und gibt wertvolle Aufschlüsse über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Stadt.

Die Einwohnerzahl ist im Juni weiterhin zurückgegangen, und zwar auf 628 580 gegen 629 000 Ende Mai. Die Zahl der Geburten ging auf 498 zurück (9,8 auf 1000 der Bevölkerung). Gestorben sind 584 Personen (10,5 auf 1000), und Ehen wurden 825 geschlossen.

Im Verkehrswesen sind die Beförderungsziffern der Straßenbahn und des Kraftomnibus gegen das Vorjahr und den Vormonat gesunken, gegen letzteren um 967 000 Personen, auf 11,612 Millionen. Täglich wurden im Berichtsmonat noch 386 900 Personen gegen 405 900 im Mai und 431 000 im Juni 1931 befördert. Ebenso benutzten die Eisenbahn von den Dresdner Bahnhöfen aus nur noch 727 000 Fahrgäste, gegen 899 000 im Mai und 951 000 im Juni 1931. Im Flugverkehr landeten auf dem Flughafen Dresden-Heller 401 Passagiere, 386 starteten und 234 berührten unsere Stadt auf dem Durchfluge.

Der Fremdenverkehr wies gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang auf. Die Gesamtzahl der Fremden betrug 21 822 (26 302 im Juni 1931); davon waren 4161 (6077) Ausländer.

Die Dresdner Wirtschaftszahlen des Statistischen Amtes lassen erkennen, daß die saisonmäßige Steigerung im Arbeitsmarkte bereits im Mai ihren Abschluß gefunden hat. Die Beschäftigtenziffer, die im März ihren tiefsten Stand mit 61,11 gegen 100 im Dezember 1928 erreichte, stieg bis Mai auf 62,74 und sank im Berichtsmonat bereits wieder auf 61,50. Besonders im Textil- und Bekleidungsgewerbe, in der Zigarettenindustrie und in der Eisen- und Metallindustrie waren Rückgänge zu beobachten. Auch im Baugewerbe sind keinerlei Besserungen eingetreten, sondern es hat seinen Vormonatsstand 18,85 (100 im Dezember 1928) beibehalten. Die Zahl der Arbeitsuchenden ist demgemäß gestiegen, sie betrug Ende Juni im Stadtgebiet 89 271 gegen 86 997 im Mai und 67 262 im Juni 1931. Von den Zahlen der Unterstützungsempfänger sind die der Vollerwerbslosen auf 12 942 gegen 17 501 im Juni 1931 zurückgegangen; die der Krisenunterstützten sind auf 18 488 und die der Wohlfahrtsunterstützten auf 40 714 (28 381 im Juni 1931) gestiegen.

Die Ernährungskosten und Gesamtrichtzahl für Dresden sind saisongemäß gestiegen. Die Dresdner Gesamtrichtzahl betrug Ende Juni 118,4 gegen 117,4 im Mai (1913/14 = 100) und 135,4 im Juni 1931.

Die Dresdner Werke verkauften im Juni 9,551 Millionen Kilowatt Elektrizität, 5,476 Millionen Kubikmeter Gas und 2,406 Millionen Kubikmeter Wasser. Im Vieh- und Schlachthof wurden 2890 Rinder, 7125 Kälber, 14 020 Schweine und 2760 Schafe geschlachtet.

Weihestunde der sächsischen Sänger am Niederwalddenkmal

Auf der Sonderfahrt des Sächsischen Elbgau-Sängerbundes e. V. (Sitz Dresden) im Anschluß an das 11. Deutsche Bundessängerfest in Frankfurt, trafen unsere Landsleute unter Führung ihres 1. Bundesschriftführers Paul Störl (Dresden), mit Autobussen von Heidelberg kommend, in Rüdesheim ein. Hier wurde den etwa zweihundert Sängern durch den Männerchor „Harmonie" Rüdesheim ein herzlicher Empfang bereitet. Im Auftrage der Stadt Rüdesheim begrüßte Bürgermeister Neumann die stattliche Schar. Andern Tages fuhren die Gäste hinauf zum Niederwalddenkmal, um an der Weihestunde teilzunehmen. Der „Zug der Frauen zum Münster" aus „Lohengrin", gespielt vom Reichsbund ehemaliger Militärmusiker, Ortsgruppe Dresden, unter Leitung von Max Hartmann, eröffnete die Feier. Weihevoll klang das vom Männerchor unter Leitung des stellvertretenden Bundeschormeisters Richard Hoffmann (Dresden) vorgetragene „Sanctus" von Schubert. Im Strömen floß der Regen, als der Ehrenbundesvorsitzende des Männerchores „Harmonie" (Rüdesheim), Landrat Dr. Mühlens, das Wort nahm. Er begrüßte im Namen des Vereins und des ganzen Rheingaues die sächsischen Sänger am deutschen Rhein und kam dann auf das deutsche Lied zu sprechen. Gerade das 11. Deutsche Bundesfest habe bewiesen, wie alle deutschen Männergesangvereine durch das Lied zu weiterer Einigkeit und Tatkraft angespornt wurden. Hierauf sprach der Bundesvorsitzende des Sächsischen Elbgau-Sängerbundes e. V., Fr. Näßler, der besonders des so plötzlich an einem Herzschlag verstorbenen Präsidenten des Deutschen Bundesfestes zu Frankfurt a. M., Geheimrat Dr. Hammerschmidt (München) in ehrenden Worten gedachte. Ein großer Verlust sei dies für die deutsche Sängerschaft, ihren Pionier des deutschen Liedes, den sie noch alle in Frankfurt begrüßen durften, so plötzlich zu verlieren, den eifrigsten Vorkämpfer für das Bundesfest, das trotz der Notzeit zustande kam. Durch minutenlanges tiefes Schweigen gedachten die Teilnehmer der Kundgebung ihres entschlafenen Führers. Inzwischen hatte der Regen nachgelassen. Der Männerchor bot mit Orchester das „Heimatgebet" von Kaun. Am Nachmittag besuchten die Teilnehmer Aßmannshausen, woran sich ein „Rheinischer Abend" in Rüdesheim zu Ehren der Gäste, geboten vom Männerchor „Harmonie", anschloß.

— **Der neue Reichswehrminister in Dresden.** Reichswehrminister General v. Schleicher wird am Mittwoch, dem 3. August, in Dresden weilen und das Sportfest der Infanterieschule, das um 8 Uhr auf dem Sportplatz an der Marienallee stattfindet, besuchen.

— **Aus dem Sächsischen Militärvereinsbunde.** Seine Königliche Hoheit Prinz Johann Georg von Sachsen, der in diesen Tagen 25 Jahre Ehrenpräsident des Sächsischen Militärvereinsbundes ist, empfing am Donnerstag gelegentlich seiner hiesigen Anwesenheit das Präsidium des Bundes, das ihm seine Glückwünsche durch den Präsidenten Hopf aussprechen ließ. Der hohe Herr besuchte darauf auch das Bundeshaus, wo er von einer Anzahl von Mitgliedern des Präsidiums empfangen wurde. Während seiner Anwesenheit traf von Admiral Raeder ein Danktelegramm der Reichsmarine für die Beileidskundgebung des Bundes anläßlich des Untergangs des Segelschulschiffs „Niobe" ein.

— **Deutschnationale Volkspartei.** Heute Freitag, 20 Uhr, findet in den „Drei Raben", Marienstraße 13/20, eine große öffentliche Wahlversammlung der deutschnationalen Beamten des Bezirksverbandes Dresden statt, in der Geheimrat Dr. v. Loebsen über „Die Stellung der Beamtenschaft zu Staat und Wirtschaft" sprechen wird.

Verkehrsunfälle

Todessturz eines Radfahrers

Am Donnerstagnachmittag, kurz nach 3 Uhr, wurde ein in den Pillnitz-Moritzburger Weg einbiegender Radfahrer von einem nach Klotzsche fahrenden Personenwagen gestreift und auf die Seite geschleudert. Der Radfahrer starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus an den Folgen einer schweren Gehirnerschütterung und innerer Verletzungen. Es handelt sich um den Geschäftsinhaber Otto Hein, Falkenstr. 18.

Reichswehrgeschirr kollidiert mit Straßenbahn

In der fünften Stunde des Donnerstags ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Reichswehrgeschirr an der Ecke Marschall-/Schulautstraße. Der Wagen der Reichswehr wurde vollständig zertrümmert. Ein Angehöriger der Reichswehr hat anscheinend innere Verletzungen davongetragen.

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Opernhaus, Schauspielhaus und Albertheater geschlossen. Die Komödie: „Der Meisterboxer" (½9). Residenztheater: Varietévorstellung (8). Centraltheater: Varietévorstellung (½9).

†* **Photographische Ausstellung in Leipzig.** Der Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine, dem dreihundert deutsche und einige österreichische Vereine angeschlossen sind, veranstaltet vom 24. September bis zum 30. Oktober im Neuen Grassi-Museum in Leipzig seine Deutsche und zugleich 1. Internationale Ausstellung. Diese Veranstaltung, von der Stadt Leipzig gefördert, steht unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler.

†* **Statistik der Bühnenaufführungen Goethescher Werke.** Nach dem seit 1896 erscheinenden „Spielplan der deutschen Bühnen" ist eine ziemlich genaue Uebersicht über die Aufführungszahl Goethescher Dramen auf den deutschen Bühnen ermöglicht. Die Zahl ist, von geringen Schwankungen abgesehen, stetig geblieben. Sie liegt ungefähr bei 600 im Jahr. Nur im Inflationswinter 1922/23 stieg sie auf 1300, was mit dem Aufführungsrückgang ausländischer Autoren zusammenhing. Ein Jahr später sank die Zahl auf 900, während es Shakespeare gleichzeitig auf 2020 Aufführungen brachte.

† **Zwei Leipziger Maler preisgekrönt.** Die Stiftung des Geheimrats Ilgen in Dresden, die jedes Jahr sächsischen Malern zugute kommt, hat diesmal auch zwei Leipziger, die Maler Rüdiger Berlit und Walter Münch-Khe, ausgezeichnet.

†* **Ein Literaturpreis für Kinder.** In Frankreich, dem Lande der literarischen Preise, ist jetzt ein solcher auch für Kinder geschaffen worden. Er beträgt 2000 Franken und soll demjenigen Knaben oder Mädchen unter 18 Jahren zufallen, das die schönste Geschichte, mit oder ohne Illustrationen, einschickt, wobei auf Ehrenwort versichert werden muß, daß kein Erwachsener dabei geholfen hat. Zu den Preisrichtern gehören die Prinzessin Georg von Griechenland geborene Marie Bonaparte, Marcelle Tinayre, André Maurois und Edmond Jaloux.

†* **Ausstellung deutscher Kunst in Transkaukasien.** Im September wird in Tiflis und Baku eine Ausstellung von Werken von Käthe Kollwitz stattfinden. Eine Ausstellung von Arbeiten zeitgenössischer deutscher Künstler wird demnächst in Tiflis, Baku und Eriwan vorgeführt werden.

† **Ein Treffen der Weser-Dichter.** In Holzminden wird vom 13. bis 15. August ein großes Treffen der Weserdichter stattfinden, zu dem außer den Dichtern und Schriftstellern des Weserlandes viele andere prominente Persönlichkeiten geladen sind. Es wird beabsichtigt, neben deklamatorischen und dramatischen Darbietungen auch Besichtigungen und Ausflüge in den Rahmen des Programms zu stellen.

† **Um die Erhaltung technischer Kulturwerte.** Soeben ist in München im Verlage Bruckmann auf Veranlassung der Agricola-Gesellschaft am Deutschen Museum unter Mitwirkung namhafter Gelehrter und Ingenieure ein Werk erschienen, das die technischen Kulturdenkmäler früherer Epochen behandelt. Es handelt sich darum, Dokumente technischen Könnens, die heute durch die rapide Entwicklung der Technik überholt worden sind, der Vergessenheit zu entreißen und in ihrer kulturgeschichtlichen, volkskundlichen und technischen Bedeutung und Beziehung darzustellen. Die Beispiele sind aus allen technischen Gebieten genommen, aus dem Berg- und Hüttenbau, den Kultur- und Hochbauten, aus dem Bereich des Handwerks und der bäuerlichen Lebenskreise. Das auf Anregung von Oscar v. Miller geschaffene Werk soll dem Gedanken dienen, die technischen Kulturwerke nach dem Vorbild der Kunstdenkmäler unter einen besonderen Schutz zu stellen.

† **Galsworthy als Carmen-Uebersetzer.** Die Uebersetzung eines Opernlertes ist eine recht schwierige Aufgabe, da die Worte ja der Musik auf das genaueste angepaßt werden müssen, und besonders undankbar ist die Uebertragung eines solchen Textes ins Englische, dessen Aussprache der harmonischen Verbindung mit melodischen Tonfolgen besondere Hemmnisse entgegensetzt. Ebenso wenig wie eine genügende Uebertragung der Wagnerschen Musikdramen ins Englische gab es bisher eine brauchbare Uebersetzung des französischen Textes von Bizets viel gespielter Oper „Carmen". Nun hat der große englische Dichter John Galsworthy zusammen mit seiner Frau Ada diese Aufgabe in der denkbar besten Form gelöst, indem er eine englische Uebersetzung des Carmen-Textes veröffentlicht. Die englische Kritik stellt fest, daß nun zum ersten Male ein Text geschaffen ist, der wirklich singbar ist. Galsworthy bekennt sich mit etwa denselben Gründen, mit denen Nietzsche Bizets Werk verherrlichte, in der Vorrede als glühender Verehrer dieser Schöpfung, die bei allen englischen Aufführungen durch die ungenügende Wiedergabe der Worte so viel verlor. Die beiden Uebersetzer erfreuten sich, wie der Dichter noch mitteilt, der Unterstützung der Sängerin Ursula Greville, die die einzelnen Stellen der Uebersetzung versang und dadurch zu vielen Verbesserungen anregte.

†* **Arabische Hochschule in Granada.** In Granada wird zum Beginn des neuen Semesters eine Hochschule für arabische Studien eingeweiht werden. Der König von Irak und etwa zweihundert führende Mohammedaner werden bei der Eröffnung anwesend sein.

† **Statistik über die Sterblichkeit der Aerzte.** Die Sterblichkeit der Aerzte unterscheidet sich nach den neuesten statistischen Erhebungen wenig von der der männlichen Gesamtbevölkerung. Das Durchschnittsalter liegt bei 69 Jahren. Grundlegend verschieden sind dagegen die Sterbeursachen. Die Sterblichkeit an Tuberkulose, Bronchitis, Krebs und an Nervenkrankheiten tritt zurück, dagegen sterben Aerzte mehr als der Durchschnitt an Infektionskrankheiten und an Erkrankungen der Kreislauforgane und der Nieren.

Kurtheater

Die lieben kleinen Bühnchen

Von Rudolf Presber

Von den kleinen freundlichen Bühnchen will ich ein wenig sprechen, die in Bädern und Sommerfrischen irgendwo zwischen Buchen oder Kastanien stehen. Die vornehmeren haben vorn am Eingang zwei empfehlende Säulen. Und auf den ganz feinen segnet eine steinerne Muse oder spielt ein Apollo aus demselben Material die Leier. Dem Apollo fehlt manchmal ein Finger, der Lyra ein paar Saiten — aber was tut das? Einem Gott gelingt's auch so . . .

Die großen Zettel an den Mauern des Musentempelchens, umfangreich wie Kinderwindeln, enthalten des Rühmlichen mehr, als die räumlich bescheidneren Blättchen im Winter in den großen Stadttheatern je zu melden wissen. Da heißt es: daß der heute gegebene Schwank „zum überhaupt ersten Male hier und in Umgebung" gespielt werde, und es wird hinzugefügt, daß dieses Stück drei Akte lang andauernd zum Totlachen sei; und in Berlin habe dieses Juwel der dramatischen Literatur viele volle Häuser gemacht. Volle Häuser . . . O Zauberwort der Sehnsucht! Der Vermerk am Ende des Zettels macht freilich stutzig: „Einmal gekaufte Billette können von der Direktion unter keinen Umständen zurückgenommen werden!" Das schmeckt nicht sehr nach vollen Häusern. Sollte die Direktion befürchten, daß Berliner anwesend sind, die andere Mär, als der prophetische Zettel kündet, über das herrliche Lustspiel zu verbreiten wissen?

Nicht doch — so schlecht sind die Berliner nicht. Aber — das Wetter! Am Morgen hat's Bindfaden geregnet; und

Ferienausschußsitzung der Stadtverordneten

Der Ferienausschuß der Stadtverordneten hielt am Donnerstag eine öffentliche Sitzung ab, die vom Stv. Fischer (Soz.) geleitet wurde. Als erster Punkt standen auf der Tagesordnung die

Angriffe des Bürgermeisters Dr. Bührer auf die städtische Finanzpolitik.

Bekanntlich hatten die Stadtverordneten am 7. Juli beschlossen, den Rat zu ersuchen, wegen dieser Angriffe das Disziplinarverfahren gegen Dr. Bührer einzuleiten. Der Rat hat diesem Ersuchen zugestimmt.

Zunächst wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß die kommunistische Fraktion drei Dringlichkeitsanträge gestellt habe, die aber nicht behandelt werden könnten, da der Ferienausschuß hierfür nicht zuständig sei. Der Vorsitzende schlug vor, den Antragstellern zu empfehlen, die Anträge beim Vorstand des Kollegiums einzureichen, damit eine ordentliche Gesamtsitzung anberaumt werden könne. Stv. Schneider (Komm.) verlangte jedoch die sofortige Beratung der Anträge, bei denen es sich um eine Stellungnahme gegen die Regierung v. Papen handelte. Da diese Forderung keine Unterstützung fand, erübrigte sie sich.

Der Vorsitzende gab darauf das von uns schon mitgeteilte Ratsschreiben in der Angelegenheit des Bürgermeisters Dr. Bührer bekannt. Stv. Schneider (Komm.) beantragte hierzu, den Rat zu ersuchen, den Bürgermeister Dr. Bührer vom 1. August ab ohne Zahlung von Pension oder sonstiger Entschädigung seines Amtes zu entheben. Der Vorsitzende brachte diesen Antrag jedoch nicht zur Abstimmung, da aus dem von ihm verlesenen Ratsschreiben hervorgehe, daß eine rechtliche Möglichkeit zu einer solchen Enthebung nicht bestehe. Der Ferienausschuß nahm sodann ohne weitere Aussprache von dem Schreiben des Rates Kenntnis und erledigte noch einige kleinere Angelegenheiten.

Es wurde u. a. der Ratsvorlage zugestimmt, für die Grabelandsiedlungen bei der Deutschen Bau- und Bodenbank AG., Berlin, ein Darlehen von 5400 Mark aufzunehmen.

An die öffentliche Sitzung, die bereits 18,30 Uhr zu Ende war, schloß sich noch eine kurze nichtöffentliche Beratung.

—* **Kirchenkollekte für die Lausitzer Unwettergeschädigten.** Das Ev.-luth. Landeskonsistorium erläßt soeben eine Verordnung, in der es zu einer Kollekte für die von dem Unwetter betroffene Bevölkerung aufruft: „Die christliche Nächstenliebe muß auch hier wieder, wie schon in anderen ähnlichen Fällen, den Geschädigten hilfreich zur Seite treten. Sie darf auch in den Zeiten allgemeiner Not nicht müde werden, sich derer anzunehmen, die in besonderem Maße heimgesucht sind. Wir verordnen deshalb mit Zustimmung des ständigen Synodalausschusses, daß am 11. Sonntag nach Trinitatis, dem 7. August dieses Jahres, eine allgemeine Kirchenkollekte für die durch das Unwetter in der östlichen Lausitz Geschädigten eingesammelt wird. In den Predigten am 10. Sonntag nach Trinitatis, an dem die Kollekte abzukündigen ist, ist der Geschädigten zu gedenken und die Gemeinde zu Fürbitte und Hilfe aufzurufen."

—* **Mit dem Autobus nach dem Hohen Schneeberg.** Eine beachtliche Neuerung im Ausflugsverkehr nach der weiteren Dresdner Umgebung bilden die wohlfeilen Autobus-Gesellschaftsfahrten von M. Dietze (Fernsprecher Nr. 48781). Mit neuzeitlichen Allwetter-Aussichtswagen werden diese Fahrten, in den Reisezielen ständig wechselnd, regelmäßig jeden Mittwoch als Ganztagstouren vom Wiener Platz aus auf Grund vorheriger Teilnehmeranmeldung ausgeführt. Am letzten Mittwoch ging's früh in drei großen Benz- und Magirus-Omnibussen nach dem Hohen Schneeberg, Tyssa und dem Augustusberg bei Gottleuba. Schon die ersten zwanzig Kilometer belehrten über die vorzügliche Organisation der Fahrt und die beständige Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse naturhungriger Ausflügler. Der Reiseweg war nicht nach dem Gesichtspunkt der möglichsten Kürze, sondern nach dem der größten Zahl landschaftlicher Schönheiten gewählt worden. So fuhr man über Blasewitz (Hochuferstraße), Loschwitz nach Pillnitz, wo ein Aufenthalt von zwanzig Minuten die Besichtigung des jetzt in Sommerblumenfarbenglut prangenden Schloßparkes ermöglichte, weiter über Copitz-Pirna zur aussichtsreichen Krietzschwitzer Höhenstraße — am Bernhardstein (Labyrinth) vorüber — nach dem Bielatale zur Schweizermühle. Die Zoll- und Paßrevision in Rosenthal und Dorf Schneeberg wurde mit großem Entgegenkommen erledigt. Die schweren Omnibusse brachten ihr Fahrgäste — soweit sie nicht eine Fußwanderung zur Bergeshöhe vorzogen — bis an den Fuß des Aussichtsturmes vom Hohen Schneeberg, der natürlich durch seine umfassende Aussicht alle Herzen entzückte. Die Rückfahrt über Tyssa, Peterswalde, Hellendorf, den aussichtsreichen Augustusberg (Kaffeestation) brachte weiteren reichen Genuß, und die Abendsonne bestrahlte auf der Fahrt über Berggießhübel, Pirna, Niedersedlitz, Strehlen lauter glückliche, hochbefriedigte Menschen. Ueber die weiteren Dietzeschen Gesellschaftsfahrten geben regelmäßig die Inserate in unserem Montagsblatt Auskunft.

— **Autostraße ins Schrammsteingebiet.** In diesen Tagen wurde das landschaftlich herrliche Gebiet der Schrammsteine den Automobilisten erschlossen. Von Bad Schandau gelangt man nunmehr am Ende des so schön an der Elbe gelegenen Ortes Postelwitz auf leicht ansteigender Straße in den Jahnsgrund, der jetzt zur Fahrstraße ausgebaut wurde. In ihrer Fortsetzung führt die Straße auf die Höhe, die Ostrauer Scheibe. Hier genießt man den prächtigen Blick auf die Schrammsteine, Hohe Liebe, Winterberg, Lilienstein und die übrigen bekannten Höhen des Sächsisch-Böhmischen Elbsandsteingebirges. Lohnende Touren lassen sich von der Ostrauer Scheibe, wo die Wagen eingestellt werden können, in das pittoreske Felsengebiet mit den alten schönen Wäldern unternehmen.

— **Die Goldene Hochzeit** feiern am Sonnabend Reichsbahn-Obersekretär Franz Müller und Gattin, Dresden-Strehlen, Teplitzer Straße 55.

— **Straßensperrung im Lande.** Die Ortsstraße in Jahnsbach (Stolberger Straße, unterer Ortsteil) ist bis mit 4. August wegen Bauarbeiten für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Fahrverkehr wird über Greifenstein—Ehrenfriedersdorf bzw. Thum—Ehrenfriedersdorf oder Auerbach und umgekehrt verwiesen.

Meine vierzehn Tage

Von Käthe Hecht

Endlich, endlich frei, — heraus aus der Treimühle des Alltags. Vierzehn ganze Tage, die nur mir gehören, wo ich tun und lassen kann, was ich will! Diese Worte nahmen Besitz von meinem überarbeiteten Hirn, alles andere verdrängend. Sie dirigierten den willenlos gewordenen Körper zur Fahrscheinausgabe, erzwangen eine Fahrkarte nach Stralsund, schoben die Hände zum Zusammenlegen der nötigsten Sachen. Nur fort, fort! In strömendem Regen zur Bahn. Der Himmel überschüttet den dahinbrausenden Zug mit Wasserfluten. Fröstelnd sitze ich in eine Ecke gedrückt. Sturm jagt über die Ebene. Wasserbäche waschen die Fenster. Stralsund!

Die alte Hafenstadt im Kranze der drei Kirchen umfängt die müde Reisende mit wohltuender Ruhe. Am Hafen steht die „Heimat" fahrbereit, in ruhigem Gleichmaß schlagen die grauen Wellen an die Bordwand. Die Küste bleibt im grauen Dunst zurück, die Türme der Stadt verschwinden in Regenwolken, vor mir taucht fern am Horizont ein schmaler, dunkler Streifen auf, der Wind springt um, des Bodens graubraune Wasserberge färben sich dunkelgrün, weiße Kämme rollen darüber, herbe, salzige Luft frischt mein müdes Gesicht auf. Der schmale Streifen am Horizont wird plastischer, Wolken zerteilen sich, die Sonne schießt fahlgelbe Strahlen.

winzige, strohgedeckte Fischerhäuschen

stehen gleich Bauklötzchen aus einer Spielzeugschachtel auf grünen Wiesenflächen — — — die Insel!

Unvergeßlich, diese Landung! Ich lief durch die Wiesen, losgelöst von jedem Wollen und Denken, immer dem Brausen nach, zum Meer, zum Meer! Und ich stand, und schaute, und fühlte, wie ein grenzenloses Glücksgefühl meinen Körper durchdrang, so leicht und froh, so jung fühlte ich mich. — — Tage lagen vor mir, die nur mir gehörten in dieser Einsamkeit.

Endlich besann ich mich zur Wirklichkeit zurück, nahm mein Köfferchen wieder auf und trabte zu meinen Fischersleuten, machte die Bekanntschaft von Großmutter und Großvater, Eltern und Kindern und den Haustieren und zog in das niedere, tiefe Zimmer zu ebener Erde ein. Todmüde versank ich in einem weichen Federberg, der Sturm rüttelte an den kleinen Fenstern. — 14 Tage, ganze 14 Tage frei, nur für mich. — —

Früh um 5 Uhr weckte mich die Hausente,

die laut schnatternd um das Hüttchen watschelte und so lange Lärm machte, bis der Vater herauskam und an seine Arbeit ging. Dann zog sie sich beruhigt an ihren Stammplatz im Stall, neben der weißen Henne, zurück.

Sonne, glitzernde, wärmende, strahlende Sonne, heißer Sand, blauer Himmel und das Meer, Tag um Tag in unveränderter Pracht. Indes von überallher die Nachrichten über Kälte und Regen sich häuften. Ja, meine 14 Tage! Barfuß lief ich frühmorgens durch die tauigen Wiesen zum Meer, jagte mich mit den kleinen Gischtwellen heiß und fand mich erst zurück, als alle kleinen Hüttchen schon offen standen, Bänke und Tische davor in die grünen Wiesen gerückt waren, und die Badegäste in den phantastischsten Gewändern hinter umfangreichen Kaffeekannen saßen. Vom Dorf her lauste in scharfem Trab der Semmelwagen, ununterbrochen die Klingel schwingend, die zwischen den Rädern angebunden war. Alt und jung sammelte sich um die frischen Brote, und die vergnügteste aller Frühstücksstunden dehnte sich in Ferienseligkeit aus. Dann mußte das Stübchen in Ordnung gebracht werden, ein Brauch, den ich die ersten Tage lernte, als ich vom Baden kam und zu meinem maßlosen Erstaunen alles noch so vorfand, wie ich es verlassen hatte. „Ja, min Lütting, dat machen sie hier all' selber", meinte Großmutter, „die Plumpe steht ja da."

•

Große Zirkusvorstellung — 48 Kunstreiter auf Rassehengsten —

Hohe Schule, — der sprechende Bär, — Hannes, der schneeweiße Hirsch! Sensationell, volkstümliche Preise! Mitten auf den Wiesen wurde im Eiltempo ein Zelt aufgeschlagen, aufgeregt rannten die flachsblonden Fischerkinder hin und her, die Alten um Eintrittsgeld bestürmend, überall standen die Badegäste in Trüppchen beisammen, das seltsame Ereignis erörternd. Alle Stunden wirbelten Trommelklänge durch die Sonnenstille — — die „Kultur" machte sich bemerkbar. Abends strömte jung und alt zur Kasse. 1. Platz — Eisenstuhl — 2 Mark; 2. Platz — Bretterbank — 1 Mark; 3. Platz — stehen — 50 Pfennig.

Eng aneinandergedrückt saßen die Fischerfamilien mit ihren Sommergästen, die Lütten auf dem Schoß, und folgten den „atemraubenden" Seiltänzerkunststücken des abgemagerten jungen Dinges, das mit verängstigten Augen auf dem Seil hin und her balancierte. Dann überschlugen sich die beiden Clowns, uralte Witze und Possen ließen die Kinder hell auflachen, und als „Clou" sausten die angekündigten „Edelhingste" herein, zwei niedliche, kleine, schnittige Pferdchen und ein tragendes Muttertier, das mit ruhigem Eifer, schon etwas schwerfällig, der Peitsche der „Frau Direktor" folgte. Von weiteren 38 Hingsten war nichts zu sehen! Ein Klavier wurde auf einem Leiterwagen hereingeschoben, dem die Clowns einige jämmerliche Töne entlockten, bis ein pfiffiger Junge — entschieden die „Attraktion" der ganzen Veranstaltung — herbeigesprungen kam und ein paar Schlager zweistimmig pfiff und sang. „Nun aber den Hirsch heraus, und wir wollen auch den sprechenden Bären haben", „wo bleiben die 38 Hengste?", murrten die Gäste — — alles schaute erwartungsvoll auf die graue Zelttür, nichts rührte sich!! — Händeklatschen, Rufe, Trampeln, — vergebens. — kein Bär sprach, kein weißer Hirsch erschien.

„Bedaure, meine Herrschaften, bedaure, für heute ist Schluß, die Tiere kommen morgen, sie sind heute nicht mehr zu sehen."

Und schon verlöschte die „Festbeleuchtung", wir mußten uns begnügen und gingen in die sternklare Nacht hinaus.

•

Scharfer Teergeruch durchzog die ganze Insel,

die Fischnetze für den bevorstehenden Fischfang

wurden vorbereitet. Alle Männer waren nun von früh bis spät abends am Teerplatz beschäftigt. Die Wiesen wurden felderweise mit den fertigen Netzen zum Trocknen bespannt, dann auf die Holzplanken längs der Mole gehangen, und zuletzt gingen sie von Hand zu Hand zum Aufziehen.

Ich wollte Großmutter gern in der Sonne sitzend am Spinnrad zeichnen, wenigstens in der kleinen Laube am Haus, sie war nicht zu bewegen. Ich mußte mich in das Austragsstübel setzen, die Tür wurde angelehnt, denn „den Wind, den kann ich min Leblang nicht vertragen, min Lütting", meinte sie. Und doch stand sie dann, nach dem schweren Abschied noch lange im Winde draußen, das weiße Haar lockerte sich aus dem Kopftuch und glänzte in der Sonne wie Silber.

Unermüdlich winkte sie dem Dampfer nach, der mich aus meiner Ferienseligkeit wieder in den Alltag führte.

Nur NIVEA-CREME kaufen!
Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

---

während die unglücklichen Kurgäste naß und verstimmt in tropfenden Kaisermänteln in der verdeckten Wandelbahn einbergehen, regnet's sinnig weiter. Die Kurmusik hat den Choral absolviert und spielt aus den Werken des Kapellmeisters ein munteres Potpourri, das der Tondichter selbst, verklärt lächelnd, dirigiert. Wobei er manchmal der älteren Dame mit den großen Brillantboutons in den überlebensgroßen Ohren zunickt, die das Regenwetter nicht gescheut hat, obschon ihre blonden Haare abfärben. Und die Kurgäste in den Kaisermänteln trinken sinnend einen Schluck von dem wonnigen Heilquell, der lauwarm ist und stark nach verdorbenen Eiern schmeckt, der aber schon viele treue Kurgäste hier bis zu ihrem seligen Tode am Leben erhalten hat. Und dazwischen treten sie an den Rand der Wandelbahn, wo die Pfützen beginnen, und spähen nach dem Himmel. Wahrhaftig, dort hellt sich's auf! Und weil sie alle sagen, man werde Sonnenschein bekommen und der Sonnenschein werde die Pfützen austrinken und die Gärten trocknen, und man könne bestimmt abends im Freien sitzen und im Kurgarten lauschen, wie der Kapellmeister das Potpourri aus seinem musikalischen Lebenswerk selbst sehr temperamentvoll dirigiert — deshalb erwägen Schulzes ernstlich, ob sie ... oder ob sie nicht ... Und dann betritt Frau Schulze den Laden, in dem hölzerne Eimerchen und Gläser, auf dem sich schreckliche Kleeblätter gemalt befinden, und Federhalter mit Inschrift und Salatlöffel aus Knochen ohne Inschrift und Briefbeschwerer mit dem äußerst ähnliches Bild des Kaiser-Wilhelm-Turmes als „reizende Andenken an den Badeaufenthalt" angeboten werden und in dem sich auch der „Vorverkauf" für das Sommer- und Kurtheater befindet. Und Frau Schulze sagt, sie habe zwar für sich und ihren Mann und — da ihr gesagt worden sei, es geschehe nichts Anstößiges in dem Stück — auch für Traudchen ihre unter vielen Pickeln und Sommersprossen heranblühende Tochter, Karten für die heutige Vorstellung genommen; aber nun höre sie, das Wetter werde endlich umschlagen, und da wollte sie doch lieber einen andern Abend ... Das Gesicht des ältlichen Fräuleins, das hier hinter dem wackligen Ladentisch steht, verzieht sich zu einem schmerzlichen Lächeln. Ein spitzer Finger weist auf den neben dem Ansichtskarten-Sortiment aufgehängten Theaterzettel und fährt die gedruckten Worte nach: „Einmal gekaufte Billette können von der Direktion unter keinen Umständen zurückgenommen werden!"

Langweilen müssen sich die verregneten Kurgäste, bis sie Moos ansetzen — dann gehen sie ins Theater. Vielleicht. Wenn sie keinen Skat spielen. Oder das Potpourri vorziehen, wie die Dame mit den Riesenboutons unter den abfärbenden Haaren. Mit altem Spielplan kann man da schon gar nicht mehr ankämpfen. „Minna von Barnhelm" oder „Die Journalisten" — keine Katze käme! Nein, Neues, Neuestes! Was letzten Winter in Berlin war. Mehr als zweimal hintereinander kann man das auch nicht geben. So muß — mit zwei Proben, auf denen ein sich fremdes Ensemble mit viel Fleiß und gutem Willen sich mühsam einspielt — eine Novität nach der anderen eingespielt werden. Die ganz kleinen und vor den Argusaugen der Agenten und Journale in die tiefsten Täler versteckten Theaterchen halten sich ja wohl damit, daß sie viel genannte neueste Stücktitel auf recht alte Ware kleben ... oder sie studieren den „Raub der Sabinerinnen" ein, lassen den Striese und seine Familie (die nicht auftritt) statt Sächsisch einen Maindialekt reden und nennen die Komödie keck und gottesfürchtig: „Die fünf Frankfurter". Es ist der Geist, der sich den Titel baut! Und wie gesagt, das geschieht nur in den entlegensten Tälern, zu deren bescheidener Heilquelle das Bimmelbähnchen nur die harmlosesten unter den Bresthaften entführt ...

Uebrigens mehr noch als auf das Stück und Titel und Renommee kommt's auf die Darsteller an. Man erwartet im Stahlbad Gundelfingen nicht, den Thronerben des großen Josef Kainz zu finden; der jugendliche Held muß hübsch und — mehr noch — muß interessant sein. Man lache nicht: er muß! Die Stille der Wälder, die Kraft der Quellen, die Ruhe des beschaulichen Lebens, der Einfluß der Lektüre in Hängematten und auf lieblichen Waldbänken —, das alles regt die weibliche Phantasie angenehm an. Wenn die Damen nun, vor allem die jungen, verkörpertes Menschenschicksal, und sei's so fröhlich, so schwankartig wie's wolle, in Dramenform genießen wollen, müssen sie mit der Liebhaberin fühlen können. Wenigstens einen Theaterabend lang. Morgens am Brunnen sieht der Herr etwas anders aus — älter, verkümmerter, um einige Grade minder flott.

Und wiederum: das Herrenpublikum eines Badeortes geht nimmermehr (oder doch nur einmal) in die vortrefflichste Komödie, wenn die Liebhaberin aus dem Schneider ist und auch vorher nicht hübsch war, und wenn die Salondame einen Taillenumfang hat wie eine Hökerfrau.

Ja, und dann — es gibt auch große Tage für das Sommertheater. Heimliche große Tage. Manchmal geschieht's, dann kommt ein geheimnisvoller Herr aus Berlin oder aus München angefahren, nur mit einem Handköfferchen. Und der Herr hat gar keinen Sinn für die kühlen Salinen und den warmen Eierbrunnen, für die schmutzigen Moorbäder und die saubere Natur, oder den neuerbauten Aussichtsturm. Aber morgens steht er mit dem Direktor zwischen klapprigen Rohrstühlen im düstren Parkett und hört zu, wie sie da auf der Bühne proben ... „Weicher, liebes Fräulein, weicher! ... Himmel, das ist doch keine Liebesszene" ... „Verehrter Herr jugendlicher Held — ich weiß Ihren werten Namen, nicht, Verzeihung — darf ich bitten, keine solchen Riesenschritte — Sie sollen ja keinen Marathonlauf machen — und wär's Ihnen möglich, Herz zu sprechen statt Harz?" ... „Beste Frau, — wie war doch der berühmte Name ...? Sie sollen ja eine komische Alte sein, aber, ich flehe Sie an, nicht gar zu komisch: gehaltener, ja, innerlicher! Mehr Shaw, weniger Operette ... Es ist doch ein modern-satirisches Lustspiel, was ich mir gedacht habe —"

Und dann geht der Direktor auf die Bühne und sagt hierhin und dorthin mit gedämpfter Stimme: „Also nochmals, bitte, unser verehrter Gast wünscht sein Inkognito nicht zu lüften ... Die Premiere hat Berlin. Er will nur hier sehen, wo retuschiert, gekürzt werden muß. Und nun zeigen Sie dem verwöhnten Herrn mal, was wir können!"

Auf dem Zettel am Abend steht ein ganz gleichgültiger Name. Im Parkett sitzt, geduckt, in sich versunken, immer in der Angst, erkannt zu werden, der Modeschriftsteller Sowieso — lauscht mit dem linken Ohr auf die Bühne — barmherziger Himmel, der Mann sagt doch „Harz", und die komische Alte macht eine Solozene aus dem ganzen Akt mit ihrer Ausdringlichkeit. Und mit dem rechten Ohr hört er ins Parkett. Was ist das? Hier lacht kein Mensch — es war doch sein bester Witz ... und jetzt, jetzt brüllen sie vor Vergnügen — dabei war es doch gar nicht komisch gedacht!

Der Vorhang rauscht zum letzten Male — mit Unterbrechungen, denn links stecken große Nägel — hernieder. Hinten klatschen ein paar unbeschäftigte Schauspieler. Ein dicker Herr wird wach. „Bravo!" sagt er verschlafen im Aufstehen. Und eine sehr geschmückte Dame kommt auf den Autor zu, der sich still drücken will: „Ach, unser allverehrter Meister aus Berlin! Auch hier zur Kur? Und gleich ins Theater? Das nenn' ich Kollegialität! Schade, daß dieses Stück so dumm war, schade. Aber morgen spielen sie die „Polnische Wirtschaft"."

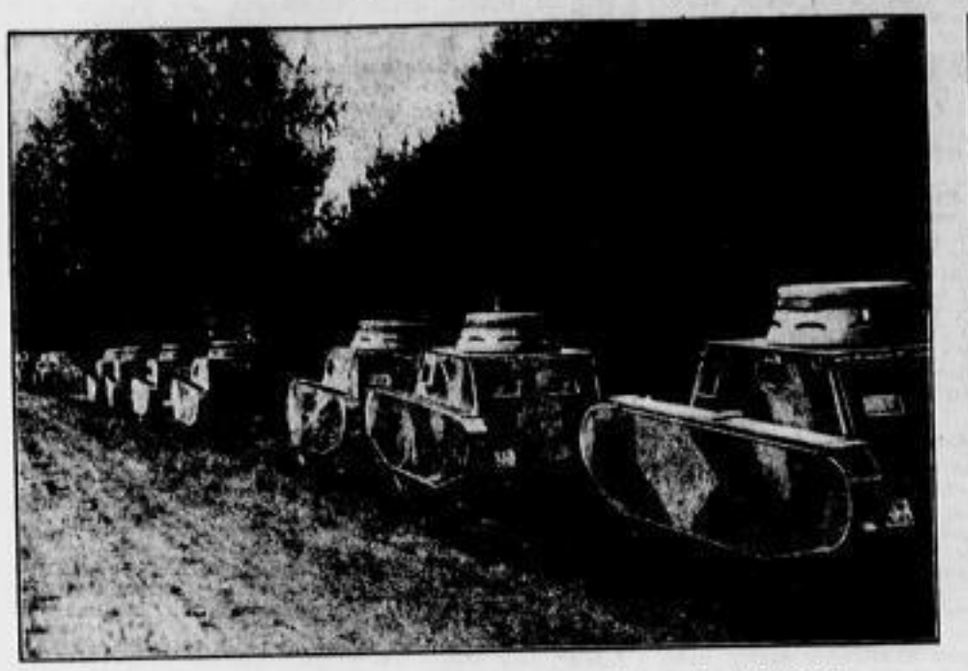
„Morgen bin ich nicht mehr da", sagt er.

Und er ist wirklich nicht mehr da.

SLUB
Wir führen Wissen.

„Krieg in der Heide"

Eine interessante Manöver-Sperrübung in Niederschlesien



Tankkompagnie erwartet auf einer Waldschneise den Angriffsbefehl

Maschinengewehrzug setzt über einen Graben — Alle Hände müssen zupacken

Als Ersatz für die in diesem Jahre aus Sparsamkeitsgründen ausfallenden Herbstmanöver veranstalten die einzelnen Truppenteile der Reichswehr in verschiedenen Geländeabschnitten größere Uebungen. Den Anfang machten jetzt vom 25. bis einschließlich 27. Juli zwei größere Truppenabteilungen, in der Hauptsache Pioniere, Infanterie und Artillerie (aus der Magdeburger, Dresdner und Bautzner Garnison) in der Görlitzer Heide. Das Gelände hier, das fernab von jedem Durchgangsverkehr besonders für Spezialübungen der Pioniere gut geeignet ist, bot eine Fülle von Manövermöglichkeiten, die auch restlos ausgeschöpft wurden. Der Uebung lag der Plan zugrunde, daß die eine Truppenabteilung (rote Partei) vom Truppenübungsplatz Neuhammer kommend, in breiter Aufmarschfront einen Geländeabschnitt der Heide, der durch Zerstörung aller Brücken und Anlage einer großen Anzahl von Wegesperren, Fallen usw. unpassierbar gemacht war, zu durchschreiten. Die gegnerische Partei hatte am Tage vorher in mühevoller Arbeit das Kampfgelände entsprechend hergerichtet.

Am 26. Juli früh trafen die Angriffstruppen im Gefechtsabschnitt ein. Zunächst entwickelte sich das übliche Manöverbild, das aber bald viel neuen, sonst eigentlich kaum gesehenen Zwischenfällen Platz machen mußte. Die Beseitigung der Sperren nahm überall entsprechende Zeit in Anspruch. Ueber Bäche und breite Wassergräben mußten Notbrücken geschlagen werden. Tankgeschütze und MG.-Abteilungen rückten mühsam vorwärts und überall gab es Abwechslung in Hülle und Fülle. Feuerüberfälle versteckter feindlicher Schützennester und die üblichen Patrouillen- und Vorpostenplänkeleien fehlten ebenfalls nicht. Die Angriffstruppe überwand in zäher unermüdlicher Arbeit im Laufe des Vormittags alle Hindernisse und hatte dank dem glänzenden Schneid der Truppe, die trotz großer Hitze und spärlicher Marschwege mit gutem Geist und vorbildlicher Disziplin den Angriff vortrug, bereits in den Mittagsstunden das Ziel, Rauscha, erreicht. Die Gefechte zogen sich dann noch bis zum Nachmittag hin. Abends wurde in den angrenzenden Dörfern Quartier bezogen.

Der Vorsitzende des Deutschen Bankbeamtenvereins, Fürstenberg, 60 Jahre alt

M. Fürstenberg, seit 1903 Vorsitzender des Deutschen Bankbeamtenvereins, der größten Fachorganisation im Bankgewerbe, begeht am 31. Juli seinen 60. Geburtstag. Er war Beamter der Reichsbank in Berlin und gab diese Lebensstellung auf, um sich völlig ungehindert den Interessen der Bankangestellten widmen zu können. Unter seiner Führung, die immer in bewußter und lebhafter Betonung vaterländischer Gesinnung und nationaler Verpflichtungen erfolgte, hat der DBV. eine sehr erfolgreiche soziale Tätigkeit entfaltet, die u. a. auch von dem sächsischen Minister des Innern, Richter, bei der im Vorjahre hier in Dresden abgehaltenen Hauptversammlung des Verbandes besonders gewürdigt wurde. Von Anfang 1915 bis zum Schluß war Fürstenberg Kriegsteilnehmer; er wurde dort Offizier und erwarb u. a. das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

—* **Die Fahrtunterbrechung auf Ferienkarten.** Nach den jetzt geltenden Bestimmungen darf der Inhaber der mit 20% Preisermäßigung ausgegebenen Ferienrückfahrkarten zwar die Fahrt auf der Rückreise dreimal unterbrechen, auf der Hinfahrt aber ist Fahrtunterbrechung überhaupt nicht erlaubt. Dieses Fahrtunterbrechungsverbot ist nicht nur für das reisende Publikum sehr lästig, sondern schädigt ganz besonders solche Fremdenplätze, die, wie Dresden, Hauptausgangspunkt für bekannte und beliebte Wander- und Sommeraufenthaltsgebiete sind. Wer, mit Ferienrückfahrkarte versehen, von deutschen Stationen, insbesondere von Berlin aus, nach der Sächsischen Schweiz oder dem Osterzgebirge fährt, muß zwar fast stets seinen Weg über Dresden nehmen, darf aber hier nicht die Fahrt zu einem, wenn auch kurzen, Aufenthalt unterbrechen, muß vielmehr mit dem nächsten Anschlußzug — bei den Schnellzügen Berlin—Bodenbach/Tetschen überhaupt mit dem gleichen Zug — weiterfahren. Der Verkehrsausschuß des Dresdner Verkehrsvereins hat sich deshalb an die Reichsbahndirektion Dresden mit der Bitte gewendet, den Inhabern von Ferienkarten auch auf der Hinfahrt eine Fahrtunterbrechung in Dresden in der Weise zu ermöglichen, wie dies in München, wo die Verhältnisse insoweit ganz gleich liegen wie in Dresden, bereits erreicht worden ist. Da Dresdens Fremdenverkehr unter der Ungunst der Verhältnisse noch viel mehr leidet, als der Münchens, darf ihm die München gewährte Vergünstigung wohl nicht versagt werden.

—* **Rückkehr Dresdner Kinder.** Die von der Fürsorge des Vereins der Beamten der vormaligen Sächsischen Staatseisenbahnen (e. V.), Bezirksverband Dresden des Reichsverbandes der Eisenbahnvereine (e. V.), Sitz Kassel, untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Gernrode (Harz) am 3. August; aus Rheinfelden (Baden) am 4. August; aus Bad Kösen, Großmölln bei Köslin und Kolberg (Ostsee) am 5. August.

— **Die Vergehen des tschechischen Militärfliegers.** Der am Mittwoch bei Dresden gelandete tschechische Flieger wird demnächst dem Amtsgericht in Dresden vorgeführt werden. Er wird sich wegen unerlaubten Grenzübertritts und Verstoßes gegen das Luftfahrtgesetz zu verantworten haben. Da, wie verlautet, Fluchtverdacht vorliegt, bleibt der Flieger weiter in Schutzhaft.

— **Unerhörte marxistische Ausschreitungen.** Wie der Gendarmerieposten Gittersee mitteilt, haben in einer der letzten Nächte Unbekannte die Wohnung des Schmiedes Herbert Starke, der der NSDAP. angehört, mit Steinen bombardiert. Es wurden nicht nur einige Fensterscheiben zertrümmert, sondern die Steine, die mit aller Wucht in das Schlafzimmer geschleudert wurden, prallten an der Wand über einem Kinderbett ab und fielen in die Betten der Eheleute und eines Kindes. Ein Kind wurde auch von einem Stein getroffen. In der Wohnstube wurden die Möbel stark beschädigt. In einer anderen Nacht wurde ebenfalls ein Fenster eingeschlagen und ein anderes mit einem Plakat der Eisernen Front überklebt. Starke ist auch schon einmal von fünf Personen überfallen und mißhandelt worden.

— **Die Frauengruppe Löbtau der Deutschnationalen Volkspartei** hielt eine gutbesuchte Wahlversammlung ab. Nach begrüßenden Worten von Frau Doris Zumpe sprach Fräulein Magda Gurazsch über „Schule — Familie — Partei". Die Rednerin legte dar, wie nötig die Arbeit der Frau gerade auf diesen drei Gebieten sei und welch große Mitverantwortung der Frau in diesem Wahlkampfe gegeben ist. Reicher Beifall und eine lebhafte Aussprache bekundeten das Interesse der Zuhörer an den behandelten Fragen.

— **NSDAP.** Wahlkundgebung der Sektion Wilder Mann heute 20,30 Uhr im Gasthof Wilder Mann. Es spricht Adolf Schmidt, Mitglied des Braunschweiger Landtages: „Zum letztenmal wird Sturmappell geblasen." Mitwirkung der Standartenkapelle 100 (Bell). 19 Uhr Uebertragung der Hitlerrede durch Großlautsprecher. Von 19,00 bis 20,30 Uhr Konzert. 20,30 Uhr Fahnenmarsch.

— **August der Starke in der Kinderstadt.** Die Kinderstadtbürger wissen Bescheid, wenn sie dies lesen. Allen anderen sei es hiermit verraten: Sonnabend, den 30. Juli, ist großer Papierhelmtag in der Kinderstadt mit Sportspielen, mit Musik, mit Tanzreihen. Der stärkste kleine Mann wird getauft und als August der Starke aufs Pferd gesetzt. Außerdem bekommen alle Kinder, die mit Zeitungspapierhelmen, welche die Aufschrift „Ros" tragen, in den Apologischen Garten kommen, eine Fackel als Geschenk für den großen Festzug mit August dem Starken zu Pferd.

— **Im Centraltheater** in der kommenden Woche allabendlich 20,15 Uhr sowie Mittwoch, Sonnabend und Sonntag 16 Uhr: Gastspiel Zauberschau Kaßner und das große Varieteprogramm.

Nachrichten aus dem Lande

In der Notwehr erstochen

Leipzig. Ein Landwirtschaftsgehilfe aus Großzössen, der der NSDAP. angehört, wurde in der Nacht zum Donnerstag in Kahnsdorf bei Borna auf der Rückkehr von einer Parteiversammlung von Kommunisten vom Fahrrad gerissen, geschlagen und erheblich verletzt. In der Notwehr stach er, wie die Polizei mitteilt, einem 21 Jahre alten Schlosser ein feststehendes Messer in die Brust und verwundete ihn tödlich. Der Täter wurde verhaftet.

Freiwilliger Arbeitsdienst im Lausitzer Unwettergebiet

Bautzen. Anläßlich der Unwetterkatastrophe in der Lausitz wurde zur Beseitigung der Schäden auch der Freiwillige Arbeitsdienst eingesetzt. Im Arbeitsamtsbezirk Zittau wurden zunächst hundert Mann auf die Dauer von vier Wochen eingestellt. Im Arbeitsamtsbezirk Löbau sollen zu den Aufräumungsarbeiten 170 bis 200 Arbeitsdienstwillige herangezogen werden.

Polizeischutz für rote Fahne

Penig. Der hiesige Bürgermeisterstellvertreter Löbel, der der SPD. angehört, hatte vor einigen Tagen kraft seiner Amtsbefugnis polizeilichen Schutz für eine auf dem Konsumvereinsgrundstück hängende rote Fahne angefordert. Die Polizei mußte dieser Verfügung nachkommen, und bald darauf bewachten vier Polizeibeamte die rote Fahne. Gegen diese Eigenmächtigkeit hat nun die bürgerliche Stadtverordnetenfraktion beim Ersten Bürgermeister Knoth Einspruch erhoben.

50 Jahre Stadt Limbach

Limbach (Sa.). Die hiesige Stadtgemeinde konnte auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Die Ernennung der Dorfgemeinde Limbach zur Stadt erfolgte durch königliches Dekret am 27. Juli 1882. Damals zählte die Gemeinde 6881 Einwohner. Inzwischen hat sich die Einwohnerzahl verdreifacht und beträgt heute 18 438. Aus der Dorfgemeinde ist im Laufe der 50 Jahre eine große Industriegemeinde geworden, die auch heute noch einer der Hauptsitze der sächsischen Textilindustrie ist.

Todessturz vom Lichtmast

Leipzig. Ein schwerer Unfall ereignete sich Ecke Essener und Immelmannstraße. Von einem 8 Meter hohen Lichtmast stürzte der Elektromonteur Richard Wiszniewski ab und blieb tot auf der Straße liegen. Wiszniewski sollte eine Arbeit an der Lichtleitung vornehmen. Er stieg zu diesem Zweck zu den Isolatoren eines Holzmastes. Bei seiner Arbeit ließ er aber die Leitung unter Starkstrom. Er muß mit ihr in Berührung gekommen sein und einen Schlag erhalten haben.

Zwei schwere Jungen festgenommen

Zittau. Zwei aus der Tschechoslowakei stammende Männer hatten versucht, in die „Sattlerschenke" in Bertsdorf einzubrechen, waren aber dabei gestört worden. Sie versuchten darauf einen neuen Einbruch in das Gasthaus „Zum Hirsch". Hier wurden sie von dem Ortspolizeibeamten Otto überrascht. Ohne etwas erbeutet zu haben, ergriffen sie die Flucht. Der Beamte nahm sofort die Verfolgung auf und gab einen Schuß auf die Flüchtigen ab, durch den einer der beiden zu Boden gestreckt wurde. Der andere wollte anscheinend seinen Komplizen nicht im Stich lassen und ließ sich festnehmen. Der Verletzte wurde ins Zittauer Krankenhaus gebracht. Einer der beiden ist kürzlich aus dem Reichenberger Gefängnis, wo er eine längere Gefängnisstrafe verbüßen sollte, ausgebrochen. Es konnte festgestellt werden, daß die beiden Einbrecher in den letzten Tagen mehrere Diebstähle in Hömitz verübt haben.

Die todbringende Kirsche

Neugersdorf. Der sechsjährige Knabe Siegfried Adam wurde auf der Straße bewußtlos aufgefunden und in seine elterliche Wohnung gebracht, wo er bald darauf starb. Der Knabe hatte eine Kirsche verschluckt, die in die Luftröhre geriet und so den Tod herbeiführte.

Tödlicher Autounfall

Reichenberg i. B. In der Nacht zum Donnerstag fuhr ein von Gablonz nach Reichenberg unterwegs befindliches Auto in einer Kurve bei der Liebigschen Fabrik in Reichenberg auf den Bürgersteig, schlug um und schleuderte sämtliche fünf Insassen an die Mauer des Fabrikgebäudes. Vier der Insassen erlitten schwere Verletzungen. Der Textiltechniker Herbert Prediger aus Reichenberg verschied auf der Stelle. Der Chauffeur Knirsch und der Wagenbesitzer Kurt Legner wurden verhaftet.

Amtl. Bekanntmachungen

Sperrung des Truppenübungsplatzes Königsbrück

Wegen Schießens mit scharfer Munition wird der Truppenübungsplatz Königsbrück

am 30. Juli von 5 bis 19 Uhr

mit Ausnahme des Geländes der Straße Steinborn—Schmorkau und westlich der Straße Kraken—Zschau gesperrt.

Truppenübungsplatz Königsbrück, den 27. Juli 1932.

Kommandantur des Truppenübungsplatzes Königsbrück.

In das **Handelsregister** ist heute eingetragen worden:

1. Auf Blatt 2686, betr. die Aktiengesellschaft **Compagnie Laferme Tabak- und Cigaretten-Fabriken** in Dresden: Der Gesellschaftsvertrag vom 10. Juli 1906 ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juli 1932 laut notarieller Niederschrift vom gleichen Tage in den Bestimmungen, die sich auf die Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrates und die Vergütung seiner Mitglieder beziehen und die durch Artikel VIII des 1. Teils der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 19. September 1931 außer Kraft getreten sind, von neuem beschlossen worden.

2. Auf Blatt 10 904, betr. die **Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn, Aktiengesellschaft** in Dresden (Zweigniederlassung, Hauptniederlassung in Gunnersdorf bei Frankenberg i. Sa.): Durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Juli 1932 laut notarieller Niederschrift von dem gleichen Tage ist der Gesellschaftsvertrag vom 28. April 1921 in den §§ 9f, 14 bis 20 und 22, soweit sie die Zusammensetzung, Bestellung und Vergütung des Aufsichtsrats betreffen und durch Artikel VIII des 1. Teiles der VO. des Reichspräsidenten vom 19. September 1931 aufgehoben worden sind, von neuem beschlossen worden, die §§ 18 und 19 aber in geänderter Fassung.

3. Auf Blatt 11 002, betr. die **Treuhand-Vereinigung Aktiengesellschaft** in Dresden (Zweigniederlassung, Hauptniederlassung in Berlin): Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. Mai 1932 laut notarieller Niederschrift von demselben Tage ist der Gesellschaftsvertrag vom 8. August 1906 in § 21 geändert worden. Durch Beschluß derselben Generalversammlung und derjenigen vom 8. März 1932 laut notarieller Niederschriften von denselben Tagen ist der Gesellschaftsvertrag ferner in den §§ 18, 19 und 22, soweit sie sich auf die Zusammensetzung, Bestellung und Vergütung des Aufsichtsrats beziehen und durch Artikel VIII des 1. Teils der VO. des Reichspräsidenten vom 19. Septemeber 1931 aufgehoben worden sind, von neuem beschlossen worden, die §§ 13 und 22 aber in abgeänderter Fassung; der Direktor Heinrich von Albedyll ist nicht mehr Mitglied des Vorstandes. Zum Mitgliede des Vorstandes ist bestellt der Kaufmann Otto Manieck in Mannheim. Zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ist bestellt der Kaufmann Dr. Ulrich Ostrowski in Hamburg. Prokura ist erteilt dem Alfons Steinrücke in Köln. Er darf die Gesellschaft nur gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen vertreten.

4. Auf Blatt 20 426, betr. die **Otto Mansfeld & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Dresden (Zweigniederlassung, Hauptniederlassung in Berlin): Der Gesellschaftsvertrag vom 11. Dezember 1926 ist in § 10 durch Hinzufügung eines Zusatzes durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 28. Juni 1932 laut notarieller Niederschrift von dem gleichen Tage abgeändert worden. Der Kaufmann Paul Rhode ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Geschäftsführer Emil Schmitz ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

5. Auf Blatt 21 887, betr. die offene Handelsgesellschaft **Kunststeinfabrik Rudolf Cerwenka & Co.** in Dresden: Der Gesellschafter Otto Beutel ist ausgeschieden. An dessen Stelle ist der Kaufmann Alfred Schunk in Dresden als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

6. Auf Blatt 22 467, betr. die **Kommanditgesellschaft Textil-Gesellschaft Herm. Schröter in Kletzsche**: Der Kaufmann Paul Hermann Schröter ist ausgeschieden. An seine Stelle ist der Kaufmann Bruno Helmut Schröter in Kletzsche als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

7. Auf Blatt 22 896, betr. die **Saxomalt-Werk Dr. Weber & Kaden Kommanditgesellschaft vormals Raimund Hirt** in Dresden: Der Chemiker Max Hellmuth Kaden ist ausgeschieden. Die miteingetragene Vertretungsbeschränkung ist weggefallen.

8. Auf Blatt 19490, betr. die Firma **Robert Müller** in Dresden: Die Firma ist erloschen.

9. Auf Blatt 8598, betr. die Firma **Emil Schirwinsky** in Dresden: Die Firma ist erloschen.

10. Auf Blatt 14 768, betr. die offene Handelsgesellschaft **H. Rubin & Co.** in Dresden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

11. Auf Blatt 19868, betr. die Firma **Adolf Schnermann** in Dresden: Die Firma ist erloschen. 1 K Reg. 1096/32

Amtsgericht Dresden,
den 27. Juli 1932.

In das **Vereinsregister** wurden heute eingetragen:
Blatt 1565: **Schutzverein des Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbandes f. d. Schneidergewerbe im Bezirk Thüringen;**
Blatt 1566: **Gesellschaft Orplid.** Beide: Sitz Dresden.

Amtsgericht Dresden,
den 26. Juli 1932.

Das **Konkursverfahren** über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Hermann Tamm**, der in Dresden-A., Schäferstraße 12, eine Ofenbauerei betrieben hat, Wohnung: Schäferstraße 12, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch **aufgehoben.** 8 K 106/31

Amtsgericht Dresden, Abteilung II.
den 27. Juli 1932.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen des Kaufmanns **Nikolaus Friedrich Carstensen**, Dresden, Wittenberger Straße 48, wird in der Annahme, daß der den angenommenen Zwangsvergleich bestätigende Beschluß Rechtskraft erlangt, **Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters,** sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses

auf den 29. August 1932, vormittags 8,30 Uhr,

vor dem Amtsgerichte Lothringer Straße 1, 1., Saal 118, bestimmt. 1 K 53/32

Amtsgericht Dresden,
den 27. Juli 1932.

Ueber den Nachlaß des am 5. April 1932 gestorbenen und in Dresden, Klingenberger Straße 5, wohnhaft gewesenen Kaufmanns **Karl Otto Ehrhardt**, der unter der eingetragenen Firma **Dittmann & Helbig** in Dresden, Schreiberstraße 30, eine Textilwarenhandlung betrieben hat, wird heute am 27. Juli 1932, nachmittags 2 Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet.

Der Kaufmann **Hermann Zimmer** in Dresden, Bürgerwiese 5, wird zum **Konkursverwalter** ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 26. August 1932 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

30. August 1932, vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

13. September 1932, vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Dresden, Lothringer Straße 1, 1., Saal 118, Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Nachlaßpfleger oder die Erben des Gemeinschuldners verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 25. August 1932 anzeigen. 4 K 196/32

Amtsgericht Dresden.

In dem **Konkursverfahren** über das Vermögen des Kaufmanns **Erwin Loewenstamm** in Dresden-Laubegast, Greiner Straße 7, der in Dresden, Kesselsdorfer Straße 5, unter der eingetragenen Firma Erwin Loewenstamm den Schuhwarenhandel betreibt, wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der **Schlußtermin**

auf den 25. August 1932, vormittags 8,30 Uhr,

vor dem Amtsgerichte Lothringer Straße 1, 1., Saal 118, bestimmt. 2 K 81/31

Amtsgericht Dresden,
den 27. Juli 1932.

Das **Vergleichsverfahren** zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Kaufmanns **Georg Oestreicher** in Dresden, Pulsnitzstraße 16, der daselbst unter der nicht eingetragenen Firma **M. Walther** ein Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft betreibt, ist zugleich mit der Bestätigung des im Vergleichstermine vom 20. Juli 1932 angenommenen Vergleichs durch Beschluß vom 27. Juli 1932 **aufgehoben** worden. 2 VB 16/32

Amtsgericht Dresden,
den 28. Juli 1932.

Sonnabend, den 30. Juli 1932, sollen gegen **sofortige Barzahlung** versteigert werden:

vormittags von 10 Uhr an:

a) **im gerichtlichen Versteigerungsraum,** Eingang Ziegelstr.: Wohnungs-, Büro- und Ladenmöbel, Gastwirtsinventar (Stühle, Tische, Sofa, Schankbüfett), 1 Klavier, 1 Schrankfreskoapparat, Schreibmaschinen, 1 Vervielfältigungsapparat, 1 Teppich, 1 kompl. Schlafzimmer, Klubmöbel, 1 Additionsmaschine, 1 Radioanlage, 1 Diktiermaschine, 1 Okarina (Porzellan), 1 Herrensiegelring, 1 Reißzeug, 1 Feldstecher, 1 Elektroluxapparat, 1 Nähmaschine, 1 Stichelschleifmaschine, 1 Auto (Viersitzer) 6/20 PS, 1 Staubsauger, seidene Lampenschirme, 3187 Tuben Schutzfarben, 1 Friseurtoilette u. a. m.; 35 %

b) **in Dresden-Altstadt** (Sammelort der Bieter: Gasthof Lindengarten, Königsbrücker Straße 191: 1 Heftmaschine, 1 Kreisschere, 1 Handsäge, versch. Papierwaren u. Schreibutensilien; 15 %

c) **in Dresden-A.** (Sammelort der Bieter: Gerokstraße 21 im Hofe): 1 Personen-Auto, Esser-Motor, Viersitzer, Modell E; 30 %

d) **in Kleinzschachwitz** (Sammelort der Bieter: Restaurant Waldpark, Königshaller 91): 4 Faß Bienenhonig, ca. 5400 Dosen versch. Malzextrakt, 900 Dosen Lecithin, ca. 825 Dosen Malzextrakt in Pulverform; 32 %

e) **in Niederseidlitz** (Sammelort der Bieter: Restaurant Louisenhof): 1 Schweißmaschine für Rohrziehanlage, 2 Stahlstandwalzen; 28 %

vormittags 11 Uhr:

a) **in Dresden-Tolkewitz** (Sammelort der Bieter: zum Anker, Wehlener Str. 26): 3 Exzentrepressen u. 1 Eisenhobelmaschine; 28 %

b) **in Dresden-Seidnitz** (Sammelort der Bieter: „Zur Erholung", Alt-Seidnitz 6): 1 Abschleppwagen. 28 %

Dresden, den 28. Juli 1932.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Rundfunkprogramme

Mitteldeutscher Sender Dresden und Leipzig

Freitag, 29. Juli

6,00: Funkgymnastik
6,20: Frühkonzert auf Schallplatten.
10,00: Wirtschaftsnachrichten.
10,05: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk, Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10,15: Was die Zeitung bringt.
11,00: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12,00: Schallplattenkonzert. Aus Werken Paul Lincke.
13,00: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
13,15: Edvard-Grieg-Stunde (Schallplatten). — Anschl. Börsenbericht.
14,00: Kunstberichte.
15,15: Dienst der Landfrau. Dorfgemeinschaft. (Pfarrer E. Langer.)
15,55: Wirtschaftsnachrichten.
16,00: Veränderungen der Nord- und Ostsee. (Claus Viehsch.)
16,30: Haydn-Ehrung deutscher Jugend. Uebertragung aus Eisenstadt.
17,00: Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester unter Leitung von Theodor Blumer.
18,00: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen. — Anschließend Wettervoraussage und Zeitangabe.
18,10: Wissenschaftliche Umschau. „Kultur in Deutschland."
18,30: Vergessene Dichter: Gottfried Kinkel. (Dr. W. Milch, Breslau.)
18,50: Wir geben Auskunft.
19,00: Abgeordneter Straßer spricht für die NSDAP.
20,00: Unterhaltungskonzert. Das Emdé-Orchester, Leipzig.
21,00: Ziviler Luft- und Gasschutz. (Prof. Dr. B. Helferich, Leipzig.)
21,30: Musik für zwei Klaviere. Mitwirkende: Professor Wilhelm Rinkens (Eisenach) und Horst Gebhardt (Erfurt).
22,00: Eindrücke von meinem Deutschlandaufenthalt. (Lektor Alfred Edwards verabschiedet sich von den Mirag-Hörern.)
22,20: Nachrichtendienst. — Anschließend Tanzmusik.

Königswusterhausen

5,45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6,00: Funkgymnastik
6,15: Wetterberichtwiederholung. — Anschließend Frühkonzert.
10,00: Neueste Nachrichten.
12,00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend Schallplattenkonzert. — Danach Wetterberichtwiederholung.
12,55: Nauener Zeitzeichen.
13,05: Neueste Nachrichten.
14,00: Konzertübertragung aus Berlin.
15,00: Jungmädchenstunde. Junge Siedler wollen heiraten.
15,30: Wetter- und Börsenberichte.
15,40: Jugendstunde. Besuch bei Galsworthy. (Hans Hufzky.)
16,00: Frauentum der germanischen Frühzeit. Brünhild und Gudrun.
16,30: Haydn-Ehrung deutscher Jugend. Uebertragung aus Eisenstadt.
17,00: Uebertragung des Nachmittagskonzerts aus Leipzig.
17,30: Archäologische Entdeckungen im 20. Jahrhundert.
18,00: Unterhaltungsmusik des 18. Jahrhunderts: Dittersdorf und Mozart.
18,30: Volkswirtschaftsfunk. Abwanderung deutscher Industrien ins Ausland. (Min.-Rat Reimshagen.)
18,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19,00: Wahlvorträge.
20,00: Virtuose Flötenmusik. (Herm. Zanke und Dr. Edm. Nick.)
20,20: „Nehmt, Herrin, diesen Kranz." Minnelieder und Sprüche des 11. bis 14. Jahrhunderts.
21,00: Tages- und Sportnachrichten.
21,10: „Die Arche Noah des Herrn Brehm." (Oda Weitbrecht.)
22,20: Politische Zeitungsschau (Dr. Josef Münscher) — Anschließend Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend Abendunterhaltung. Dirigent: Kurt Harder.

Was wollen wir heute noch hören?

19,00: Aus Operetten (Ostmarken-Rundfunk).
20,00: Sinfoniekonzert (Südwest-, Südfunk).
20,00: Sinfoniekonzert (Polen).
20,00: Opereitenabend (Westdeutscher Rundfunk).
21,00: „Der Raub der Sabinerinnen" (Bayrischer Rundfunk).
22,00: Salzburger Abendmusik (Oesterreich).

— **Naturtheater in der Burgruine Tharandt.** Die wegen ungünstiger Witterung verschobene Aufführung des Schauspiels „Das Urlied der Liebe" von A. Weiser findet nunmehr am 14. August statt. Am 7. August wird um 16,30 Uhr und um 18 Uhr das Lustspiel von Shakespeare „Der Widerspenstigen Zähmung" gegeben.

— **Kinderfest in Kipsdorf.** Die Kurverwaltung von Kipsdorf veranstaltet am Mittwoch, dem 3. August, ein Kinderfest, das unter dem Motto „Fröhliche Kinder feiern Wilhelm Busch" die altvertrauten Gestalten des volkstümlichen Malerdichters lebendig werden läßt.

Dresdens Bevölkerungsentwicklung in der 28. Woche

In der Woche vom 10. bis 16. Juli schlossen 94 Paare (91 in der gleichen Woche des Vorjahres) die Ehe. Geboren wurden 119 (141) Kinder. Verstorben sind 128 (133) Personen. Es ergab sich damit ein Sterbeüberschuß von 16 Personen. Unter den Geborenen waren 30 Uneheliche = 26,8 % und 14 Ortsfremde, unter den Verstorbenen 4 Säuglinge und 73 Personen über 60 Jahre. Es starben an Diphtherie 1 Person, an Tuberkulose 5, Krebs 22, Gehirnschlag 16, Herzkrankheiten 16, Lungenentzündung 7, Nierenentzündung 2, Altersschwäche 4 und an anderen Ursachen 42, durch Selbstmord 7 und durch Unglücksfälle 6 Personen.

Verurteilte Kollidiebe

Vor dem Schöffengericht Dresden stand eine Gruppe von neun Angeklagten unter der Beschuldigung des meinsamen Bandendiebstahls und der Hehlerei. Als Führer konnte der mehrfach vorbestrafte 21 Jahre alte Fliesenleger Franz Müller und der dreißigjährige Händler Gerhard Adler gelten. Auch die übrigen sieben Angeklagten waren zum Teil vorbestraft und stehen durchwegs im Alter von 20 bis 30 Jahren. Es handelte sich in der Hauptsache um sogenannte Kollidiebstähle, die systematisch an Speditionswagen unternommen wurden, die vor Geschäftshäusern zum Ausladen anhielten und dabei auf kurze Zeit unbewacht blieben. Der Diebesbande sind bei ihrem Treiben Gegenstände sehr verschiedenen Wertes in die Hände gefallen. Einmal erbeuteten sie leicht zu verwertende Herrenanzüge oder ganze Ballen wertvoller Stoffe, ein anderes Mal nur Papierkragen oder unverwertbare Zeitschriftenpakete. Im Hinblick auf die Gemeingefährlichkeit ihres Treibens und auf die teilweise schweren Vorstrafen verurteilte das Gericht die Angeklagten Müller zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust, Adler zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Außerdem erhielten die Brüder Hans und Georg Merforth, die sich hauptsächlich als Hehler betätigt hatten, sechs bzw. zwei Monate Gefängnis. Vier weitere Angeklagte kamen mit je einem Monat, der letzte mit einer Woche Gefängnis davon. Zwei Angeklagten, die noch nicht vorbestraft waren, wurde eine Bewährungsfrist auf drei Jahre zuerkannt.

Vereinsveranstaltungen

— **Unteroffizierverein Gardereiter.** Heute Freitag Besuch des Biwaks der Traditionsreiterei auf dem Heller. Treffen 20 Uhr am Gasthof Zum letzten Heller.

— **Alpiner Deutscher Touristenverein.** Freitag Wanderabend: Bergrestaurant Wilder Mann. Sonntag: Die Wanderung fällt wegen Reichstagswahl aus. Hüttenaufsicht: Hugo Borkmann.

— **Freiberger Landsmannschaft „Glück auf".** Sonnabend 20 Uhr im „Braunschweiger Hof", Freiberger Platz.

— **Junghandwerker-Vereinigung.** Sonnabend Kegelabend im Brauereirestaurant Mockritz. Treffen 19 Uhr Stübelplatz.

— **Verband der weiblichen Handels- und Büro-Angestellten, e. V. VWA.-Jugendarbeitsgemeinschaft:** Montag Mozartabend. Jugendgruppe Dresden: Dienstag Gondelfahrt auf dem Carolasee, Treffen 19,30 Uhr Stübelplatz (Normaluhr). Jugendgruppe Freya: Mittwoch Gondelfahrt auf dem Carolasee, Treffen 19,45 Uhr Bootshaus.

— **Volkskirchlicher Laienbund, Gruppe Dresden-Nord.** Montag 20 Uhr Kirchgemeindehaus Trachau, Pfarrer Oertel, Klotzsche: „Das hohe Lied des Glaubens."

— **Landsmannschaft Elstra u. Umg.** Die für Sonntag, den 31. Juli, angesetzte Zusammenkunft im Münchner Hof findet erst am 7. August statt. Monatsversammlung am 21. August.

— **Frauengruppe Sächs. Grenzdiere.** Montag Ausflug nach Waldcafé Wilder Mann, Linien 3 und 6. Treffen 14 Uhr Endstation Wilder Mann.

— **Schleswig-Holsteiner-Bund, Ortsgruppe.** Dienstag 20 Uhr Monatsversammlung, Belvedere, Brühlsche Terrasse.

Kleine kirchliche Nachrichten

— **Lukaskirche.** Sonntag bei günstiger Witterung 7,30 Uhr im Heutlerpark an der Reichenbachstraße Waldgottesdienst durch Pfarrer Schulze.

— **Synagoge.** Gottesdienste: Sabbateingang 7 Uhr; Ansprache: Rabbiner Prof. Dr. Winter. Sabbat: Morgengebet (Neumondverkündung) 9 Uhr, Mussaf 9,45 Uhr; Mincha 4 Uhr; Sabbatausgang 8,50 Uhr. Wochentage: Morgengebet 7 Uhr, Abendgebet 7 Uhr. Gemeindegottesdienst nach altem Ritus Abab Jeschurun. Sabbateingang 7,25 Uhr; Schacharis mit Neumondverkündung 8,45 Uhr; Jugendgottesdienst 4,30 Uhr; Mincha 7,40 Uhr; Maariw 8,40 Uhr. Mittwoch: Rausch Chaudesch früh 7,15 Uhr.

Vorschläge für den Mittagstisch

Rindfleisch mit Möhren und Kartoffelstückchen.

•

§ **Eine köstliche Marmelade in 10 Minuten aus Heidelbeeren und Himbeeren.** Die selbstgepflückten Früchte aus Wald und Heide werden immer noch viel zu wenig für die Küche ausgenutzt. Meist werden sie an Ort und Stelle vom Strauch genascht, aber man sollte doch mehr daran denken, einen gut gefüllten Korb mit nach Hause zu nehmen, um dann für den Winter eine wundervolle, gesunde Marmelade zu bereiten. Heidelbeeren und Himbeeren findet man fast überall. Man kann diese Früchte einzeln oder auch im beliebigen Verhältnis untereinander gemischt nach folgendem Rezept verwenden: Man nimmt 8½ Pfund Heidelbeeren oder Himbeeren, einzeln oder untereinander gemischt, und reinigt diese (Wasser gründlich abschwenken). Nun zerdrückt man die Früchte sehr gut im Kochtopf, rührt 8½ Pfund Zucker hinein (aber keinesfalls weniger) — kein Wasser beifügen —, und läßt das ganze unter Rühren und möglichst scharfer Flamme zum Kochen kommen (abschäumen). Nachdem es durch und durch brausend kocht, läßt man zehn Minuten (nicht kürzer) unter Rühren gründlich durchkochen, rührt nach Verlauf dieser Zeit eine Normalflasche Opekta zu 85 Pf. und nach Belieben den Saft einer Zitrone in die kochende Masse, läßt nochmals einen Augenblick aufwallen, nimmt den Topf vom Feuer und füllt sofort in Gläser.

Überlegen Sie stets

daß Sie für 5 Pfennig viel mehr fordern können, als man Ihnen bisher geboten hat. Verlangen Sie deshalb künftig die 5 Pfennig-Zigarette von 1932: **Sanct Georg**, natürlich nikotinarm aber hoch-aromatisch, fast kräftig-würzig. (Des guten Geschmacks wegen möglichst ohne Gold-Mundstück wählen!)

Vermischtes

Die goldenen Fliegen

Durch die Aufmerksamkeit der Mailänder Polizei wurde dieser Tage die

Verschleppung eines wunderbaren Goldschatzes von unermeßlichem Kunst- und archäologischen Wert verhindert,

ganz abgesehen davon, daß es sich dabei auch um einen beträchtlichen Metallwert handelt.

Seit einer Woche ungefähr trieben sich zwei verdächtige Individuen in der Nähe von Juwelengeschäften herum, betraten nach langem Zögern das eine oder das andere Geschäft und schlossen — das bedarf noch der polizeilichen Aufklärung — wohl auch da und dort ein Geschäftchen ab. Da sich in letzter Zeit zufällig einige größere Juwelendiebstähle ereignet hatten, wandte die Polizei den Goldmacherläden und ihren Kunden erhöhte Aufmerksamkeit zu, und sie begann unter anderem zwei schlecht gekleidete junge Leute, die sich anscheinend nie an den Kostbarkeiten der Mailänder Goldschmiede satt sehen konnten, eingehender zu beobachten. Ein Juwelier, den Kriminalbeamte ausforschten, konnte schon einige Anhaltspunkte geben. Es wären zwei arme Brüder, denen die Not am Halse stünde,

harmlose Handlungsreisende, die mit Trikotunterwäsche handelten.

Das Geschäft ginge nicht und sie seien am Verzweifeln. Das einzige, was sie noch besitzen würden, sei ein bißchen alt vererbter Familienschmuck von den Urgroßeltern, die einmal reiche Leute gewesen wären. Jetzt wollten sie sich davon schweren Herzens trennen, könnten sich aber nicht über die Höhe des Preises einig werden. Er, der Juwelier, hätte für den alten, halb zerbrochenen Plunder nicht mehr als den Goldwert geben wollen; so ein bißchen ziseliertes Gold wiege aber nicht viel, und daher sei aus dem Geschäft nichts geworden.

Den Kriminalbeamten schien die Sache mit dem Familienschmuck nicht so klar wie dem Juwelier, der übrigens tags darauf verhaftet wurde, da er die Polizei um eines kostbaren Stückes willen, das er den Brüdern abgejagt, irrezuführen versucht hatte. Als sie nun der beiden Burschen vor einem anderen Juwelenladen wieder ansichtig wurden, griffen sie zu, und es war ein ganz ausgezeichneter Fang, den sie machten, und ein ausgezeichneter Dienst, den sie der Kunst und Wissenschaft erwiesen.

In dem mächtigen Wäschekoffer der beiden Reisenden entdeckte man nämlich einen Goldschatz, der jeden Goldschmied, noch mehr aber jeden Archäologen das Herz schneller schlagen lassen mußte! Auf der Straße, auf dem Koffer sitzend, wiesen sich die beiden Burschen zuerst einmal ordnungsgemäß aus. Sie waren im Besitz einer Händlerlizenz und wollten Geschäfte machen. Die oberflächliche Besichtigung ihres Koffers bestätigte auch ihre Angaben. Er war zum bersten

voll mit seiner Damenwäsche aus Trikot und Seide.

Ueber den Familienschmuck befragt, gab der eine zu, in Not zu sein und tischte die Geschichte mit den reichen Urgroßeltern auf. Zur Bekräftigung holte er aus einer Hosentasche ein kleines Klümpchen Gold, das er veräußern wollte. Bei genauerem Hinsehen entpuppte sich dieses Klümpchen Gold aber als

eine wunderbar gearbeitete goldene Fliege!

Der andere hatte auch so ein paar Klümpchen in der losen Hosentasche, auch herrlich, bis ins feinste ausgearbeitete Fliegen, Meisterwerke echter Goldschmiedekunst.

Den Polizeiagenten kamen diese goldenen Fliegen, die die Burschen mit traurigen Mienen wie mit einer Handbewegung aus ihren schäbigen Kleidern fingen, mehr als rätselhaft vor und sie begannen einen seidenen Schlüpfer und ein seidenes Hemdchen nach dem anderen aus dem Koffer zu packen. Und alsbald

glitzerte es auch höchst verdächtig unter der zarten Damenwäsche.

Ein Haufen goldener Gegenstände lag vor den erstaunten Augen ausgebreitet. Und was für seltsame Gegenstände! Ringe von ungewohnter Form, Ketten aus feingehämmerten Goldplättchen, Statuetten aus purem Gold, ein kunstvolles Medusenhaupt, und zwischen all den Kostbarkeiten immer wieder jene rätselhaften Fliegen. Im ganzen waren es

70 verschiedene Schmuckstücke!

Vor der erdrückenden Last des Beweismaterials konnten die beiden Burschen ihr Märchen vom Familienschatz nicht mehr aufrechterhalten. Sie versuchten es jetzt mit dem großen Unbekannten, der sie mit dem Verkauf des Goldschatzes beauftragt hätte. In Wahrheit dürften aber die beiden Brüder, die aus Comacchio stammen, einer Ortschaft, in deren Nähe die Gelehrten schon seit vielen Jahren nach den Ueberresten einer verschütteten Etruskerstadt forschen, den Schatz selbst gehoben haben. Tatsächlich waren sie auch schon in Verbindung mit ausländischen Antiquitätenhändlern gewesen. Bedingung des Verkaufes war aber, daß sie den Schatz selbst über die Grenze bringen müßten. Dazu hatte es nun am nötigen Reisegeld gefehlt; sie hatten sich gezwungen gesehen, einige dieser für sie verhängnisvollen Fliegen zu veräußern.

Dieser von der Mailänder Polizei durch einen glücklichen Zufall vor der Verschleuderung gerettete Goldschatz

entstammt wirklich der Etruskerzeit

und ist höchstwahrscheinlich in der archäologischen Ausgrabungszone von Spina, am Fuße des Hügels von Comacchio, aufgefunden worden. Er wird den Staatsmuseen eingereiht werden.

---

* **Der „geleimte" Spitzbube.** Auf einzigartige Weise wurde in München ein Einbrecher erwischt. Nachts hatte er sich in die Tischlerwerkstatt des Schreiners Rohrmoser eingeschlichen, um die Tageskasse zu stehlen. In der Dunkelheit geriet er dabei zu seinem Pech an ein Faß mit flüssigem Tischlerleim, das er umwarf, wobei er sich vollkommen mit dem Leim besudelte. Es gelang ihm nicht, sich von dem Leim und den vielen Gegenständen, an denen er kleben blieb, zu befreien; je mehr er herumhantierte, um so mehr verklebte er sich und alles. Durch den Lärm, den der entsetzte Einbrecher verursachte, wurde Rohrmoser geweckt, der den Einbrecher erst verprügeln wollte, aber so sehr lachen mußte, daß er dies unterließ. Der arme Wicht glich buchstäblich einer Fliege, die sich am Fliegenfänger immer mehr im Leim verhedderte. Rohrmoser ließ den Einbrecher erst noch eine Viertelstunde sich mit seinem Leim verzweifelt abzappeln, bevor er ihn der herbeigerufenen Kriminalpolizei übergab.

P ot. New York Times

Schweres Eisenbahnunglück in Berlin

Auf dem Bahnhof Gesundbrunnen fuhr am Mittwoch eine Rangierlokomotive in voller Fahrt einem Stralsunder Personenzug in die Flanke. Der Hauptanprall traf den zweiten und dritten Wagen, die umstürzten und den ersten sowie vierten und fünften Wagen aus den Gleisen hoben

Niobe, unglückliche Mutter . . .!

Erschütternde Episoden vom Untergang des deutschen Schulschiffes

Kiel, 27. Juli.

Deutschland flaggt halbmast! Ein nationales Unglück ist über das deutsche Volk hereingebrochen, das nur sehr schwer verwunden werden wird. Das einzige Segelschulschiff der Deutschen Reichsmarine, der Dreimaster „Niobe", wurde von Gewitterböen erfaßt und innerhalb weniger Minuten in die Tiefe gerissen. Neunundsechzig hoffnungsvolle deutsche Söhne, der Stolz ihrer Eltern, die einst als Seeoffiziere das Weltmeer befahren wollten, haben ihr frühes Grab in den Wellen des Meeres gefunden. „Niobe"! War es ein Wink des Schicksals, daß dieses Schiff den Namen einer Mutter trug, die stolz war auf ihre vielen Kinder und auf grausame Weise all ihrer Sprößlinge beraubt wurde?

*

109 Menschen waren diesem stolzen Schiff anvertraut, nur 40 überlebten die Katastrophe. Ergreifende Episoden spielten sich beim Untergang und bei der Rettung ab, Episoden von solcher Dramatik, daß jedes Wort, das sie beschreiben soll, zu schwach, zu leer schien.

*

Da war der Oberleutnant Lott. Er wurde im Augenblick des Untergangs ins Meer gerissen. Er kämpfte mit den Wellen, hielt sich mit letzter Kraft über dem Wasser, hoffte auf Rettung. Wußte er doch, daß ein Bruder von ihm in der Nähe war. Wenige Minuten vorher hatte man Flaggensignale mit dem Hamburger Dampfer „Therese Ruß" gewechselt. Der Bruder, das wußte Oberleutnant Lott, befand sich an Bord dieses Dampfers. Ein schwacher, sehr schwacher Hoffnungsstrahl! — Als man drüben auf der „Therese Ruß" die Katastrophe mit ansah, stürzte sich als erster der Leutnant Lott in ein Rettungsboot und raste der Unglücksstelle zu. Auch er wußte: sein Bruder war in höchster Gefahr! Und welch günstiges Schicksal! Einer der ersten Geretteten, die das Schnellboot des Leutnants Lott aufnahm, war der Bruder, der Oberleutnant von der „Niobe".

*

Kurz vor dem Hereinbrechen der Katastrophe jubelten die künftigen Marineoffiziere einem anderen stolzen deutschen Schiff zu, das hoch oben in den Lüften über sie hinwegflog. Der Do X war es. Niemand auf der „Niobe" dachte in diesem Augenblick, als man mit Tücherschwenken das größte deutsche Luftboot grüßte, daß in wenigen Minuten das Schicksal des Schulschiffs besiegelt sein würde, daß anstatt der Freudenwimpel die Flagge der Reichsmarine auf halbmast gesetzt werden würde.

*

Ein anderer Oberleutnant des Schulschiffs! Er gab gerade Instruktionsstunde, als das Unglück über die „Niobe" hereinbrach. Wenige Tage vorher war er vor dem Grab seines Bruders gestanden, der bei einem politischen Zusammenstoß als Unbeteiligter von einer Kugel getroffen worden war. Die Kadetten hatten ihrem Lehrer das tiefste Mitgefühl entgegengebracht. Der Oberleutnant, der sich in Trauer befand, wollte gerade die Instruktion beenden, als das Schiff in die Tiefe gerissen wurde. Wenige Minuten später, und er und seine Kadetten wären vielleicht nicht dem Meer als Beute anheimgefallen.

*

Der 1. Offizier der „Niobe" sah noch dem Do X nach, wechselte in der nächsten Minute noch Flaggensignale mit der „Therese Ruß" und erblaßte plötzlich. Sein wetterkundiges Auge bemerkte eine Bö heranbrausen. Er erkannte sofort die drohende Gefahr, zögerte keine Sekunde. Messerscharf klang sein Kommando: „Ruder hart Steuerbord!" Es war zu spät. Die Bö hatte das Schiff schon erfaßt, riß die Masten entzwei und legte es auf die Seite. Noch immer hielt der tapfere Offizier aus. Er wich nicht von seinem Platze. Befehl auf Befehl hallte durch den Sturm: „Schwimmwesten anlegen! Boote klarmachen!" Aber alle diese Kommandos kamen zu spät. Sie konnten nicht mehr ausgeführt werden.

*

In der Küche des Schulschiffs hantierte gerade der Koch. Er wurde vollkommen von dem Unglück überrascht. In seinen Händen hielt er einen Topf mit siedendem Wasser. Ein Ruck, ein Stoß! Der Koch stürzte in eine Ecke, das heiße Wasser verbrühte ihn. Mit schweren Brandwunden rannte er nach oben und stürzte sich ins Meer. Und trotz wahnsinniger Schmerzen hielt er aus, bis die Retter nahten.

*

Zwei Brüder dienten auf der „Niobe". Es waren die Söhne des Spandauer Arztes Dr. Hans Busch. Der ältere, 27jährig, war bereits Assistenzarzt. Er mußte als Matrose anfangen, um Sanitätsoffizier bei der Marine werden zu können. Der jüngere, 17jährig, sollte erst seine Seeausbildung erhalten und dann Medizin studieren. Als das Unglück geschah, befanden sich die zwei Brüder weit voneinander entfernt. Keiner von ihnen dachte zuerst an die eigene Rettung. Jeder sorgte sich um den anderen. Und in dem tollen Toben der Elemente und in der großen Aufregung, die an Bord herrschte, fanden sich die Brüder in letzter Sekunde, sprangen über Bord und hielten Seite an Seite im Meer schwimmend aus. Beide wurden gerettet.

*

Von den Tapferen, die sich das Meer holte, kann niemand erzählen. Aber stets wird man ihrer gedenken, denn dieser schwarze Tag der Deutschen Reichsmarine bleibt unvergessen . . . .

---

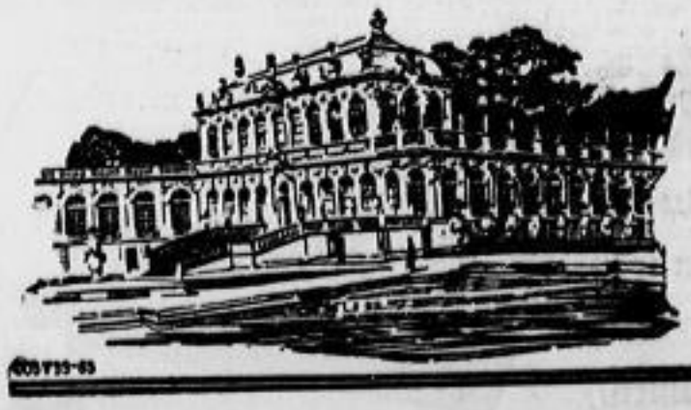
* **Mit selbstangefertigtem Ruderboot die Nordsee überquert.** In Gravesend sind zwei junge Deutsche eingetroffen, die mit einem selbstangefertigtem Ruderboot die Nordsee überquert haben. Sie sind die Gäste des dortigen Segelklubs. Die beiden wollen rund um die englischen Inseln rudern, bevor sie nach Deutschland zurückkehren. Das Fahrzeug ist ein Flachboot und nur 45 Zentimeter hoch.

* **Ein Gandhimuseum in London.** London ist um ein Museum reicher. Mrs. Wilson, eine begeisterte Parteigängerin des indischen Freiheitsapostels Gandhi, hat in den Räumen ihrer Villa in einer Vorstadt von London ein umfassendes „Gandhimuseum" eröffnet, das aber hundert Andenken aller Art an Mahadma Gandhi enthält. Unter anderem das Spinnrad, an dem der Meister in der Propagandaaktion gegen die Einfuhr englischen Tuches selbst zu arbeiten pflegte. Die englischen Behörden sehen dem Beginnen von Mrs. Wilson mit einiger Skepsis zu, ohne sie jedoch in ihrem Bestreben bisher gestört zu haben.

* **Ein Marmorberg wird gesprengt.** Die größte Sprengung, die jemals in den berühmten Marmorsteinbrüchen von Karrara vorgenommen wurde, ist jetzt glücklich durchgeführt worden. Eine Marmormenge, die man auf 300 000 Kubikmeter schätzt, wurde von dem Tecchione-Berg auf diese Weise losgebrochen. Sechs Monate lang hatten die Ingenieure einen Gang von etwa 120 Meter unter dem Gipfel des 900 Meter hohen Berges angelegt. Der Tunnel, der aus dem Marmor herausgebohrt wurde, war 4 Meter hoch und 80 Meter lang. Hier wurden nun 4 Ladungen von Explosivstoffen, die zusammen über 20 Tonnen wogen, niedergelegt und mit einer elektrischen Zündung in Verbindung gebracht, die etwa einen halben Kilometer entfernt bedient wurde. Diese vorbereitenden Arbeiten kosteten über 100 000 Mark. Zu dem Schauspiel der Sprengung hatten sich große Mengen von Zuschauern aus der Umgegend eingefunden, und viele Kameraleute waren bereit, die gewaltige Explosion zu filmen. Zur festgesetzten Stunde wurden die Minen in Brand gesetzt. Ein dumpfer, langhin rollender Donner erscholl, und als sich die dichten Rauchwolken verzogen, erschien die ganze Spitze des Berges geöffnet wie ein Krater, von dem riesige Blöcke in das Tal herunterrollten.

* **Ein kleiner Junge** spielt allein am Straßengraben. Fragt ihn eine fremde Dame: „Du spielst so allein Kleiner. Hast du denn kein Schwesterchen oder Brüderchen?" „Nee, ich bin alle Kinder, die wir haben!"

Ganz Dresden kennt jetzt



PUTZFRAU VIM

Alles ist von dieser Bekanntschaft entzückt. Kein Wunder, denn Putzfrau Vim ist billig und tüchtig! Im Handumdrehen schafft sie Glanz und Sauberkeit in Küche und Haus. Ohne die Hilfe von Vim will keine sparsame Hausfrau mehr sein.

Vim ist jetzt so billig! Die Normaldose kostet nur noch 20 Pfennig, die Doppeldose 35 Pfennig! Und jede Dose trägt den wertvollen Sunlicht-Gutschein.

Wer Vim benutzt, hat gut geputzt!

VIM

DIE PUTZFRAU IN DER DOSE

Der D.N.-Kraftfahrer

Beilage der Dresdner Nachrichten

Nr. 30 — Freitag, den 29. Juli 1932

Sehr geehrter Herr Staatsanwalt!

Offenes Brief eines Kraftfahrers

Nachdem ich nun wiederholt die Ehre hatte, dienstlich mit Ihnen in Verbindung zu kommen, habe ich mich über das Wesen und die Pflichten der Staatsanwaltschaft näher informieren lassen. Dabei ist mir klar geworden, eine wie hohe, verantwortungsvolle Aufgabe ihr gegeben ist.

Ich habe Verständnis dafür, daß man bei Übertretungen nicht so umfangreiche Erhebungen pflegt, wie bei einer Anklage wegen Mord. Ich kann mir auch gut denken, daß sich der Geschäftsgang notwendig etwas abschleift, wenn viele Strafverfügungen wegen „Überschreitung der Höchstgeschwindigkeit", „Versäumnis der Abgabe von Warnungszeichen", „Befahren gesperrter Straßen", „Nichtbeachtung eines Verkehrspolizeizeichens" usw. zu behandeln sind. Gestatten Sie mir aber, mit diesen Zeilen Ihre Aufmerksamkeit darauf hinzulenken, daß es einige ähnlich schwerwiegende Tatbestände gibt, bei denen die Verurteilung durchaus nicht gewiß ist, bei denen im Gegenteil die Gerichte regelmäßig freisprechen und dieser Freispruch vorauszusehen ist, oder die doch nach gewissen Feststellungen ziemlich sicher vorweg zu beurteilen sind.

Da ist vor allem die Bestrafung wegen mangelhafter Beleuchtung des Kennzeichens. In zehn Fällen vom Dutzend erfolgt hier Freisprechung, weil ein Verschulden Voraussetzung für die Bestrafung ist und ein solches eben nicht nachgewiesen werden kann. Der Kraftfahrer hat seine Beleuchtungseinrichtung vor Antritt der Fahrt sorgfältig geprüft. Sie funktioniert tadellos. Unterwegs lockerte sich auf schlechter Straße ein Kabel, oder ein Stein wurde hochgeschleudert und traf so unglücklich die Schlußlampe, daß sie zertrümmert wurde usw. Der Kraftfahrer bemerkte dies selbstredend nicht. Er kommt in einen belebten Stadtteil, wird aufgeschrieben, angezeigt, und nach drei Wochen ist er glücklicher Empfänger einer Strafverfügung über 10 RM.

Der Kraftfahrer erinnert sich an den Tag und den Vorfall. Einer seiner Bekannten, der ihm — offenbar nach dem Vorbeifahren an dem Polizeibeamten — begegnet ist, hat ihn angehalten und darauf aufmerksam gemacht, daß die Schlußlampe nicht brennt. Er ist darauf zur nächsten Werkstätte in ganz vorsichtigem Tempo gefahren, ließ dort den Schaden beheben und glaubte den kleinen Zwischenfall damit erledigt.

Dies erklärt er dem ihn nach vier Wochen vernehmenden Polizeibeamten und bittet ihn, seinen Bekannten aufzusuchen, um die Wahrheit seiner Angaben festzustellen. Der Beamte fühlt sich dazu nicht beauftragt, erhält auch keinen solchen Auftrag. Ich gestatte mir zu fragen: Warum? Ist es nicht möglich, durch Polizeibeamte als Organe der Staatsanwaltschaft die Schuldfrage vorläufig zu prüfen, wenn dies mit einfachen Mitteln durchgeführt werden kann? Muß nach solcher Aufklärung noch ein Strafprozeß durchgeführt werden?

Ein anderer Fall: „Kennzeichenbeschmutzung". Nach heftigem Regen am Vortage stehen am Morgen große Pfützen auf schlechter Straße mit leichter Eisschicht bedeckt. Es ist kalt. Beim Durchfahren von Schlaglöchern bricht der Wagen durch die Schicht, das Schmutzwasser spritzt hoch und bespritzt das Nummerschild erheblich.

Nach Verlassen der schlechten Straße hält der Kraftfahrer an und bemüht sich, das Schild zu säubern. Es gelingt ihm nicht, das Schmutzwasser ist fest angefroren. Kurz vor Einfahrt in die Stadt macht er einen zweiten Versuch der Reinigung mit demselben mangelhaften Erfolg. Er wird protokolliert — trotz aller Erklärungen. Er stellt Antrag auf gerichtliche Entscheidung. Dem vernehmenden Polizeibeamten gibt er die gleichen Erklärungen zu Protokoll. Es nützt nichts! Er wird zum Termin geladen. Warum? Der Richter stellt fest, ein Verschulden liegt nicht vor, und spricht frei. Wäre es nicht denkbar, die Frage des Verschuldens ohne Prozeß hier so weit zu klären, daß das Verfahren eingestellt werden kann?

Diese Fragen wollte ich ergebenst unterbreiten und bitte Sie, Herr Staatsanwalt, wohlwollend zu erwägen, ob nicht der Kraftfahrer, der oft weit entfernt von dem Tatort lebt und in solchen Fällen nur die Wahl hat zwischen den Unannehmlichkeiten und Unkosten, die mit dem persönlichen Erscheinen im Termin verbunden sind, und der erheblichen Aufwendung für die Verteidigung durch einen Anwalt, ganz besonders benachteiligt ist.

Gewiß — er kann darum bitten, durch einen ersuchten Richter vernommen zu werden, aber kaum der Zehnte weiß von dieser Möglichkeit. Wird dieses Vorgehen immer die persönliche Verteidigung genügend ersetzen? — Sicher nicht. Was ist das Ergebnis? Der Kraftfahrer wird seinen Antrag auf gerichtliche Entscheidung zurückziehen und die Strafe bezahlen, obwohl er unschuldig ist und weiß, daß er freigesprochen würde. Ist damit der Gerechtigkeit gedient?

Bei allem Verständnis für die entgegenstehenden Schwierigkeiten bitte ich deshalb um Vorprüfung der Schuldfrage auch bei Kraftverkehrsübertretungen, soweit nur irgend möglich, und um wohlwollenden ausgiebigen Gebrauch des Rechtes der Staatsanwaltschaft zur Einstellung des Verfahrens.

Dr. H.

Dinge, über die sich der Kraftfahrer fruchtlos beschwert

In den letzten beiden Jahren hat die unkorrekte Fahrweise in Deutschland stark zugenommen. Jeder, der einige Monate nicht am Steuer gesessen hat, wird leider diese Feststellung machen müssen.

Mit Fleiß fahren namentlich Ferntransportwagen niemals scharf rechts

Früher fühlte man sich wenigstens in denjenigen Straßenzügen, in denen eine Verkehrsregelung stattfand, vor Überraschungen von rechts oder links sicher. Heute dagegen muß man stets damit rechnen, daß „Farbenblinde", in diesem Falle sind es fast ausschließlich Fußgänger und Radfahrer, aber auch Kraftfahrer scheinen an dieser „Krankheit" neuerdings zu leiden, doch noch bei rotem Sperrlicht die Kreuzung passieren.

Sehr viele Kraftfahrer ignorieren mehr als bisher die für sie erlassenen Verkehrsvorschriften. Ein Rechtsüberholen ohne Signal zu geben, während die Fahrzeuge sich sogar in Fahrt befinden, ist ein neuer „Sport", der oft zu Zusammenstößen führt. Den Weg zum Überholen freizugeben, ist eine Vorschrift, die leider für viele nicht mehr zu existieren scheint. Das Einmünden in Hauptverkehrswegen geschieht selten im vorgeschriebenen Schrittempo. Meistens ist die Geschwindigkeit an diesen gefährlichen Stellen so hoch, daß ein Wagen nicht im kurzen Bogen um eine Ecke gesteuert werden kann. Straßen, die etwa acht Meter breit sind, werden durch eine derartige Fahrweise dann stets vollständig gesperrt und die auf den Hauptverkehrswegen befindlichen Fahrzeuge, die hier die Vorfahrt haben, jedesmal stark gefährdet.

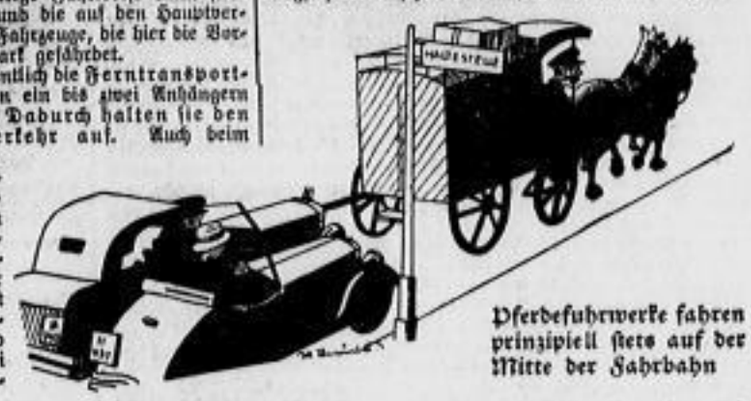
Mit Fleiß fahren namentlich die Ferntransportwagenführer mit ihren ein bis zwei Anhängern niemals scharf rechts. Dadurch halten sie den ganzen übrigen Verkehr auf. Auch beim Überholen derartiger Lastzüge hat ein vorsichtiger Fahrer kaum die Gewißheit, ob er mit seinem Wagen ohne Kratzer vorbeikommt. Die Geschwindigkeit derartig schwerer und langer Fahrzeuge ist namentlich im Stadtverkehr oft viel zu hoch und dürfte von der Polizei nicht mehr länger geduldet werden.

Sehr beliebt sind jetzt „Wettfahrten" zwischen Treckerlastzügen. Die Fahrer versäumen dann selten die Gelegenheit, sich bei diesem „Überholungsmanöver" ausgiebig zu unterhalten. Das zentimeterweise Vorrücken des einen Zuges bietet zu derartigen Abwechslungen die beste Gelegenheit. Schneller fahrende Fahrzeuge haben dann das Vergnügen, längere Zeit hinter einem solchen „Kilometer-Rennen" herzufahren und den unfreiwilligen Schiedsrichter zu spielen.

Sehr beliebt sind jetzt Wettfahrten zwischen Treckerlastzügen

Pferdefuhrwerke fahren jetzt prinzipiell stets auf der Mitte der Fahrbahn, anstatt äußerst rechts. Für andere Wegebenutzer erkennbare Abwinkzeichen — eine Zeichengabe mit der Peitsche ist nicht mehr erlaubt — beim Linkseinschwenken zu geben, halten fast alle Kutscher für völlig überflüssig. Die Pferde werden einfach kurz herumgerissen und die Kraftfahrer können dann sehen, wie sie einen Zusammenstoß vermeiden, da ihr Wagen regelmäßig den größeren Schaden erleidet.

Die Not der Zeit hat es mit sich gebracht, daß in den Großstädten das verbotene „Greifenfahren" der Droschkenfahrer von den Verkehrsbeamten seit dem vergangenen Jahre immer mehr „übersehen" wurde. In letzter Zeit hat es jedoch derartige Formen angenommen, daß namentlich in Hauptverkehrsstraßen die Polizei gegen solchen „Unfug" schon längst hätte einschreiten müssen. Wenn andere Fahrzeuglenker durch das plötzliche Bremsen und das langsame Fahren der „Greifenfahrer" oft gefährdet und aufgehalten werden, so geht es doch zu weit, wenn jetzt die Greifer den gesamten Verkehr aufhalten. Ein Anhalten vor Verkehrsampeln, die noch grünes Licht zeigen, lediglich um Zeit zum Ausschauen nach Fahrgästen zu gewinnen, langsames Vorfahren vor Omnibussen, die dadurch ihre Fahrzeit nicht einhalten können, darf nicht mehr länger geduldet werden.



Pferdefuhrwerke fahren prinzipiell stets auf der Mitte der Fahrbahn

Bekanntlich passieren die meisten Unfälle an den Kreuzungen. Nach den jetzt für das Reich gültigen Vorschriften hat dasjenige Fahrzeug die Vorfahrt, das sich auf einem Hauptverkehrsweg oder auf einer Straße erster Ordnung befindet, sonst stets das von rechts kommende. Gegen diese Bestimmung wird fast an jeder Ecke verstoßen, sei es mutwillig oder unbewußt. Unbewußt, weil die Kenntnis der einzelnen mit dem Vorfahrtsrecht ausgestatteten Straßen, in denen keine Straßenbahngleise liegen, von keinem Kraftfahrer verlangt werden kann. Das sollte doch endlich einmal auch die Polizei einsehen. Alle Straßenzüge, die ein oder kein Vorfahrtsrecht genießen, müßten durch Schilder oder Farbringe deutlich gekennzeichnet werden. Amerika hat z. B. in dieser Hinsicht Stop- oder Haltstraßen geschaffen und damit die besten Erfahrungen gemacht. Die Unfallziffer an diesen Stellen ist dort stark gesunken.

Noßl

Wer den Schaden hat – muß ihn auch richtig anzeigen!

Versicherungsschutz, der leicht zu verscherzen ist

Den Autofahrer möchte ich sehen, der nach Abschluß einer Autoversicherung die drei, vier Blätter kleingedruckter Versicherungsbedingungen von vorn bis hinten durchliest. Wenn er sie vor Eingang der Verpflichtung flüchtig überflogen hat, so ist eine Reihe wichtiger Richtlinien nachher längst wieder vergessen, von deren strikter Einhaltung vielfach der ganze Versicherungsschutz abhängt. Manchmal hat es sogar den Anschein, als ob die Gesellschaft mit der Lässigkeit des Versicherten rechnet, denn anstatt wichtige Klauseln gleich an erster Stelle der Bedingungen zu bringen, werden diese häufig in verzwickte Satzgefüge von soundsoviel Paragraphen hineingebaut, so daß sich höchstens noch ein Jurist hindurchfindet.

Da sind zum Beispiel die Richtlinien für eingetretene Schadensfälle. Die Hauptsache ist die rechtzeitige und verlässige Anzeige des Versicherungsfalles. Und zwar unterliegen die verschiedenen Schäden auch verschiedenen Anzeigefristen. Unfallschäden sind unverzüglich, jedenfalls noch am gleichen Tage an die Versicherungsgesellschaft zu melden. Bei Todesfällen ist sogar telegraphische Benachrichtigung erforderlich. Bei schweren Verletzungen tut man gut, sich bis spätestens zum vierten Tage nach dem Unfall die Schäden von einem zugelassenen Arzt attestieren zu lassen, um einen Beleg in der Hand zu haben, der gewöhnlich von der Gesellschaft eingefordert wird.

Bei der Haftpflichtversicherung ist vielfach die Meinung verbreitet, daß ein Fall erst angezeigt zu werden brauche, wenn ein unter den Versicherungsvertrag fallender Anspruch erhoben wird. Hier verlangen die meisten Gesellschaften jedoch ebenfalls sofortige Meldung, ohne Rücksicht darauf, ob ein Haftpflichtanspruch oder ein behördliches Verfahren als Folgen des Zwischenfalls eintreten oder nicht. Wenn in den Versicherungsbedingungen nicht ausdrücklich auf diese sofortige Meldepflicht hingewiesen ist, also diese Verpflichtung nicht besteht, so nützt man sich nur selbst, wenn man den Fall trotzdem so bald wie möglich meldet, um der Gesellschaft ihre Nachforschungen zu erleichtern.

Ein Kaskoschaden verpflichtet dagegen wiederum zu umgehender Benachrichtigung der Gesellschaft. Vor der Reparatur bei Teilschäden ist ihre Stellungnahme abzuwarten. Bei Feuer- und Diebstahlschäden hat man außerdem die Verpflichtung, die Polizeibehörde in Kenntnis zu setzen. — Wem es auf schnelle Erledigung der Versicherungsangelegenheit ankommt, und das ist schließlich bei jedem der Fall, der stelle nach einem Autounfall die naheliegendsten Ermittlungen selbst an, notiere die Anschriften von Augenzeugen und lege mit deren Hilfe gleich den Tatbestand fest. Wenn man es möglich machen kann, daß man an Ort und Stelle gleich einen kleinen Bericht entwirft, der Zeit-, Geschwindigkeits-, genaue Ortsangabe sowie eine knappe Skizze enthält und mit den Unterschriften der Zeugen versieht, so vermeidet man damit viele Rückfragen, Vernehmungen, Erkundigungen und viel Zeitverlust. Selbst in unkomplizierten und scheinbar eindeutigen Fällen ist dieses Vorgehen ratsam, da nach wenigen Wochen bereits die Zeugenaussagen so stark differieren, daß sich ein ganz anderes Bild ergeben kann. — Daß die Mitteilung an die Gesellschaft in eingeschriebener Sendung erfolgt, darf als selbstverständlich gelten. Einem telephonischen Bescheid lasse man noch einen schriftlichen folgen, der zum mindesten der entsprechenden bevollmächtigten Geschäftsvertretung der Versicherungsgesellschaft zugehen muß.

Für eine Versäumnis rechtzeitiger Anzeige gibt es keine Entschuldigung. In diesem Fall ist die Gesellschaft von ihrer Vertragspflicht entbunden. Versucht der Versicherte trotzdem, den Versicherungsschutz zu erlangen, so hat er den Nachweis zu führen, daß die Verletzung der Anzeigepflicht weder auf Vorsatz noch auf grober Fahrlässigkeit beruht, was ihm naturgemäß recht schwer, wenn nicht unmöglich gemacht wird.

Die kleine Mühe der sofortigen Schadensmeldung steht wirklich nicht im Verhältnis zu den Folgen bei der Unterlassung. Deshalb: Wer den Schaden hat, muß ihn auch richtig anzeigen!

Kahs

Verbrecherjagd mit Radio und Auto

Die ersten fünf Minuten nach der Tat sind für die Ergreifung der Verbrecher weit wichtiger als die nächsten zehn Stunden! Wenn die Spur erst „kalt" geworden, ist unschätzbare Zeit verloren gegangen, die „Hände-hoch-Männer" jedoch haben freie Bahn, im Auto oder im Flugzeug zu verschwinden. Durch Verbindung von Radio und Kraftwagen aber kann die Polizei fast in Gedankenschnelle auf die Übeltäter gehetzt werden, und die Jagd ist in vollem Gange.

Sofort, da die Alarmnachricht auf der Sendestation eintrifft, wird sie bereits hinausgesandt. Sofort nehmen die Empfänger der patrouillierenden Polizeiautos sie auf, sofort wissen alle Radiopolizisten der nächsten und weiteren Umgebung des Tatortes, was sich vor 30 Sekunden, vor einer Minute hier oder dort zugetragen hat.

In einer dunklen Januarnacht schickte der Polizeisender zu Indianapolis folgende Meldung: „Überfall. Zwei Neger. Der eine etwa achtundzwanzigjährig, 5 Fuß 4 Zoll, sehr schwarz, Anzug gesprenkelt, trägt Mütze. Der andere, brauner Anzug, sitzt am Steuer eines Ford Tudor mit Kennzeichen Michigan 646—?, die drei letzten Ziffern sind verdeckt." Bevor die Botschaft, wie üblich, das zweite Mal wiederholt worden war, hatte ein Polizeiwagen die beiden Räuber schon gefaßt.

Der Zeitrekord in der Jagd auf Verbrecher steht auf null Sekunden! In Oak Park, Illinois, wartete ein Polizeiauto auf grünes Licht, als der Lautsprecher eine Beschreibung zweier Männer von sich gab, die in einem gestohlenen Wagen entwichen waren. Gerade jetzt schob sich ein Auto neben den Wagen der Polizeistreife und stoppte ebenfalls des roten Lichtes halber ab. Die Polizisten hatten nur nötig, von ihrem Trittbrett aufs benachbarte zu steigen, und die „Radio-Verhaftung" konnte vor sich gehen.

Während der ersten Jahre, als drahtlose Alarmierungen ausprobiert wurden, dienten die öffentlichen Rundfunkstationen als Sender. Da geschah es in Chikago, daß eine Wagenpatrouille nach Empfang einer Meldung Hals über Kopf zum genau bezeichneten Quartier eines berüchtigten Gangsters raste und in sein Zimmer eindrang. Es war leer, aber der Radioapparat in der Ecke sang aus voller Lunge und am Lautsprecher hing ein Zettel: „Lieber Radiomann, besten Dank für die wichtige Mitteilung. Ich werde mich beeilen."

Ein Beitrag zur Ausbildung des Kraftfahrers

Das vornehmste Ziel des Fahrlehrers ist es, den Fahrschüler durch eine gewissenhafte Ausbildung zum sicheren, umsichtigen und selbständigen Fahrer zu erziehen. Hierbei gerät der Fahrlehrer nicht selten in Gewissenskonflikte, da ihm das Gesetz für die Erreichung seines Zieles nur einen geringen Spielraum läßt. Es zieht den Fahrlehrer bei der Ausbildung als Führer des Fahrzeuges an und bürdet ihm damit auch die Verpflichtungen eines solchen auf, d. h. es macht ihn für seinen Fahrschüler

UNSER TOURENVORSCHLAG FÜR SONNTAG

Rund um Dresden

Dresden—Lockwitz—Lockwitzgrund—Kreischa—Lungwitz—Hirschbach—Dippoldiswalde—Reichstädt—Ruppendorf—Klingenberg—Naundorf—Niederschöna—Mohorn—Grumbach—Wilsdruff—Meißen—Weinböhla—Auer—Moritzburg—Dresden, etwa 110 Kilometer.

Der Straßenbahnlinie 15 folgend nach Niedersedlitz. Rechts durch den Bahndurchlaß über Lockwitz durch den Lockwitzgrund nach Kreischa. (Schöner Blick auf den Wilisch.) Weiter durch Lungwitz auf schöner Waldstraße zur Teufelsmühle. Kurz hinter der Teufelsmühle rechts ab, durch Hirschbach nach Reinholdshain. Am Ende des Dorfes rechts nach Dippoldiswalde. Beim Bahnhof die Bahnlinie überschreiten, in großer Kehre hinauf nach Reichstädt. Bei der Kirche rechts ab, durch den Schwarzbusch (schöne Rastplätze!) über Ruppendorf und Obercunnersdorf aussichtsreich nach Klingenberg. Beim Bahnhof die Bahn überschreiten, links ab auf der Salzstraße bis auf die Freiberg-Dresdener Staatsstraße. Diese nach links. Kurz nach Ueberschreiten der Eisenbahnlinie rechts ab über Mohorn nach Grumbach. Links über Wilsdruff nach Meißen. Ueber die Elbbrücke, beim Bahnhof links hinaus über Niederau nach Weinböhla. Weiter über den Auer nach Moritzburg. (Kaffeerast.) Ueber Boxdorf nach Dresden.

Autokarten-Spezialhandlung:
Fernruf 19047/19047 G. A. Kaufmann's Buchhandlung Seestraße 8 und Prager Straße 19

verantwortlich. Damit ist gekennzeichnet, welch hohe Verantwortung der Fahrlehrer einerseits trägt, anderseits welche Schwierigkeiten ihm bei der Erreichung des Hauptzieles der Ausbildung, eben der Erziehung des Fahrschülers zur Selbständigkeit, entgegenstehen.

Nun schützen sich die Fahrschulen und Fahrlehrer, was ihnen auch durch das Gesetz gestattet ist, meist dadurch, daß sie die Lehrfahrzeuge mit doppelter Kupplung und Bremse versehen, so daß es dem Ausbildenden möglich ist, im vorkommenden Falle beim Versagen des Fahrschülers das Fahrzeug selbst zum Stillstand zu bringen. Allerdings sei gleichzeitig erwähnt, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern diese Art der Einwirkung des Fahrlehrers auf Kupplung oder Bremsen nur für den Anfang der Ausbildung, keinesfalls aber bei der Prüfungsfahrt gestatten. Darin kommt der Wille des Gesetzgebers zum Ausdruck, daß die Erziehung des Fahrschülers zur Selbständigkeit das wichtigste Moment der Ausbildung sein soll.

So wichtig nun die erwähnten zusätzlichen Einrichtungen für den Fahrlehrer und schließlich auch für den Fahrschüler erscheinen mögen, so wirken sie sich doch auf der anderen Seite zum Nachteil des Fahrschülers aus, nämlich hinsichtlich des von ihm zu erwerbenden Sicherheits- und Selbständigkeitsgefühls. Jedwede Lehrtätigkeit wird nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn der Schüler der Lehrkraft vertraut. Solche Einstellung des Schülers zu seinem Fahrlehrer führt zu dem berechtigten Glauben, daß der Fahrlehrer im entscheidenden Moment eingreift und den Fahrschüler auf diese Weise schützt. Wenn nun der Fahrlehrer im Anfang der Ausbildung durch seine Hilfspedale mehr oder weniger selbst Kupplung und Bremse bedient, so verfällt der Fahrschüler in den Glauben, seine eigenen Handlungen hätten die eingetretenen Wirkungen gehabt, und diese werden für den Schüler zu Erfahrungstatsachen. Selbst wenn der Fahrlehrer nur durch leichtes Mitkuppeln oder Mitbremsen den Fahrschüler unterstützt, so führt auf diese Weise die Ausbildung den Fahrschüler irre: der Schüler hat den Eindruck, daß er die Situation allein gemeistert hat, und neigt dann in der Praxis dazu, in ebenso leichter Weise die Bremsen zu bedienen oder beim Anfahren die Kupplung zu betätigen, und wird überrascht sein, wenn sein Fahrzeug plötzlich anders reagiert, als es der Schulwagen getan hat. Sehr leicht kann es dann zu Kollisionen kommen, und der Schüler erkennt zu spät, daß sein Sicherheitsgefühl, das er auf dem Schulwagen gehabt hat, eine Illusion war, die aus der geheimen Mitwirkung des Fahrlehrers erwuchs.

Deswegen ist eine Ausbildung, die den Fahrschüler von der ersten Stunde an zum alleinigen Führer des Fahrzeugs erzieht, für den Fahrschüler und auch für die Öffentlichkeit wertvoller. Wenn der Fahrschüler stets die richtige oder falsche Handhabung in der Bedienung des Fahrzeugs selbst am Erfolg oder Mißerfolg merkt, kann er viel besser seine Fehler erkennen und ausmerzen und auf diese Weise sicherer und besser zur größtmöglichen Selbständigkeit in der richtigen Führung des Kraftfahrzeugs gelangen. Auch der Fahrlehrer kann klarer die Fehler des Fahrschülers erkennen und die allmählichen Fortschritte einwandfrei feststellen. Sonst wird durch die geheime Beihilfe des Fahrlehrers der jeweilige Stand der Ausbildung in bedenklicher Weise verfälscht.

Bei den meisten heutigen Fahrzeugen wird dem Fahrlehrern trotzdem genügende Eingriffsmöglichkeit bleiben, da die Fahrzeuge meist Linkslenkung und Mittelschaltung besitzen, so daß dem Fahrlehrer, der rechts vom Schüler sitzt, die in der Mitte eingebaute Handbremse zur Verfügung steht. Der stärkste Ausgleich aber für das Fehlen der Hilfspedale ist dann die höhere Aufmerksamkeit des Fahrlehrers und das bessere Einfühlen in die Psyche des Schülers, und damit wird ebenfalls ein großer Wert für die Ausbildung geschaffen. Der Fahrlehrer lernt auf diese Weise die Eigenheiten seines Schülers genau kennen und kann in seiner Ausbildungsmethode den Schüler individueller behandeln.

Im theoretischen Unterricht auf die Verantwortung des Kraftfahrzeugführers hingewiesen, wird der auf diese Art und Weise Ausgebildete in der Praxis der vorsichtigere, vielleicht für den Anfang langsamere Fahrer sein. Diese Tatsache dürfte aber wohl der Allgemeinheit nicht zum Schaden gereichen. Erst das mit längerer Dauer der Fahrpraxis eintretende gefühlsmäßige Verschmelzen des Fahrers mit seinem Fahrzeug wird diesen mit der damit verbundenen Steigerung der Fahrsicherheit schneller fahren lassen.

Nicht der Führerschein ist das eigentliche Ziel der Ausbildung, sondern der tüchtige geübte Kraftfahrer. Diesem kann die Benutzung von Hilfspedalen durch den Fahrlehrer vielleicht während der Ausbildungsfahrten kleine vorübergehende Vorteile bieten, wird aber auf weite Sicht stets nachteilig sein.

Rechtsanwalt Dr. Gülde, Dresden

Verkehrsbeschränkungen auf Durchgangsstraßen

Eine wichtige Entscheidung des Sächsischen Oberlandesgerichts

Nach dem KFG. (s. § 6) und der KFVO. (s. besonders § 30) steht die Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs der Reichsregierung zu. Die einzelnen Landesregierungen können daneben nur solche Anordnungen treffen, die ihnen ausdrücklich vorbehalten sind (§ 6 Abs. 3 KFG.), und die Ortspolizeibehörden nur im Rahmen der Regelung des Fahrverkehrs im allgemeinen und nach Maßgabe des § 30 KFVO. Dieser bestimmt u. a. in Absatz 1, daß die Polizeibehörde ein Verbot oder eine zeitliche Beschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen überhaupt oder mit einzelnen Arten auf bestimmten Wegen anordnen kann, soweit der Zustand des Weges oder anliegenden Gebäude oder die Eigenart des Verkehrs, insbesondere Rücksichten auf Fußgängerverkehr, es erfordern. Für Wegestrecken, die dem Durchgangsverkehr dienen, steht diese Befugnis jedoch nur der obersten Landesbehörde zu, welche sie aber auf die höheren Verwaltungsbehörden übertragen darf (vgl. § 30 Abs. 1 Satz 3). Unter Durchgangsstraßen sind dabei solche zu verstehen, auf denen sich der Verkehr zwischen Städten von erheblicher Bedeutung abspielt oder der große Reisefernverkehr abwickelt.

Das Oberlandesgericht Dresden hat sich nun in einer Entscheidung vom 2. Dezember 1931 (1 Osta 113/31) auf folgenden Standpunkt gestellt:

„Unter Verkehrsverboten im Sinne von § 30 Abs. 1 KFVO. sind nicht nur solche Anordnungen zu verstehen, die den Verkehr auf der betreffenden Straße überhaupt verbieten, sondern auch „begrenzte“ Verbote, die den Verkehr nur beschränken. Die Zuständigkeitsregelung in § 30 Abs. 1 KFVO. bezweckt, den Fernverkehr auf den großen Linien nicht nur vor einer völligen Verkehrsabriegelung, sondern überhaupt vor dauernden beschränkenden Maßnahmen örtlicher Behörden zu schützen. In diesem Sinne stellt aber schon ein Überholungsverbot eine Verkehrsbeschränkung dar. Die örtliche Polizeibehörde ist daher zum Erlaß eines solchen lediglich für Kraftfahrzeuge nicht zuständig. Es genügt auch nicht die bloße Genehmigung der obersten Landesbehörde oder höheren Verwaltungsbehörde. Diese Behörden müssen solche Verbote für Durchgangsverkehrsstraßen vielmehr selbst treffen.“

Mit dieser Begründung hat das Oberlandesgericht Dresden ein in der Straßenverkehrsordnung vom Stadtrat Bautzen mit Zustimmung der Kreishauptmannschaft als der höheren Verwaltungsbehörde für die Löbauer Straße erlassenes Überholungsverbot für unzulässig erklärt und die Freisprechung eines Kraftfahrers gebilligt, der es übertreten hatte.

Staatsanwalt Dr. May, Bautzen

Tod eines bekannten Karosseriebauers

Nach einer arbeitsreichen 25jährigen Tätigkeit in der Karosseriefabrikation verschied in Dresden an den Auswirkungen einer im Vorjahre glücklich überstandenen schweren Krankheit im Alter von 46 Jahren Fabrikbesitzer Georg Heuer. Nach dem Besuch verschiedener Fach- und Kunstgewerbeschulen und langjährigem Studienaufenthalt im In- und Auslande trat er 1907 in die väterliche, unter der Firma Heinrich Gläser betriebene Karosseriefabrik ein; in den letzten 12 Jahren war er deren Mitinhaber. Die jahrzehntelangen Erfahrungen des väterlichen Unternehmens im Kutsch-Wagen- und Karosserie-Bau machte er sich zu eigen und wirkte nach dem Weltkriege im Kabriolettbau — Einzelanfertigung als auch Reihenfertigung — bahnbrechend und vorbildlich. Die in den Betrieben Dresden und Radeberg von ihm geschaffenen Einrichtungen und Neuerungen geben Zeugnis von seinem Ideenreichtum und Schaffensdrang. Oft war er Automobilfabriken auf dem Gebiete des Karosseriebaues uneigennütziger Berater; viele seiner Neuerungen und Ideen sind Allgemeinheit nicht nur in der Branche, sondern in der Welt geworden und haben somit das Ansehen des deutschen Karosseriebaues über Sachsens Grenzen hinausgetragen. Georg Heuer war lange Jahre 1. Vorsitzender des Landesverbandes Sachsen der Arbeitgeber Deutscher Wagen- und Karosserie-Fabriken und 2. Vorsitzender im Reichsverband der Deutschen Fahrzeug- und Karosserie-Industrie E. V., Berlin. Er betätigte sich erfolgreich auf dem Gebiete der Normungsbestrebungen sowohl im Karosserie- als auch im Chassisbau. Infolge der mißlichen heimischen Wirtschaftslage knüpfte er in den letzten Jahren zahlreiche Verbindungen im Auslande und in Uebersee an und organisierte infolge der Zollmaßnahmen des Auslandes den Export zerlegter Kabriolett-Karosserien nach den nordischen Ländern und Uebersee, eine Maßnahme, die, von ihm im rechten Augenblick erkannt, bereits gute Erfolge gezeitigt hat. Dem Wunsche des Verstorbenen gemäß übernehmen seine Brüder Edmund und Erich sein geistiges Erbe, die mit dem Senior Emil Heuer zusammen an seinen Ideen und Werken in seinem Sinne weiterarbeiten.

Kleine Automobilia

Die Ursachen von Autounfällen. Eine Untersuchung von einer Million Autounfällen in Amerika hat gezeigt, daß die größte Anzahl von Autounfällen bei schönem Wetter und Tageslicht auf trockener Straße stattfindet. 80 Prozent fanden auf guten Straßen, 81 Prozent bei schönem Wetter und 87 Prozent bei Tageslicht statt. Hiervon entfielen 3,4 Prozent auf fehlerhafte Bremsen, 1,3 Prozent auf blendende Scheinwerfer, 1,8 Prozent auf Reifenschaden, während auf Fahren ohne Licht, fehlerhaftes Steuergetriebe sowie alle anderen Wagenfehler zusammen 8,8 Prozent kamen. Rechnet man alle Wagenfehler zusammen, so sind diese an allen Unfällen mit nur 5 Prozent und an denen, die tödlich verliefen, mit 11,1 Prozent beteiligt.

•

Streckenrekord Berlin—Stuttgart. Der bekannte Mercedes-Fahrer Merz hat kürzlich auf einem Mercedes-Benz-SS-Kabriolett die 642 Kilometer lange Strecke Berlin—Stuttgart ab Berlin in 7 Stunden 17 Minuten zurückgelegt. Das entspricht einem Durchschnitt von 88 Kilometer. Merz fuhr die Strecke Berlin—Halle ab Technische Hochschule in 1:34, bis Würzburg (Rathaus) benötigte er 5:03, dann bis Stuttgart 2:14. Merz hatte auf der Strecke viermal Aufenthalt durch Tanken und infolge geschlossener Eisenbahnschranken. Der schnellste D-Zug Berlin—Stuttgart fährt 9,47 Stunden.

•

Deutsche Kleinwagen werden gekauft. Im Monat April wurden in Deutschland 4438 (im März 3656) fabrikneue Kraftfahrzeuge erstmalig zugelassen. Es entfielen auf deutsche Personenwagen 3441 (89,6 Prozent), auf ausländische 399 (10,4 Prozent). An neuen Last- und Lieferwagen wurden 451 deutsche (75,5 Prozent) und 147 ausländische (24,5 Prozent) neu zugelassen. — Unter den 3840 fabrikneuen Personenwagen waren 3160 Fahrzeuge, deren Motor nicht größer als 2000 Kubikzentimeter ist, so daß also 81 Prozent vom Gesamtumsatz auf die Kleinautos entfallen. An diesem Umsatz sind die deutschen Fabriken mit 79,5 Prozent, die ausländischen mit 3 Prozent am Gesamtumsatz im Monat April beteiligt.

Verantwortlich für den redakt. Inhalt: Dr. Harald Oldag, Berlin-Steglitz. Zuschrift. And. verleben mit dem Verm. „Der D. N.-Kraftfahrer“, zu richten an Dresdner Nachrichten, Berliner Schriftleitung, Berlin SW 48, Wilhelmstr. 118.

Neu! STOEWER 4sitziges Luxus-Cabriolet
HARLAN
Tharandter Straße 46, Fernruf 34886

Außer Vorderrad-Antrieb jetzt auch 8-Zyl.-Schulwagen
Autoschule Killig
Striesener Straße 19, I. Tel. 61917
Das führende Institut Dresdens

Wanderer 6/30 PS.
Limousine, letztes Modell, nur einige Tausend km gefahren, verkaufe wegen Auslandsr. Anfr. erb. unt. N 16396 a. Exp. d. Bl.

Selbstfahrer mieten Autos von 15 ₰ p. km an bei der Selbstfahrer-Ges. m. b. H., Dresden-A. 1, Am Zwingerteich Nr. 2, Ruf 16111.

Billige Autoreifen
Durabel Löbtauer Straße 28, Telephon Nr. 19886

Gegen Kasse 2 starke Arbeitspferde für Landwirtschaft gesucht.
Offerten an Börnichsstraße Schellberg, Dresden, Lüttichaustraße 34, Produktenbörse.

Suche ein Paar mittel bis starke Arbeitspferde
8–14 Jahre alt, auch einzeln, ver Kasse. Reinh. Wallisch, Lübau, Post Tharandt-Land. Telephon Freital 2943.

Vereins-Drucksachen
Festschriften
Festprogramme
Eintrittskarten
Mitgliedskarten
Satzungen
Mitteilungsblätter
liefert schnell u. in zeitgemäßer Ausführung die
Graphische Kunstanstalt Liepsch & Reichardt
Dresd.-A., Marienstr. 38/42 · Ruf: 25341

Einen Schluck Baldrianwein zum Schlafen 3.20 1.70
Anna Grande meter diese Flasche reicht lange
Spielhagen
Annenstraße 9, Ruf 18536, Bautzner Straße 9, Ruf 51281, Galeriestraße 6, Ruf 18536, Webergasse 23, Ruf 18536

Versch. Möbel u. a. 2 Kronleuchter, Leder gew., 1 Diplomatenschreibt., echt Eiche, 150×85, 1 Salon-Spiegel, ungel. Spiegelgröße 285×115 mit Konsol u. Marmorplatte, pass. f. Saal, Garderobe u. dergl., 2 Betten m. Matr., 1 Mahagoni-Schrank und 2 andere billigst zu verkaufen. Dresden-A., Leipziger Str. 18 (Hof).

Honig
gar. vorzügl. pommerschen Blüten-Schleuder, 5 Pfd. netto 10,50 RM., franko Nachnahme. Bei Abnahme von größeren Mengen Preis nach Vereinbarung.
Max. Neuendorf, Post Barlow, Kr. Demmin.

Echte Vorkriegs-Perserteppiche und Brücken zum Teil aus Privat spottbillig
Besicht. b. 4 U. Büttner, Struvestr. 16, I. Tel. 16237

Haben Sie schon ein Sparkassenbuch der Städtischen Sparkasse Tharandt?
(Rathaus) 5 Minuten vom Bahnhof
Hohe Verzinsung der Einlagen!
Der Nutzen liegt in Ihrer Hand
Geöff. tägl. v. 8–1 Sonnabends 8–12 Uhr
Postscheckkonto Dresden Nr. 687 / Spargirokonto

Im GÖRLITZER
Suppenhühner 1 Pfund 78 ₰
Indischer Vollreis 1 Pfund 17 ₰ 3 Pfund 50 ₰
Fruchtpuddingpulver Erdbeer-, Himbeer-, Zitronen- 3 Beutel 20 ₰
Holsteiner Cervelatwurst in Fettdarm in ganzen Würsten Pfund 165 ₰
Westfäl. Cervelatwurst in Rindsdarm in ganzen Würsten Pfund 147 ₰
Unsere Fleisch-Abteilung im Residenz-Kaufhaus empfiehlt:
Schweinsblatt Pfund 75 ₰ und 80 ₰ | Kalbsbrust Pfund 75 ₰ und 85 ₰
Schweinsbauch Pfund 70 ₰ | Kalbskamm Pfund 75 ₰ und 85 ₰
Schweinsbein Pfund 45 ₰ | Kalbsniere Pfund 80 ₰ und 90 ₰
Auf vorstehende Preise noch 6 % in bar am Jahresende.

Turnen / Sport / Wandern

10. Olympiade 1932 in Los Angeles

49 Nationen beteiligt

Nachdem in den letzten Tagen noch kleine und kleinste Expeditionen eingetroffen sind — selbst die kleinsten südamerikanischen Staaten sind irgendwie vertreten, stellt sich die Beteiligung an den Olympischen Spielen auf 49 Nationen.

Auslosung für die Fechtkämpfe

Der Kongreß des Internationalen Fechterverbandes nahm die Auslosung für die Einzelkämpfe vor. Im Florettfechten standen dreißig Bewerber bereit, die in drei Gruppen eingeteilt wurden. In Gruppe 3 hat es Erwin Casmir mit Gaudini, Minoli (Italien), Gardere (Frankreich), de Bourguignon (Belgien), Hansen (Dänemark), Lorber (Amerika), Iccea (Mexiko), de Jongh (Holland) und einem Kubaner zu tun, die ihm den Weg in die nächsten Runden kaum verlegen dürften. Von den 31 Teilnehmern des Säbelfechtens wurden als Gegner für Casmir in Gruppe 2 der Ungar Kabos, der Italiener Marzi, der Pole Papek, der Amerikaner Amitage, der Franzose de Pignol, der Däne Bloch, der Belgier de Bourguignon, der Mexikaner Recio und ein Kubaner ausgelost.

Helene Mayer wird nach Ansicht aller Fechtleute in Los Angeles ihre zweite goldene Medaille gewinnen. Achtzehn Fechterinnen treten zunächst in zwei Gruppen an. In der zweiten Gruppe kämpft die Deutsche, u. zw. durchweg mit Gegnerinnen, die ihr nicht nur bekannt sind, sondern die sie ausnahmslos schon geschlagen hat. Es sind dies die Amerikanerinnen Marion Lloyd und Murial Guggolz, die Dänin Gerda Munck, die Ungarin Margarethe Dani, die Französin Jeanne Vidal, die Holländerin de Boer, die Engländerin Guineß und die Belgierin Journeaux.

Im Zeichen der fünf Ringe

Die Gewichtsheber eröffnen die Kämpfe. Als erste aller olympischen Prüfungen steigt bereits am Sonnabendabend das Gewichtsheben mit den Kämpfen der Halbschwergewichts- und Leichtgewichtsklasse. Schon am Sonntag dürfte es aber die ersten Olympia-Goldmedaillen für Deutschland geben, wenn unsere Federgewichtler Wölpert und Schäfer, sowie der Mittelgewichtler Ismayr loslegen. Auch im Schwergewichtsheben, das am Sonntagabend beginnt, sind wir mit dem Amsterdamer Sieger Straßberger nicht ohne Aussichten. Für die fünf Gewichtsklassen wurden dreißig Bewerber aus Deutschland, Oesterreich, USA., Frankreich, Kanada, Italien, Dänemark und der Tschechoslowakei eingeschrieben.

Sievert will gewinnen

Es scheint ganz so, als ob sich unser bester Zehnkämpfer, der Hamburger Sievert, etwas Besonderes vorgenommen hat. Er verblüfft täglich von neuem durch großartige Trainingsleistungen, die zu den besten Hoffnungen berechtigen. Für einen Allright-Athleten sind Leistungen von 62,10 Meter im Speerwerfen, 7,15 Meter im Weitsprung, 1,85 Meter im Hochsprung, 48 Meter im Diskuswerfen, 60,50 Meter im Kugelstoßen als geradezu fabelhaft anzusprechen.

26 Fünfkämpfer gemeldet

Den am 2. August mit dem Geländeritt beginnenden modernen Fünfkampf werden 26 Vertreter aus Deutschland, Frankreich, Südafrika, Portugal, Italien, Mexiko, Holland, Ungarn und England bestreiten. Diese werden für das Degenfechten am 3. August in vier Gruppen eingeteilt. In der ersten Gruppe fechten die Deutschen Nands, Remer und Mirsch gegen die Engländer McDougall, Legard und Barlow sowie gegen den Franzosen Duranthon.

Die Auslosung für Frankreich gegen USA.

Am Donnerstag wurde die Auslosung der Spielfolge zum Davispokalspiel Frankreich gegen USA. vorgenommen. Danach spielen am Freitag 2,15 Uhr zunächst Borotra gegen Vines und anschließend Cochet gegen Allison. Der Sonnabend bringt um 3,15 Uhr das Doppelspiel zwischen Cochet-Brugnon oder Borotra-Brugnon und Allison-Van Ryn. Am Sonntagnachmittag um 2,15 Uhr treten zunächst Borotra und Allison in die Schranken, und dann folgt zum Schluß das Match der beiden Weltbesten Cochet und Vines.

Kongreß für Freizeitgestaltung

Den Reigen der vielen Tagungen anläßlich der Olympischen Spiele in Los Angeles eröffnete der 1. Internationale Kongreß für Freizeitgestaltung und Erholungsfürsorge. Unter den Vertretern der 29 Nationen, die zu dieser Tagung Delegierte entsandt hatten, befanden sich deutscherseits Exz. Lewald, Dr. Diem und Karl Ritter v. Halt. Nach der Begrüßungsansprache des Gouverneurs von Kalifornien, James Rolph, und der Erwiderung von Graf Baillet-Latour, dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, wurde in die Tagesordnung eingetreten, die lediglich Vorträge namhafter Sportführer vorsieht, um so in großzügigem Meinungsaustausch von den Erfahrungen der anderen zu lernen. Viel Beachtung fand der Vortrag, den Dr. Diem über das Thema „Sport für alle" hielt, der mit den Worten schloß, die Reichspräsident v. Hindenburg geprägt hatte: „Leibesübung ist Bürgerpflicht und Dienst am Vaterlande."

Olympiaköche unter Hochdruck

Im Olympischen Dorf sind zur Zeit die Köche die meistbeschäftigsten Personen. Die Aktiven entwickeln einen Riesenhunger, dessen Bewältigung den Kochkünstlern der verschiedenen Nationen nicht geringe Arbeit verursacht. Wie berichtet wird, sollen die Schweden am meisten essen, während die Australier über die größte Eßlust verfügen. Von den Japanern wird erzählt, daß sie sich vor der Ueberfahrt einen erheblichen Vorrat von Trinkwasser aus Los Angeles haben kommen lassen, um sich auf der Schiffsreise daran gewöhnen zu können.

Rasensport

Eduard Kartini †

Am Mittwochabend erlag der 1. Vorsitzende des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes, Eduard Kartini, in Nürnberg einer schweren Lungenentzündung. Kartini, der am 20. Dezember 1931 seinen 50. Geburtstag feiern konnte, war durch seine hervorragenden Führereigenschaften weit über die Grenzen des süddeutschen Verbandes bekannt. Er war einer der Mitbegründer und bewährtesten Funktionäre des 1. Fußballklubs Nürnberg, dessen Finanzausschuß er bis zuletzt angehörte. Seit 1923 stand er an der Spitze des Verbandes, war bis 1923 2. Vorsitzender und von diesem Jahre an Führer im wahrsten Sinne des Wortes. Aus Anlaß seines 50. Geburtstages erhielt Eduard Kartini vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen die höchste Sportauszeichnung, die Adlerplakette.

Die deutsche Flagge am Siegesmast

Deutsche Olympiasiege in Athen und Paris, St. Louis und London, Stockholm und Amsterdam

Als im Jahre 1896 die Olympischen Spiele ihre Wiedergeburt erlebten, gehörte auch Deutschland zu den Nationen, die in Athen an den Start gingen. Zwar umfaßte die erste deutsche Olympia-Expedition nur vierzehn Aktive; doch ist die zahlenmäßige Beteiligung schließlich weit weniger wichtig als die Tatsache, daß Deutschland überhaupt mit dabei gewesen ist. Bei den Olympischen Spielen in Paris und St. Louis, sowie in London und Stockholm war Deutschland gleichfalls vertreten, während es den beiden ersten Olympien in der Nachkriegszeit in Antwerpen und Paris ferngeblieben ist und erst im Jahre 1928 in Amsterdam wieder in den Kampf um die Weltmeisterschaften eingegriffen hat. Wie haben nun die deutschen Olympiamannschaften in diesen Kämpfen der Besten unter den Besten abgeschnitten?

Große Erfolge der deutschen Turner in Athen

Im Jahre 1896 waren es die Turner, die im Kampfe um olympische Ehren den Vogel abgeschossen haben. Weingärtner errang die goldene Medaille im Reckturnen, A. Flatow im Barrenturnen und Schumann im Pferdturnen und außerdem siegte Deutschland im Riegenturnen. Zu einem weiteren olympischen Sieg kam Schumann im Ringkampf. Der Berliner Fritz Hofmann, der gleichfalls der siegreichen Turnerriege angehörte, belegte im 100-Meter-Lauf den zweiten und im 400-Meter-Lauf den dritten Platz. Fritz Traun, der inzwischen allerdings gestorben ist, gewann mit dem Engländer Boland als Partner das Herren-Doppel.

Schwimmer und Ruderer siegen in Paris

Obwohl die deutsche Expedition im Jahre 1900 mit zwanzig Mann nach Paris fuhr, waren ihre Erfolge recht bescheiden, da diesmal die Turner vollkommen ausfielen. Erst auf dem 29. Platz endete der Berliner Hugo Peitsch. Die Leichtathleten endeten sämtlich unplaciert. Dagegen gewannen die Hamburger Germanen den Senior-Vierer, in dem der Ludwigshafener Ruderverein den dritten Platz belegte, und die Schwimmer kamen durch den Bremer Ernst Hoppenberg im 200-Meter-Rückenschwimmen und weiterhin in der Fünfmal-40-Meter-Staffel zu zwei ersten Plätzen.

Große Erfolge der Turner und Schwimmer in St. Louis.

Unter der Führung von Dr. Gebhardt, der sich von allem Anfang an um die deutschen Olympia-Expeditionen besondere Verdienste erworben hat, traten im Jahre 1904 zwanzig Aktive, darunter neun Turner, die Reise über den Ozean an. Dreimal grüßten drei deutsche Flaggen vom Siegesmast. Zunächst, als die Turner im Geräte-Dreikampf am Reck, Barren und Pferd ebenso die drei ersten Plätze belegten wie im Sechskampf, der neben den drei Geräteübungen noch 100-Yards-Laufen, Weitsprung und Kugelstoßen umfaßte. Der Dreikampf wurde von Adolf Spinnler (TV. Eßlingen) vor Wilhelm Weber (Turnerschaft Berlin) und Hugo Peitsch (Turnrat Berlin) gewonnen, während Otto Wiegand (Turnrat Berlin), Ernst Mohr und Wilhelm Lemke (beide Turngemeinde Berlin), sowie Christian Busch (Turngemeinde Elberfeld) die nächsten Plätze einnahmen. Im Sechskampf blieb Wilhelm Weber siegreich vor Spinnler, Mohr, Wiegand, Peitsch und Busch. Da Lemke und Adolf Weber auf dem achten bzw. zehnten Platz endeten, so konnte sich die gesamte Turnerriege bis auf den Hildesheimer Franz Nehbock, der sich vor Beginn des Turnens den Arm gebrochen hatte, placieren. Während die Leichtathleten mit einem dritten Platz zufrieden sein mußten, den Paul Weinstein (Halle) im Hochsprung erringen konnte, schnitten die deutschen Schwimmer recht gut ab. Rausch kam im Freistilschwimmen über die halbe und über die ganze englische Meile zu einem Doppelerfolg und Zacharias siegte im 400-Meter-Brust-Schwimmen vor Brack. Alle drei Sieger stellte Deutschland im 100-Meter-Rücken-Schwimmen mit Brack, Hoffmann und Zacharias. Rausch wurde außerdem im Freistilschwimmen über 220 Meter Dritter.

Nur bescheidene Erfolge in London

wohl gelang es den deutschen Kunstspringern Zürner, Behrens und Walz, die drei ersten Plätze zu belegen, wohl gewann Bieberstein das 100-Meter-Rücken-Schwimmen, aber im übrigen hielten sich die deutschen Erfolge in engsten Grenzen. In der Olympischen Staffel endeten Hoffmann (Aute), Eicke, Dr. Trieloff und Hanns Braun hinter Amerika auf dem zweiten Platz und Braun wurde Dritter im 800-Meter-Lauf. Durch den Dresdner Neumer kam Deutschland in den Fliegerrennen noch zu einem weiteren dritten Platz — womit die Reihe der deutschen Erfolge in London bereits erschöpft ist, obwohl der Reichsausschuß etwa dreißig Bewerber entsandt hatte.

Fünf goldene Medaillen in Stockholm

Zweimal belegten die Schwimmer alle drei Plätze: Bathe, Lützow und Mallisch im 200-Meter-Brustschwimmen, Günther, Luber und Behrens im Kunstspringen. Bathe kam im 400-Meter-Brustschwimmen als Erster ein, während Zürner im Turmspringen ebenso Zweiter wurde wie Fahr im 100-Meter-Rückenschwimmen vor Kellner, der als Dritter endete. Einen beachtlichen zweiten Platz errang die deutsche Viermal-100-Meter-Damenstaffel. Einen großen Erfolg bedeutet für den Ludwigshafener Ruderverein sein Sieg im Vierer mit Steuermann. Recht gut schnitten wir auch im Tennis ab, in dem Fräulein Körnig, die im Dameneinzel den zweiten Platz belegt hatte, mit Heinl Schomburgk als Partner im Gemischten Doppel siegreich blieb. Otto Kreuzer wurde Dritter im Herreneinzel. Zwei ehrenvolle zweite Plätze sicherten sich Hanns Braun im 400-Meter-Lauf und Hans Liesche im Hochsprung. Die deutsche 400-Meter-Staffel siegte wohl im Endlauf, wurde aber wegen angeblich falschem Wechsel disqualifiziert. Zwei weitere zweite Plätze belegten Gerstäcker im Ringen (Federgewicht) und Goeldel im Tontaubenschießen. Oberleutnant v. Rochow wurde in der „Military" Zweiter und verhalf zusammen mit Oberleutnant v. Lücken, Rittmeister v. Moers und Leutnant Graf Schaesberg-Thannheim Deutschland im Mannschaftskampf der „Military" zum zweiten Platz. Diesen sicherte sich Leutnant v. Kröcher im Einzelspringen, während Deutschland sich im Gruppenspringen mit dem dritten Platz begnügen mußte, in dem es durch Prinz Friedrich Karl von Preußen, Oberleutnant Freyer, Leutnant Graf Hohenau und Leutnant Doloch vertreten gewesen ist.

Im Gesamtergebnis auf dem zweiten Platz hinter Amerika in Amsterdam

Elf goldene, zehn silberne und neunzehn bronzene Medaillen — das ist die sportliche Bilanz der deutschen Olympia-Expedition nach Amsterdam. Weltmeister wurde Deutschland zunächst im Wasserball mit den Gebrüdern Rademacher, Cordes, Gunst, Benecke, Bähre und Amann, ferner durch Mueller-Moeschter im Zweier ohne Steuermann, durch Helene Mayer im Florett, durch Hilde Schrader im 200-Meter-Brustschwimmen, in dem Lotte Mühe noch einen dritten Platz belegte, durch Frau Radke im 800-Meter-Lauf, durch Leucht im Ringen (Bantamgewicht), durch Helbig und Straßberger im Leicht- bzw. Schwergewicht des Gewichthebens, durch Freiherr v. Langen in der Dressurprüfung, in der die deutsche Mannschaft (Freiherr v. Langen, Linkenbach und v. Lotzbeck) gleichfalls siegreich blieb, sowie schließlich durch Architekt Hensel in der Gruppe Architektur des Olympischen Kunstwettbewerbes. Auf dem zweiten Platz endeten die Viermal-100-Meter-Staffel mit Lammers, Cortis, Houben und Körnig, und die Viermal-400-Meter-Staffel mit Neumann, Krebs, Storz und Engelhardt. Erich Rademacher wurde im 200-Meter-Brustschwimmen Zweiter, Erwin Casmir im Florett, Pistulla im Halbschwergewichtsboxen, Rieger und Sperling im Ringen (Halbschwer- bzw. Leichtathletik), sowie Wölpert im Gewichtheben (Federgewicht). Im Kunstwettbewerb errangen Binding (Lyrik), und Weiß (Epik) zwei zweite Preise. Mit bronzenen Medaillen kehrten heim: Lammers (100 Meter), Körnig (200 Meter), Büchner (400 Meter), Engelhardt (800 Meter), Hirschfeld (Kugelstoßen), sowie die Viermal-100-Meter-Damenstaffel (Kellner, Schmidt, Holdmann und Junkers) aus dem Athletiklager, ferner Frau Oelkers (Florett), Leutnant Kahl (moderner Fünfkampf), Gehring (Schwergewichtsringen), Bernhardt und Köther (Zweisitzerfahren), Hauptmann Neumann (Vielseitigkeitsprüfung), die bereits erwähnte Lotte Mühe und die deutsche Hockeymannschaft. Im Olympischen Kunstwettbewerb fielen durch Länger (Sportplätze mit Gartenanlagen), Klemm (Malerei), Feldbauer (Graphik), Frau Sintenis (Skulpturen) und Scharff (Plaketten) fünf dritte Preise nach Deutschland. Als einzige Ausbeute der Olympischen Winterspiele in St. Moritz ist schließlich der dritte Platz zu erwähnen, den der von Kilian gesteuerte Bob errang.

Die Gesamtbilanz: 33 goldene, 30 silberne und 34 bronzene Medaillen

Dazu kommen noch eine ganze Reihe vierter und sechster Plätze hinzu, die allerdings nur im Länderklassement gewertet werden, durch die aber Deutschland nicht zuletzt sich den zweiten Platz in Amsterdam zu sichern vermocht hat.

Pferdesport

Oberste Behörde und Wirtschaftsbund

In Berlin fand am Mittwoch zwischen dem Vorsitzenden der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen, Graf R. Spreti, und dem Vizepräsidenten des Wirtschaftsbundes Deutscher Rennstallbesitzer, J. Maassen-Milos, eine längere Aussprache über schwebende Fragen des Rennsports statt. Es ist vorgesehen, daß auch weiterhin zwischen OB. und Wirtschaftsbund die Erörterungen über Maßnahmen zum Wohle des deutschen Rennsports in friedlicher Weise fortgesetzt werden sollen.

Rennen vom 28. Juli

Eigene Drahtmeldung

Saint-Cloud. 1. Rennen: 1. Grisette (H. Herve), 2. Folle Nuit, 3. Jucunda. Tot.: 35 : 10. Platz 14, 18, 21 : 10. Längen: k. K., k. H., 2½. Ferner: Sweet Potatoe, Docteur Foster, L'Imprenable, Sunny Girl, Beau Diamant, Graceful, Enterprise, Miß Sydney, Sunspot, Green Salad. — 2. Rennen: 1. Compere Guilleri (H. Rochetti), 2. Egerie, 3. Pallanza. Tot.: 56 : 10. Platz 17, 12, 18 : 10. Längen: ¾, ½, 2. Ferner: Sainte Marcienne, Lemolaius, Elysee, Adulation, Mr. Odyssee, Metell. — 3. Rennen: 1. Gaya (L. Baizeffski), 2. A'Aigle Royal, 3. Pibrock. Tot.: 153 : 10, Platz 30, 54, 28 : 10. Längen: 2½, ¾, k. H. Ferner: Irwin, Great Sapphire, Montwincon, Khaliar, Chebli, Esterennes, La Menace, Free Town. — 4. Rennen: 1. Masked Demon (H. Herve), 2. Malnote, 3. Huchet. Tot.: 59 : 10, Platz 22, 16, 20 : 10. Längen: k. H., ¾, H. Ferner: Meichoui, Los Andelos, Highbred, Robertico, Calomel, Walencia. — 5. Rennen: 1. Centuella (G. Duforez), 2. Tomanda, 3. Cibraine. Tot.: 186 : 10. Platz 30, 28, 21 : 10. Längen: ¾, H., ½. Ferner: Dark Bubble, Dark Romps, Indienne, Whoopee, Le Tigre, Bancis, Flocrate II. — 6. Rennen: 1. Ultra Violet (W. Johnstone), 2. Little Pady, 3. Etoile du Manoir. Tot.: 15 : 10, Platz 10, 15 : 10. Längen: 2, 2, 3. Ferner: Or en Barre, Frappe.

Voraussagen für Freitag, den 29. Juli

Ruhleben

1. Rennen: Rübezahl, Duncan. 2. Rennen: Weltmeisterin, Abgott. 3. Rennen: Blanker Hans, Gassenbub. 4. Rennen: Silvaplana, Calumet Aster. 5. Rennen: Cortez, Herbstaster. 6. Rennen: Janina, Natrium. 7. Rennen: Fahri Frömming, Mimose. 8. Rennen: Felsburg, Märker. 9. Rennen: Cordula, Schauinsland.

Chantilly

1. Rennen: Red Chapron, Oriholand. 2. Rennen: Fichtrou, Ma Chimere. 3. Rennen: Nareweed, Rhamul. 4. Rennen: Casima, Maxima. 5. Rennen: Terre Chaude, Pulcherrimus. 6. Rennen: Parsee, Honin.

Flugsport

Deutscher Sieg in Zürich

Im Alpenrundflugwettbewerb der Verkehrsflugzeuge ist folgendes Ergebnis erzielt worden: Junkers 52 Sieger mit 1533 Punkten, Zweiter Dornier K mit 1044 Punkten, Dritter Fokker mit 552 Punkten. Lockheed hatte am Mittwoch aufgegeben und ist erst am Donnerstag in 4900 Meter Höhe nach Zürich geflogen.

Neue deutsche Höchstleistung im Dauersegelflug

Bei den Segelflugwettbewerben auf der Wasserkuppe gelang es am Donnerstag dem Polizeioberleutnant Henschel aus Kassel, eine neue deutsche Dauerflughöchstleistung im Segelfliegen aufzustellen. Henschel war am Donnerstag früh um 4,01 Uhr mit seiner „Max Kegel" gestartet und kreuzte die ganze Zeit über dem Dörnberg. Nach einer Flugdauer von 16 Stunden 13 Minuten erfolgte um 20,14 Uhr die Landung. Henschel hat damit die bisherige Höchstleistung von 14 Stunden 7 Minuten um 2 Stunden 6 Minuten überboten.

*

Hellmuth Hirths Befinden ist den Umständen entsprechend zufriedenstellend. Er hat mehrere Finger-, Hand- und Armbrüche zu verzeichnen, erhielt mehrere Gipsverbände und hat bereits das Krankenhaus wieder verlassen. Obwohl der Benzinhahn geschlossen war, sprang der Propeller an, da in der Benzinzuleitung noch genügend Brennstoff vorhanden war.

Kraftfahrsport

Zur Internationalen Alpenfahrt

hatten sich in München zur Abnahme der Fahrzeuge alle Fabrikteams vollzählig eingefunden. Deutscherseits waren Graumüller-Dresden, Bau und Hinterleitner mit Wanderer, Fr. Röhrs, Pollich und Heberle auf Hanomag, G. Macher, Rasmussen und Oberleutnant Hennig auf DKW erschienen. Eine deutsche Fordmannschaft bilden Sporthorst, Lüttgau und Henschel. Weitere Fabrikmannschaften sandten Talbot, Riley und Tatra.

Beginn der Alpenfahrt — Die Deutschen strafpunktfrei

Die 4. Internationale Alpenfahrt für serienmäßige Fahrzeuge, die unter der gemeinsamen Regie der international anerkannten Automobilklubs von Deutschland, Oesterreich, Italien, Frankreich und der Schweiz steht, begann am Donnerstagmorgen in München mit der ersten Tagesstrecke nach dem 568 Kilometer entfernten Meran. Um 4 Uhr morgens wurden die Teilnehmer in München in Minutenabständen gestartet. Von den Teilnehmern schied bereits in München der Engländer Smith-Unwin durch einen Zusammenstoß aus. Weiter der Engländer Kidstone und der Schweizer Tourneur, weil sie sich beide hatten den Katschberg hinaufschleppen lassen. Weiterhin der Schweizer Couchet und der Engländer Johnstone wegen Zeitüberschreitung. Die deutschen Bewerber haben sich sämtlich ausgezeichnet gehalten; sowohl in der Zwischenkontrolle Freilassing als auch am Ziel war alles pünktlich zur Stelle, so daß unsere Vertreter nach der ersten Tagestour vollkommen strafpunktfrei geblieben sind.

Deutsche Motorradfahrer in Bern

Am Großen Motorradpreis der Schweiz am Sonnabend und Sonntag bei Bern sind auch einige der besten deutschen Fahrer beteiligt. In der 250-Kubikzentimeter-Klasse (288 Kilometer) trifft der Chemnitzer W. Winkler (DKW.) u. a. auf Davenport (England) auf New Imperial, Bandini (Italien) auf Guzzi und Sourdot (Frankreich) auf Monet-Goyon. Emelch (München) auf Norton hat es in der 350er Klasse (330 Kilometer) hauptsächlich mit den Engländern Simcock auf Velocette, Taylor und Stanley-Woods auf Norton zu tun. Die gleichen Engländer werden auch in der Halbliterklasse (310 Kilometer), in der deutscherseits der Münchner Wichwilm auf Rudge startet, den Ton angeben. Interessant auch die Besetzung der Beiwagenklassen. Hier kommen unter anderen die beiden deutschen Spezialisten Meyres (Aachen) auf Harley Davidson und Möritz (München) auf Victoria heraus. Die Seitenwagen haben 165 Kilometer zurückzulegen. Den absoluten Streckenrekord hält der Engländer Stanley Woods mit 118,16 Stundenkilometer, der mit 125,12 Stundenkilometer auch die bisher schnellste Runde fuhr.

Grasbahnrennen in Chemnitz

Der Chemnitzer Motorradklub 1912 veranstaltet am 7. August auf der Südkampfbahn in Chemnitz ein Grasbahnrennen für Autos und Motorräder mit und ohne Seitenwagen. Es soll den Besitzern von Sport- und Rennwagen bis zu 1500 Kubikzentimeter Gelegenheit gegeben werden, ein qualifiziertes Rennen in der engeren Heimat zu bestreiten. Fahrer mit Lizenz können die Ausschreibung anfordern beim Sportleiter Walter Eichhorn, Chemnitz 10, Zwickauer Straße 151.

*

Das Misdroyer Bäderrennen des Deutschen Motorradfahrerverbandes, das ursprünglich am 7. August stattfinden sollte, wurde jetzt wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Lage abgesagt.

Radsport

Bundesbahnmeisterschaften des SRB.

Gestern nachmittag konnten bei pünktlichem Beginn um 6 Uhr die Bundesbahnmeisterschaften des Sächsischen Radfahrerbundes auf der Leipziger Radrennbahn durchgeführt werden, die am vergangenen Sonntag wegen Regens abgesagt werden mußten. Der Besuch war verhältnismäßig gut für diese Wochentagsveranstaltung; die Rennen verliefen durchweg recht spannend und lösten teilweise lebhafte Begeisterung aus. Das ist um so bemerkenswerter, als doch die Teilnehmer keine ausgesprochenen Bahnfahrer sind.

Bundesmeister über 1000 Meter wurde Paul Körner, Leipzig, der sich im Endlauf sicher gegen Grindel, Ficker und Reichel durchsetzen konnte. Die Spurtzeit des Siegers von 15,1 Sekunden für die letzten 200 Meter muß im Hinblick auf die Ungewohntheit des Bahnfahrens als gut bezeichnet werden; jedenfalls genügte sie hinlänglich, um Bundesbahnmeister des SRB. zu werden. Der RV. Falke-Schwalbe, Leipzig, sicherte sich mit den Fahrern Reichel, Dornbluth, Ficker und Gandauge die Bundesmeisterschaft im Vierermannschaftsfahren vor dem um nur 3 Sekunden zurückliegenden RC. Opel, Leipzig. Aus der knappen Niederlage des RC. Opel geht zur Genüge die Erbitterung hervor, mit der um diesen Meistertitel zwischen den beiden Vereinen gekämpft wurde.

Programmfüllend gab es noch ein Ausscheidungs-, ein Vorgabe- und ein Zweiermannschaftsfahren zu sehen. Der neue Bundesmeister Körner bestätigte beim Ausscheidungsfahren seine Ueberlegenheit durch den Sieg über Rüger, Dresden, und Lippelt, Dresden, die trotz eifrigster Bemühungen nicht besser abzuschneiden vermochten. Das Vorgabefahren über 2000 Meter wurde eine leichte Beute von Dornbluth, Leipzig, dank seiner Vorgabe von 90 Meter. Der Malmann Ficker konnte sich nicht nach vorn durchsetzen. Beim Mannschaftsfahren über 60 Runden oder 30 Kilometer, das mit Ablösung nach Sechstageart gefahren wurde, stellt das gute Tempo den Fahrern das denkbar beste Zeugnis aus. Ihr Durchschnittstempo von rund 40 Kilometer in der Stunde verdient besonders lobend hervorgehoben zu werden. Grindel—Heyne vom RC. Opel, Leipzig, gewannen mit 27 Punkten vor den beiden Dresdnern Lippelt und Richter vom RV. Saxonia, deren tapferes Fahren allgemein bewundert wurde. Der Sieg wäre freilich dann nicht an Grindel—Heyne gefallen, wenn nicht Körner das Mißgeschick gehabt hätte, daß ihm in der Schlußwertung die Kette absprang. Mit seinem Partner Ficker fiel er dadurch auf den dritten Platz zurück.

In zwei Stunden war das ganze Programm abgewickelt. Fahrer und Rennleitung waren mit ihrem Bahnrennen dermaßen zufrieden, daß noch am gleichen Abend verlautete, ein weiteres Bahnrennen am 25. September vom Stapel zu lassen. Zweifellos dürfte die Beteiligung zu diesem Rennen etwas besser ausfallen, als sie gestern war.

Ergebnisse:

Bundesmeisterschaft über 1000 Meter (Hauptfahren): 1. Paul Körner, RV. Pfeil, Leipzig, 15,1, 2. Grindel, RV. Opel, Leipzig, 3. Ficker, RV. Falke-Schwalbe, Leipzig, 4. Reichel, RV. Falke-Schwalbe, Leipzig.

Bundesmeisterschaft im Mannschaftsfahren über 5000 Meter: 1. RV. Falke-Schwalbe (Reichel, Dornbluth, Ficker, Gandauge) 6:32, 2. RV. Opel, Leipzig, 6:40.

Ausscheidungsfahren, 3500 Meter: 1. Paul Körner, RV. Pfeil, Leipzig, 4:54, 2. Rüger, RC. Albatros, Dresden, 3. Lippelt, Saxonia, Dresden, 4. Reichel, Falke-Schwalbe, Leipzig.

Vorgabefahren, 2000 Meter: 1. Dornbluth, RV. Falke-Schwalbe, Leipzig, 2:35 (90), 2. Reichel, RV. Falke-Schwalbe, Leipzig (10), 3. Kretzschmar, RV. Falke-Schwalbe, Leipzig (40).

Mannschaftsfahren, 30 Kilometer: 1. Grindel—Heyne, RV. Opel, Leipzig, 27 Punkte, 44:58,3, 2. Lippelt—Richter, RV. Saxonia, Dresden, 22 Punkte, 3. Körner—Ficker, RV. Pfeil, Leipzig, 16 Punkte, 4. Adler—Martin, RV. Opel, Leipzig.

Deutsche Studenten-Kampfspiele

46 Hochschulen in Freiburg vertreten

Die am Sonnabend und Sonntag in Freiburg i. Br. stattfindenden Deutschen Studentenkampfspiele weisen eine hervorragende Beteiligung auf. Von 46 deutschen Hochschulen wurden 640 Studenten und 111 Studentinnen als Teilnehmer gemeldet. Besonders umfangreich ist natürlich die Beteiligung an den leichtathletischen Wettbewerben. Ueber 500 Einzelmeldungen wurden allein für die Wettkämpfe der Studenten abgegeben, unter denen man viele hervorragende Könner findet. Nur einige wenige Namen seien genannt, und zwar: Bent, Müller, Pflug, Hübner, Voigt, Kraft, Abele, Münzinger (100 Meter); Bent, Münzinger, Leseber, Nöller (400 Meter); Kahler, Prussog, v. Uexküll, Leseber, Roth (800 Meter); Hellpapp, Prussog, Sujatta, Kafka (1500 Meter); Leupold (5000 Meter); Meier, Abele, Schünemann (Weitsprung); Dr. Veh, Schünemann, Busch, Stechemesser, Dr. Meier, Schotola (Hochsprung); Hartmann, Stechemesser, Dr. Höller (Stabhochsprung); Debus, Stoeck (Kugelstoßen); Stoeck, Dinkler (Speerwerfen); Landsberg, Böhme, Mock, Stoeck, Debus, Stechemesser (Diskus); Dinkler, Deschka (110 Meter Hürden); Bemperle, Zur, Schünemann, Dinkler, Debus, Stechemesser, Schotola (Olympischer Fünfkampf). An den Mannschafts- und Staffelkonkurrenzen sind u. a. beteiligt: Universität Berlin, Techn. Hochschule Charlottenburg, Bonn, Breslau, Frankfurt, Freiburg, Göttingen, Halle, Hamburg, Heidelberg, Jena, Königsberg, Marburg, München, Münster, Würzburg, Hannover, Wien. Bei den Studentinnen findet man so bekannte Namen wie Becker (Frankfurt), Heskien (Hannover), Ertling (Köln), Mauermeyer (München), Schlottmann (Hamburg), Friedholm (Berlin), Klebe (Münster), Wolz (Berlin).

*

Auch die **Schwimmwettbewerbe** sind gut beschickt. 111 Einzelmeldungen der Studenten und 16 der Studentinnen gingen ein. Bei den Studenten ragen hervor die Berliner Wiebahn, Langer, Nobiling und Wichmann, ferner Schmidt (Bonn), Klima (Wien), Husmann (Köln), Henkel (Göttingen), Christoph (Jena), Hanst (Darmstadt), Hellwig (Marburg), Wernitz (Berlin), Schubert (Bonn). An den Staffeln nehmen Mannschaften aus Bonn, Darmstadt, Dresden, Frankfurt, Freiburg, Tübingen, Mannheim, Jena, Köln, Berlin, Stuttgart, Karlsruhe, Hannover, Halle, Göttingen teil. Das umfangreiche Programm der beiden Tage bringt ferner die Spiele um die Faustballmeisterschaften, Wettbewerbe im Schießen, den Geländesportfünfkampf und Werbespiele im Hand- und Fußball.

Frankreich oder Amerika?

Zur Davispokal-Herausforderungsrunde

Auf dem Centre Court des Pariser Roland-Garros-Tennisstadions, auf dem sich am letzten Wochenende Amerika im Interzonenfinale gegen Deutschland den 3:2-Sieg schwer erkämpfen mußte, findet von heute bis Sonntag die Herausforderungsrunde um den Davispokal zwischen Frankreich und Amerika statt. Schwere Sorgen machte den Franzosen diesmal die Mannschaftsaufstellung. Cochet, Boussus, Brugnon und Jean Borotra als Kapitän sind nach langen Verhandlungen insbesondere mit Borotra aufgestellt worden, aber man weiß noch nicht, ob Borotra oder Boussus als zweiter Mann neben Henri Cochet die Einzelspiele bestreitet. Die Amerikaner haben die gleiche Mannschaft wie gegen Deutschland gemeldet, nämlich Vines, Shields, Allison und van Ryn, aber auch hier ist man sich noch nicht darüber im klaren, ob man Shields, der sich gegen Deutschland als völliger Versager erwies, oder Allison in die Einzelspiele schicken soll. Den Höhepunkt der ganzen Begegnung bildet zweifellos der Kampf zwischen Henri Cochet und Ellsworth Vines, der von entscheidender Bedeutung ist. Der „Zauberer aus Lyon", der schon mehrmals den Davispokal für Frankreich gerettet hat, konnte seinen Gegner eingehend studieren, und er wird die Schwächen, die Vines in seinem schweren Kampf mit v. Cramm zeigte, weidlich auszunutzen wissen. Aber selbst wenn die Franzosen diesen ungeheuer wichtigen Punkt verlieren sollten, haben sie bei Punktgleichheit in den Einzelspielen noch eine große Chance, den Davispokal mit Erfolg zu verteidigen, nämlich das Doppel.

Allison—van Ryn, die am letzten Sonnabend Prenn—v. Cramm förmlich überrannten, wurden vor vier Wochen in Wimbledon von Borotra—Brugnon mit 6:3, 6:2, 6:4 glatt an die Wand gespielt, und es ist kaum anzunehmen, daß es die Franzosen auf eigenem Platze zu einer Umkehrung dieses Ergebnisses kommen lassen werden.

*

Deutsche Tennissiege in Schweden gab es beim Turnier zu Båstad. Frl. Hilde Krahwinkel gewann im gemischten Doppel mit dem Könige von Schweden das Endspiel gegen das Ehepaar Pettersson mit 6:4, 6:2. Im Herrendoppel war Dr. Dessart mit dem Schweden Carell über Andersson—Forsberg mit 6:3, 6:2 erfolgreich.

Engländer in Südafrika

Hughes, Lee und Perry verlassen England am 4. November, um eine Tennisreise nach Südafrika zu unternehmen. Neben diesen drei Spielern nehmen noch die Damen Whittingstall, Heeley und Nuthall an der Reise teil, die bis Ende Januar 1933 dauert.

Der Deutsche Tennisklub Dresden

verhandelte in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung Ergänzungswahlen zum Vorstand, Sport- und Finanzfragen. Dem aus beruflichen Gründen aus dem Vorstand ausscheidenden Vorsitzenden des Vereins, Stadtrechtsrat Dr. Vogel, wurde besonderer Dank für jahrelang geleistete Arbeit ausgesprochen. An seine Stelle wurde Direktor Ahrens gewählt. Zwei außerdem freigewordene Vorstandsposten wurden dem Spitzenspieler des Klubs, Sommer, und Frau Vottermoser übertragen. Den stellvertretenden Vorsitz führt Hauptmann Drache. Die finanzielle Lage des Klubs ist gesund. Es wird voraussichtlich möglich sein, 1932 ohne Defizit abzuschließen. Im nächsten Spieljahr soll die Platzanlage an der Lukaskirche weiter verbessert und verschönert werden. Dem Sportwart Behnisch soll ein Spielausschuß zur Seite gestellt werden. Den spielstarken Damen und einigen talentierten Junioren soll besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Von Metz nach Charleville

Auf der 18. Etappe der Tour de France, die am Donnerstag von Metz über nur 160 Kilometer nach Charleville führte, machten die Fahrer die Bekanntschaft des berüchtigten Kopfsteinpflasters der Straßen in der Nähe der belgischen Grenze. Die an dieses Pflaster gewöhnten Belgier versuchten zwar auf diesen Straßen eine Offensive, die jedoch ergebnislos verlief, denn die Spitzenreiter ließen sich nicht abschütteln. Nach einer Fahrzeit von 5:09:18 erreichte eine 32 Mann starke Spitzengruppe geschlossen das Etappenziel. Den Endspurt gewann Leducq gegen di Pacco, Vonck, Stöpel, Speicher, Morelli, Ronsse, Wauters und Barthelemy. Die übrigen 28 Fahrer, darunter auch die Deutschen Thierbach, Bulla, Sieronski und Geyer wurden auf den 10. Platz gesetzt. Umbenhauer und Altenburger belegten in je 5:11:16 den 35. bzw. 43. Platz. Risch traf in 5:29:46 als 50. ein. Gegen den Sieger Leducq wurde Protest eingelegt, da er von seinem Landsmann Barthelemy beim Endspurt geschoben wurde. Ihm wurde daraufhin der Etappensieg aberkannt und er auf den 9. Platz zurückgelegt. Im Einzelklassement führt jedoch nach wie vor Leducq gegen Stöpel mit einem Vorsprung von 17 Minuten 3 Sekunden. Es ist noch zu bemerken, daß der Dresdner Thierbach sich im Einzelklassement nach der 18. Wertung auf den 7. Platz vorgeschoben hat.

Wassersport

Schwimmwettkämpfe der Infanterieschule

Heute, Freitag, vormittags 9 Uhr, im Georg-Arnhold-Bad

Die schwimmsportlichen Wettkämpfe finden als Vorläufer für das Sportfest der Infanterieschule heute, Freitag, ab 9 Uhr im Georg-Arnhold-Bad statt. Sie beginnen mit einem Beliebigschwimmen über 50 Meter, zum Hörsaalfünfkampf gehörig, und bringen die Entscheidungen im 100-Meter-Brustschwimmen mit acht 300-Meter- und 100-Meter-Beliebigschwimmen mit je fünf Teilnehmern und eine Dreimal-100-Meter-Lagenstaffel der drei Lehrgänge. Ein Schauspringen von zehn Waffenschülern und eine Schlauchbootvorführung bilden den Abschluß. Die Kapelle der Infanterieschule wartet mit Konzertstücken auf.

Schwimmwettkampf Chemnitz-Köln

Der Schwimmverein Aegir hatte die Schwimmannschaft der Universität Köln zu einem Wettkampf verpflichtet, der die Chemnitzer trotz sehr guter Leistungen der Rheinländer 4:2 siegreich sah. Und zwar gewannen die Chemnitzer eine Staffel und das Wasserballspiel, während Köln einen Staffelsieg davontrug. In der Dreimal-100-Meter-Kraulstaffel siegte Köln mit der Mannschaft Lehmann—Thiele—Wahmann nach scharfem Kampfe knapp gegen Aegir in 3:30,5. Die Lagenstaffel dreimal 100 Meter sah Aegir in 4:12 vor Köln (4:12,8) siegreich. Chemnitz startete mit der Mannschaft Plarzek—Streicher—Mieste. Im Wasserballspiel siegte Chemnitz 4:3 (2:2).

*

Bei der Frankfurter Hochschulregatta gewann der Achter des Akademischen RC. Berlin das Hauptrennen des Tages gegen Angaria-Hannover. Es waren allerdings zwei Läufe notwendig, da beide Boote zunächst im „toten Rennen" das Ziel passiert hatten. Einen zweiten Erfolg trugen die Berliner im Jungmann-Vierer davon.

Turnen

Wer wird Sachsen-Wasserballmeister?

In dem neuen Sommerbad des Turnvereins Großnaundorf bei Pulsnitz ermittelt die Sächsische Turnerschaft am Sonntag ihren neuen Wasserballmeister. An den Spielen, die im Rundensystem ausgetragen werden, nehmen die vier sächsischen Gruppenmeister, Turnerschaft 1877 Dresden, TSG. Leipzig-Lindenau, Turnerbund Glauchau und Schwimmerschaft Aue, teil. Anläßlich des 7. Kreisschwimmfestes der Sächsischen Turnerschaft am Vorsonntag in Hohenstein-Ernstthal wurden bereits zwei der notwendigen Rundenspiele erledigt. Der Altmeister, Turnerschaft 1877 Dresden, schlug die Schwimmerschaft Aue 10:0. Auf der anderen Seite ließ sich der Leipziger Meister, TSG. Leipzig-Lindenau, vom Turnerbund Glauchau 6:0 schlagen. In der Punktetafel stehen nun schon Turnerschaft 1877 Dresden und Turnerbund Glauchau mit je zwei Pluspunkten an der Spitze. Die Entscheidung liegt nun wahrscheinlich im Spiel Turnerschaft 1877 Dresden gegen Turnerbund Glauchau. Allerdings könnte auch der Kampf Turnerschaft 1877 Dresden gegen TS. Leipzig-Lindenau nicht ohne Beeinflussung auf den Ausgang des Wettbewerbs sein, wenn sich die Dresdner von den Leipzigern schlagen lassen würden, was allerdings kaum anzunehmen ist. Nach der augenblicklichen Leistungsstärke zu urteilen, sollte es den Dresdnern ohne weiteres möglich sein, den Sachsenmeistertitel wieder zu erringen. Mit den Meisterschaftsspielen im Wasserball ist ein volkstümliches Schwimmfest verbunden.

„Gut Heil" an der Wasserkante

Das war wieder ein Leben und Treiben am Hauptbahnhof, als am Donnerstag früh kurz nach 7,30 Uhr der Sonderzug der Sächsischen Turnerschaft gen Norden abfuhr. Studienrat Zacharias, der Reisemarschall, sammelte seine Reisetiege, 350 Köpfe stark, vom Turngau Mittelelbe-Dresden und die aus der Oberlausitz und dem Erzgebirge Zugewanderten um sich, um glückliche Ferientage da oben an der Wasserkante zu verbringen. Unterwegs wird die Zahl durch die Döbelner und Leipziger Turner noch auf 410 anwachsen.

Kreisturntag in Chemnitz

Als Ort für den Kreisturntag 1932 der Sächsischen Turnerschaft am 13. November ist Chemnitz gewählt worden. Der Kreisturntag wird in Chemnitz im kleinen Saale des Kaufmännischen Vereinshauses durchgeführt werden.

Schach

Siegt Bogoljubow über Weltmeister Aljechin?

Das internationale Schachturnier in Bern hat seine Sensation. Weltmeister Aljechin ist im Spiel gegen Bogoljubow in Nöten. Die Partie mußte beim 82. Zug nochmals abgebrochen werden. Aljechin versucht noch zu retten, was zu retten ist, hat aber schon zwei Bauern weniger. Auch im Damenbauerspiel gegen Rivier ist es fraglich, ob der Weltmeister gewinnen wird. Sein ärgster Rivale Flohr hat gegen Stähelin in 24 Zügen gewonnen. Bernstein kam zu zwei Erfolgen, denn er siegte in seiner Hängepartie gegen Stähelin und in einer spanischen Partie über Groß. Colin verlor eine indische Partie gegen Hans Johner. Voellmy erst nach 73 Zügen gegen Nägeli. Gegen Paul Johner unterlag Bogoljubow, da er einem Irrtum zum Opfer fiel. Die italienische Partie Henneberger gegen Nägeli, das Damenbauernspiel Sultan Khan gegen Gygli und das Damengambit Voellmy gegen Euwe wurden abgebrochen.

Stand des Turniers: Flohr 8½, Aljechin 6 + 2 H., Euwe 7½ + H., Sultan Khan 7 + H., Bernstein 7, H. Johner 5½, Bogoljubow u. Henneberger 5 + H., Colin u. P. Johner 5, Nägeli 4½ + H., Voellmy 4 + H., Groß 4, Rivier 3½ + H., Gygli 2½ + H., Stähelin 1.

Vereinskalender

Leichtathletikvereinigung Olympia. Heute Freitag kein Training, dafür 8 Uhr Mitgliederversammlung im Amalienhof.

Skiklub Christiania. Freitag Wanderabend: „Waldmar", Treffen 8,30 Uhr Endhaltestelle der Straßenbahn Wilder Mann; Führer: Burkhardt. Sonntag Klettertour: Näheres am Wanderabend.

SC. Sportlust. Vorstandssitzung am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Südkasino, Schnorrstraße.

Turnverein der Pirnaischen Vorstadt (DT.). Sonnabend Wanderabend nach Oberrochwitz (Sächs. Jäger); Abmarsch 7,30 Uhr abends Körnerplatz.

Chlorodont 1. sucht Gegner zum Diplomspiel am 7. August auf Chlorodontplatz. Anstoß 5 Uhr. Ruf: 52106.

SV. Südwest sucht Gegner für Sonntag (31.). Telephonische Angebote an 41418, Behr.

DSV. Brandenburg sucht für die 1. Fußballelf am 7. August und 21. August Spielgegner, und zwar für den 7. August auf dem Sportplatz Schützenhof und am 21. August nach auswärts.

RV. Wanderfahrer 1895 (SRB.). Am Sonntag treffen sich die Mitglieder früh 8 Uhr Albertplatz, die Motorradfahrer um 8 Uhr in Reichenberg (Feldschlößchen). Anschließend Badetour nach Radeburg.

Leubnitzer Sportklub. Sonnabend Mitgliederversammlung abend 8 Uhr im Restaurant Edelweiß.

Sportvereinigung 04 Glashütte. 1. u. 2. Fußballmannschaft, plötzlich spielfrei geworden, suchen für 31. Juli Gegner nach Glashütte. Angebote heute telephonisch zwischen 7 und 8 Uhr abends unter Nr. 407 Glashütte.

Börsen- und Handelsteil

Die eingefrorenen Auslandsguthaben und die Reichsbank

In sehr ausführlicher Aussprache mit den interessierten Firmen und den zuständigen amtlichen Stellen wurde vom Verband Sächsischer Industrieller immer wieder versucht, eine Hereinholung eingefrorener Guthaben zu ermöglichen oder, soweit sie sich nicht als durchführbar erwies, die Bevorschussung der in bestimmten Ländern auf gesperrtem Konto gutgeschriebenen Devisenbeträge durch die Reichsbank zu erhöhen und die Bedingungen dieser Bevorschussung zu verbilligen. Die demzufolge bei dem Reichsbankdirektorium gestellten Anträge haben zu keinem Ergebnis geführt. Das Reichsbankdirektorium teilte dem Verband Sächsischer Industrieller mit, daß es über den für die Bevorschussung festgesetzten Satz von 50 % des augenblicklichen Kurswertes der der Reichsbank in bestimmten Ländern auf gesperrten Konten gutgeschriebenen Devisen nicht hinausgehen könne, schon weil der Reichsbank eine Spanne zur Deckung der bei der Verwertung der für unbestimmte Zeit festliegenden Forderungen eventuell eintretenden Kursverluste verbleiben muß. Auch dem Wunsche des Verbandes nach einer Herabsetzung der für den Vorschuß zu zahlenden Zinsen vermag die Reichsbank leider nicht zu entsprechen, da sie nicht in der Lage ist, Reichsmarkvorschüsse unter ihrem offiziellen Diskontsatz zu erteilen. Es ist um so mehr zu hoffen, daß durch die Verhandlungen der Regierungen beschleunigt weitere Erleichterungen im Zahlungsverkehr geschaffen werden.

Prolongation der Börsengeralddarlehen bis 31. August

Nach einer neuen Bekanntmachung des Berliner Börsenvorstandes wird die Fälligkeit von Börsengeralddarlehen, die am 29. Juli 1932 fällig werden, auf den 31. August 1932 hinausgeschoben. Der Darlehensschuldner ist künftig verpflichtet, die Wertpapiersicherheiten auf 115 % des Darlehensbetrages zu halten; die verpfändeten Wertpapiere werden hierbei mit dem Tageskurs bewertet. Fällt der Wert der hinterlegten Wertpapiere unter 115 % des Darlehensbetrages, so hat der Darlehensschuldner die Sicherheiten jeweils bis zum dritten Börsentage nach Eintritt der Unterdeckung auf 115 % des Darlehensbetrages aufzufüllen. Die Höhe der Darlehenszinsen wird durch den Darlehensgläubiger bestimmt; sie darf aber nicht mehr als jährlich 2 % (bisher 1 %) über dem jeweiligen Reichsbank-Lombardsatz betragen. Die für die Zeit vom 29. Juli bis 31. August entstandenen Zinsen sind am 31. August 1932 zu entrichten.

Porzellanfabrik Kahla A.-G. in Kahla

In der Hauptversammlung wurde der vorgelegte Abschluß für das Geschäftsjahr 1931, der mit einem Verlust von 2,498 Mill. Reichsmark abschließt, gutgeheißen. Der Verlust wird auf neue Rechnung vorgetragen. Ferner wurde die Herabsetzung des Grundkapitals von 12,998 Mill. Reichsmark durch Einziehung von nom. 1,2 Mill. Reichsmark im Besitz der Gesellschaft befindlicher eigener Stammaktien in erleichterter Form auf 10,898 Mill. Reichsmark genehmigt. Ein Buchgewinn entsteht dadurch nicht, da die einzuziehenden Aktien zu Pari zu Buche standen. Der in seiner Gesamtheit ausscheidende Aufsichtsrat wurde bis auf Fabrikbesitzer Arnold Schweitzer, Genf, und Alfred Thiel, Essen (Vorstandsmitglied der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke) wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde Dr. Gerhard Sachau von der Ados Leipzig.

Ueber die Geschäftslage im Jahre 1932 wurde u. a. ausgeführt, daß der Rückgang des Gesamtumsatzes bei der Porzellanfabrik Kahla in Geschirrporzellan wertmäßig nur 6,5 % betrage, während er mengenmäßig sogar einen Anstieg von 14 % zu verzeichnen habe, wodurch der weitere Preisrückgang zum Ausdruck kommt. Der gesamte Geschirrporzellanumsatz in der deutschen Porzellanindustrie ging demgegenüber um 19,8 % mengenmäßig und wertmäßig um 20,9 % zurück. Der Rückgang in Elektroporzellan betrug bei Kahla sowohl wert- wie mengenmäßig etwa 60 %. Der Durchschnitt in der deutschen Porzellanindustrie betrug in Niederspannungsporzellan sowohl wertwie mengenmäßig etwa 47 %, in Hochspannungsporzellan etwa 63 bis 64 %. Die Gesellschaft versucht, durch weitere Rationalisierungsmaßnahmen die Verluste zu mindern. In Geschirrporzellan machen sich Ansätze bemerkbar, einem weiteren Preisverfall Einhalt zu gebieten. Der Verband Deutscher Porzellangeschirrfabriken, der nur wenig Außenseiter besitzt, hat Ende vorigen Monats Beschlüsse gefaßt, durch die es den Fabrikanten zur Pflicht gemacht wird, ihre Preise nicht weiter herabzusetzen. Es ist zu hoffen, daß es diesen Bemühungen glücken wird, die Preise in Geschirrporzellan zunächst wenigstens zu stabilisieren.

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 28. Juli

Privatdiskont 4,5 %

Das Geschäft blieb auch im Verlaufe außerordentlich ruhig, bei nur minimalen Kursveränderungen, die durch äußerst geringfügige Umsätze verursacht wurden. Etwas Geschäft war lediglich in Deutsche Erdöl (+ 0,75 gegen Anfangsnotiz). Rheinische Braunkohlen + 1, Bemberg + 0,75, Schubert & Salzer + 0,75 %. Montan- und Schiffahrtswerte lagen etwas schwächer. Elektrowerte ziemlich gehalten. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft heute wesentlich geringer, die Kurse teilweise etwas schwächer. Staatsanleihen notierten uneinheitlich. Goldpfandbriefe waren geringfügig abgeschwächt, Kommunalobligationen bis 1 % niedriger. Auch Schuldbuchforderungen lagen etwas abgeschwächt, lediglich Altbesitz lebhafter und fester (+ 0,375). Der Schluß war lustlos, doch waren die Kurse im allgemeinen widerstandsfähig. Reichsschuldbuchforderungen notierten: 1933er 92,125, 1934er 82,5, 1938er 65, 1945er bis 1948er 45,25 bis 56,5.

Der Kassamarkt lag ebenfalls außerordentlich ruhig, aber vorwiegend abgeschwächt. Interesse zeigte sich wiederum für einzelne Brauereiwerte. So waren Schlegelbrauerei + 2,5, Löwen-Böhmisch + 2, Leipziger Riebeck + 1 %. Banken unverändert. Sonst waren noch höher Breslauer Zement 3, Grün & Bilfinger 3, Lindes Eismaschinen 1,75, Mühle Rüningen 1,875, Siebersdorfer Werke und Sturm-Falzziegel je 1,5 %. Schwächer waren Nordwestdeutsche Kraft 5 % gegen letzte Notiz, Radeberger Exportbier-Brauerei 2,125, Werschen-Weißenfels und Rhein.-Westf. Kalk je 2 %.

Frankfurter Abendbörse vom 28. Juli

Behauptet

Die Abendbörse verlief sehr still, war aber überwiegend behauptet. Bei einiger Abgabeneigung bröckelten einzelne Werte etwas ab, doch waren die Kursverluste nur gering. J. G. Farben eröffneten 0,25 % niedriger, Deutsche Erdöl waren zu behaupteten Kursen gesucht. Auch der Rentenmarkt konnte seine Mittagskurse behaupten.

Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe Abt. Altbesitz 44, desgl. Neubesitz 5,625, 4 % Schutzgebiete 2,9. Ausl. Anleihen: 5 % Mexikaner 3,5. Bankaktien: Berliner Handelsgesellschaft 90, Danatbank 18,95, Deutsche Bank und Disconto 75, Dresdner Bank 18,95, Reichsbank 134.

Schadensersatzansprüche der Lieferanten gegen die Banken beim Zusammenbruch des Schuldners

Von Dr. Friedrich Erler, Fachanwalt für Steuerrecht in Dresden

I.

Die vielen Zusammenbrüche der letzten Jahre haben die Banken bei ihrem Kreditgeschäft zu äußerster Vorsicht veranlaßt. Sie begnügen sich nicht mehr mit der

Verpfändung des Grundbesitzes,

sondern in immer steigendem Maße wird auch von großen und größten Firmen die

Abtretung der Außenstände

verlangt. An sich kann man den Banken bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht verdenken, wenn sie auf ihre Sicherung bedacht sind. Anderseits ist es unbillig, wenn bei dem Zusammenbruch des Schuldners alle übrigen Gläubiger, insbesondere die Lieferanten, leer ausgehen, weil die Banken bereits bei Lebzeiten des Unternehmens alle verfügbaren Mittel an sich gezogen haben.

Bereits auf Grund der früheren Rechtsprechung konnten die

Gläubiger unter gewissen Voraussetzungen beim Zusammenbruch des Schuldners Schadensersatzansprüche gegen die Banken,

die die ganzen Mittel des Schuldners absorbiert hatten, erheben. In der juristischen Praxis spielt hier der sogenannte „Knebelvertrag" eine große Rolle. In seiner bisherigen Rechtsprechung hat das Reichsgericht vornehmlich auf zwei Momente abgestellt. Zunächst mußte der Schuldner durch die Uebereignungen die wesentlichsten Teile seines Vermögens (Warenlager, Außenstände) aus der Hand gegeben haben und hierdurch seiner wirtschaftlichen Selbständigkeit beraubt worden sein. Weiter war es, um einen Schadensersatzanspruch gegen den Sicherungsnehmer zu bejahen, erforderlich, daß die Sicherung geheim, oder, wie es in einer Entscheidung heißt, sogar geflissentlich geheim gehalten wurden. Wurde auf diese Weise ein Dritter über den Vermögensstand des Schuldners getäuscht und kreditierte er nun seinerseits dem Schuldner, so wurde ihm ein Schadensersatzanspruch gegen den Sicherungsnehmer, der das ganze Vermögen des Schuldners an sich gebracht hatte und der sich der möglichen schädigenden Folgen seiner Handlungsweise bewußt war, gegeben.

II.

Soeben wird nunmehr eine

neue Entscheidung des Reichsgerichts

vom 9. April 1932 (vgl. RGZ. 136, 247) bekannt. In diesem Urteil beschäftigt sich das Reichsgericht in ganz ausführlicher Weise mit der Frage,

unter welchen Voraussetzungen Schadensersatzansprüche

gegen die Banken, denen weitgehende Sicherungen gewährt worden sind, geltend gemacht werden können. Dieses Urteil scheint in Bankkreisen wie eine Bombe eingeschlagen zu haben. In dem neuesten Hefte des „Bankarchivs" vom 15. Juli 1932 bespricht Jacusiel unter dem Titel „Kreditgewährung als Schädigung Dritter nach der neuesten Reichsgerichtsjudikatur" dieses und gleichzeitig ein weiteres Urteil, welches der gleiche Senat des Reichsgerichts ebenfalls am 9. April 1932 verkündet hat. Jacusiel spricht hier vielleicht etwas übertrieben von „einer ganz erheblichen Erweiterung der früheren Grundsätze". Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß auch die frühere Rechtsprechung (vgl. beispielsweise RGZ. 77, 202 insbesondere 210) verhältnismäßig weit ging. Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß sich

die Chancen des benachteiligten Gläubigers durch diese neueste Rechtsprechung gebessert

haben. In dem Urteil vom 9. April 1932 werden die einzelnen Tatbestände, die eine Haftung begründen, präzisiert. Es werden fünf Tatbestände aufgestellt, bei deren Vorliegen die Vornahme der Uebereignungen zum Schadensersatz verpflichtet, fünf Tatbestände, von denen jeder für sich einen Haftungsgrund abgibt. Diese fünf Tatbestände werden vom Reichsgericht wie folgt bezeichnet:

1. Die Konkursverschleppung.
2. Die Aussaugung.
3. Die stille Geschäftsinhaberschaft.
4. Der Kreditbetrug.
5. Die Gläubigergefährdung.

Es würde über den Rahmen dieser Ausführungen hinausgehen, sämtliche fünf Tatbestände hier im einzelnen näher zu umschreiben. Wohl aber ist der an letzter Stelle genannte

Tatbestand der Gläubigergefährdung

einer besonderen Betrachtung wert. Diesem Tatbestand kommt, wie Jacusiel feststellt, und wie ohne weiteres klar ist, praktisch die größte Bedeutung zu. Unter Gläubigergefährdung versteht das Reichsgericht folgendes: „Die ausbedungene Sicherung bringt durch ihren Umfang und ihre Undurchsichtigkeit die von dem Sicherungsnehmer bewußt in den Kauf genommene nicht ganz fernliegende Gefahr mit sich, daß später nichtsahnende Kreditgeber zu Schaden kommen, ohne daß doch von einem betrügerischen Vorgehen des Sicherungsnehmers die Rede sein könnte." Es braucht also, um dies vorauszunehmen, ein Kreditbetrug nicht vorzuliegen. Es genügt vielmehr, um die Ansprüche der übrigen Gläubiger durchzusetzen, daß die Sicherung durch ihren Umfang und durch ihre Undurchsichtigkeit die übrigen Gläubiger schädigen kann und dies von dem Sicherungsnehmer bewußt in den Kauf genommen ist. Was unter „Umfang" zu verstehen ist, wird vom Reichsgericht im einzelnen nicht definiert. An einer anderen Stelle des Urteils wird aber von einer „übermäßigen und undurchsichtigen Sicherung" gesprochen. Es genügt also nicht, wenn geringe Teile der Außenstände abgetreten werden, sondern es muß sich um ganz umfangreiche Sicherungsübertragungen handeln. Nur dann kann man von einer „übermäßigen" Sicherung sprechen. Dagegen braucht das Moment der sogenannten Knebelung, also der Verlust der wirtschaftlichen Selbständigkeit, nicht vorzuliegen. Selbst wenn der Schuldner nicht „geknebelt" ist, selbst wenn er also wirtschaftlich noch auf eigenen Beinen steht, kann trotzdem ein Schadensersatzanspruch aus den getroffenen Maßnahmen hergeleitet werden (ebenso Jacusiel, a. a. O. S. 396). Auch das in der früheren Rechtsprechung hervorgehobene Merkmal der „geflissentlichen Geheimhaltung" ist abgeschwächt worden. Wenn in einem früheren Urteile von einer „geflissentlichen" Geheimhaltung die Rede ist, so findet sich dieses Tatbestandsmerkmal in dem neueren Urteile nicht mehr.

Es wird vielmehr jetzt von einer undurchsichtigen Sicherung gesprochen.

Es brauchen also nicht absichtlich die Sicherungsverträge geheimgehalten sein. Es genügt, wenn objektiv für dritte Gläubiger die Verträge undurchsichtig sind.

An den subjektiven Tatbestand wird nur die Anforderung gestellt, daß der Sicherungsnehmer die Gefahr einer Schädigung nichtsahnender Kreditgeber bewußt in den Kauf genommen hat. Hiermit muß eigentlich jede Bank von vornherein rechnen; denn wenn sie sich übermäßige Sicherungen verschafft, so muß sie sich sagen, daß bei einem möglichen Zusammenbruch des Schuldners andere Gläubiger, die ihm später Ware geliefert haben, leer ausgehen werden. Es liegt also das Schwergewicht in dem objektiven Tatbestand, d. h. in dem Umfang und der Undurchsichtigkeit der Sicherungen.

Bergwerksaktien: Gelsenkirchen 30,5, Harpener 40, Mannesmann 36,5, Phönix 14,25, Rhein. Braunkohlen 173, Rheinstahl 46,5, Ver. Stahlwerke 12. Transportwerte: Hapag 11,25, Nordd. Lloyd 12,75. Industrieaktien: Aku 34,25, ACG. 27, Daimler 13, Deutsche Gold und Silber 133,5, Elektr. Licht und Kraft 69,5, J. G. Farben 86,625, Felten & Guilleaume 36, Gesfürel 57,5, Th. Goldschmidt 17, Holzmann 31, Lahmeyer 79,5, Metallgesellschaft 25, Rütgerswerke 32,25, Südd. Zucker 106.

Auswärtige Devisen

• **London**, 28. Juli, 8,40 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Neuyork 351¼, Montreal 404, Amsterdam 878, Paris 89,75, Brüssel 25,83½, Italien 60,00, Berlin 14,78, Schweiz 18,06, Spanien 48,71, Kopenhagen 18,54, Stockholm 19,47, Oslo 19,25, Lissabon 109¼, Helsingfors 235¼, Prag 118½, Budapest 28,50, Belgrad 222, Sofia 405, Moskau 689, Rumänien 594, Konstantinopel 745, Athen 550, Wien 30,75, Warschau 81,37, Buenos Aires, offiziell 88,87, inoffiziell 84,25, Rio de Janeiro 518 Br., Hongkong 1,3 13/16, Jokohama 1,6¾, Mexiko 12,65, Montevideo 29,50 nom., Buenos auf London 89,48, Südafrika 78,50.

• **Neuyork**, 28. Juli, 10 Uhr amerik. Zeit. Devisenkurse. Berlin 23,79, London, Kabel 350¾, Paris 3,91¼, Schweiz 19,45, Italien 5,68¾, Holland 40,18, Kopenhagen 18,95, Brüssel 18,85, Madrid 8,93.

• **Neuyork**, 28. Juli. Devisenkurse. (Schluß.) Berlin 23,71¼, London, Kabel 350½, Paris 3,90 13/16, Schweiz 19,44, Italien 5,68¾, Holland 40,19, Belgrad 1,70, Oslo 17,85, Kopenhagen 18,95, Stockholm 18,06, Brüssel 18,85, Madrid 8,93, Helsingfors 1,53, Montreal 86,87, Argentinien, Goldpeso 171, Papierpeso 25,75, Rio de Janeiro 7,65, Athen 65,37, Japan 27,62, Bankazzepte (90 Tage), Geld ¾, Brief ⅞, tägliches Geld 2, Prima-Handelswechsel, niedr. 2¼, höchst. 2½, Dollar in Buenos Aires 58,48, Prolongationssatz für tägliches Geld 2.

Geld- und Börsenwesen

• **Fälschungen von J. G. Farben-Aktien.** Die Fahndungsstelle des Hauptzollamtes in Dortmund hatte vor einiger Zeit festgestellt, daß J. G. Farben-Aktien zu geringen Kursen in Westdeutschland angeboten wurden. Die Vermutung, daß hier ein Verstoß gegen die Devisenverordnung vorliege, hat sich nicht bestätigt. Im Verfolg der Angelegenheit wurde vielmehr festgestellt, daß es sich um Fälschungen von J. G. Farben-Aktien handelt. Soweit bisher ermittelt werden konnte, sind in Rotterdam etwa 200 Aktien der J. G. Farben-Industrie zu nominell 1000 Reichsmark gefälscht. Von diesen sind nachweislich in Dortmund elf und in Holland 90 beschlagnahmt worden. Die übrigen sind möglicherweise noch im Umlauf. Während die Zollfahndungsstelle den Buchdrucker Linnekamp aus Dortmund festnehmen konnte und ihm nachwies, daß er an der Aktienfälschung beteiligt ist, wurde in Rotterdam der Makler Nasing verhaftet. Die Verhaftung weiterer Personen ist teilweise bereits durchgeführt.

• **Die Hannoversche Bodenkredit-Bank** wird mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde zum 1. August 1932 eine 4. Teilausschüttung von 6½ % des Goldmarkbetrages der Pfandbriefe alter Währung vornehmen. Die Ausschüttungen betragen damit bisher insgesamt 46½ %. Die Teilausschüttung von 6½ % wird in Höhe von 1½ % in bar und 5 % in 5½ %igen (früher 4½ %igen) Goldpfandbriefen Reihe 15 (2. Erweiterungsausgabe) mit Zinslauf ab 1. Juli 1932 geleistet.

• **Warnung.** Vom Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (E. V.) wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Firmen Werner Hahn & Co., Berlin W. 35, Potsdamer Straße 49, und Adolph Oliven, Berlin W. 8, Mohrenstraße 6, welche auf den verschiedensten Wegen versuchen, Verbindungen mit Privatpersonen zwecks Abschluß von Börsengeschäften anzuknüpfen, zur Berliner Börse nicht zugelassen sind und den maßgebenden Bankorganisationen als Mitglied nicht angehören.

Reichsbankzinssätze
seit 25. April 1932
Wechseldiskont ..... 5 %
Lombardzinsfuß ..... 6 %

Gründungen und Beteiligungen

• **Kammgarnspinnerei in der Warra A.-G., Nieder-Schmalkalden.** Nach Erwerb der seit Herbst vorigen Jahres stillliegenden Kammgarnspinnerei Wernshausen aus der Nordwolle-Konkursmasse hat die der Thüringischen Staatsbank nahestehende Thüringer Treuhand- und Revisions-A.-G. nunmehr unter obiger Firma eine neue Gesellschaft gegründet. Das Aktienkapital von 800 000 Reichsmark ist in eine Interessengruppe deutscher Textilfabriken übergegangen. Dem Aufsichtsrat gehören Fabrikant Bahr von der Max Bahr, Jutespinnerei und -Weberei, Landsberg a. d. W., Generaldirektor Friedrich Müller von den Vereinigten Tuchfabriken, Berlin, und Justizrat Fuchs, Berlin, an. Da die notwendigen Betriebsmittel zur Verfügung stehen, wird die Fabrikation bereits in Kürze wieder aufgenommen. Die Spinnerei verfügt über 52 000 Spindeln und wurde kürzlich durch eine Färberei erweitert. In normalen Zeiten wurden über 3000 Mann beschäftigt.

Geschäftsabschlüsse

• **Heine & Co., A.-G., Fabrik ätherischer Oele, Leipzig und Gröba.** Laut Geschäftsbericht ist das Ergebnis für das Geschäftsjahr 1931/32 im Hinblick auf die Rentabilität nicht ungünstig gewesen. Der trotzdem (erstmalig) ausgewiesene größere Verlust sei eine Folge der Weltkrisis und der damit verbundenen erheblichen Verluste auf fremde Währungen, besonders der englischen, die in voller Höhe berücksichtigt seien. Die allgemeinen Unkosten betragen (alles in Millionen Reichsmark) 1,671, Steuern 0,192 (i. V. zusammen 2,021), Währungsverluste 0,199 (0), Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen, Einrichtungen und Geräte 0,178 (1,84). Der Verlust beziffert sich auf 658 974 Reichsmark und soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Verwaltung ist bemüht, durch entsprechende Maßnahmen der herrschenden Krisis Rechnung zu

tragen. Diesem Zwecke soll ein Antrag an die für den 12. August einberufene Hauptversammlung dienen, das Aktienkapital durch Einziehung von im Besitz der Gesellschaft befindlicher 1 Mill. Reichsmark eigener Aktien und weiterhin durch Zusammenlegung der Stamm- und Vorzugsaktien im Verhältnis von 5:4 auf 3 523 200 Reichsmark in erleichterter Form herabzusetzen. Der aus der Teilauflösung des Reservefonds, der Aktieneinziehung und der Kapitalherabsetzung sich ergebende Buchgewinn soll nach Deckung des Verlustes zu Abschreibungen auf die Aktiven, insbesondere die Anlagewerte, Verwendung finden.

• **Bergwerks-Gesellschaft Georg Giesche's Erben.** Der Abschluß für 1931 weist einen Verlust von 268 000 Reichsmark gegenüber 24 000 Reichsmark Reingewinn im Vorjahre aus. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Anlagenzugänge den Rücklagen für Erneuerungen entnommen wurden. In der Bilanzierung ändert sich nichts, jedoch ist der Erneuerungsfonds von 8,8 auf 6,8 Mill. Reichsmark zurückgegangen. Durch Auflösung stiller Reserven wurden die Beteiligungen von 38,5 auf 33,7 Millionen Reichsmark abgeschrieben. Der Bericht sagt, daß der jetzt eingeschlagene Weg der Subvention der deutschen Zinkindustrie nur als provisorische Maßnahme angesehen werden könne. Die erforderliche Marktsicherung und damit die auf die Verbraucher notwendige Preisstabilität werde nur durch eine Zollregelung erreicht. Das Projekt einer Zinkelektrolyse in Magdeburg wird weiterbearbeitet und hat, was auch die Finanzfrage angeht, weitere Fortschritte gemacht.

• **Neunkirchener Eisenwerk A.-G., vorm. Gebrüder Stumm, Neunkirchen (Saar).** Die Gesellschaft schließt das am 31. März beendete Geschäftsjahr nach Abschreibungen von 14,4 Mill. Franken auf Anlagen und 11,1 Mill. Franken auf Warenvorräte gegen 16,9 Mill. Franken Gesamtabschreibungen im Vorjahre mit einem Verlust von 12,5 Mill. Franken gegenüber einem Gewinn von 4,0 Mill. Franken im Vorjahre. Nach Absetzung des Vortrages von 4,6 gegen 5,0 Mill. Franken wird der Restverlust auf der 20 Mill. Franken betragenden Spezialreserve abgesetzt. Die Homburger Eisenwerk A.-G., vorm. Gebrüder Stumm in Homburg (Saar), deren Werk von der Neunkirchener Eisenwerk A.-G. in Pacht betrieben wird, weist für 1931 einschließlich 0,5 gegen 0,4 Mill. Franken Gewinnvortrag einen Bruttogewinn von 1,9 gegen 1,7 Mill. Franken aus. Nach Abzug von 0,8 gegen 1,1 Mill. Franken Unkosten ergibt sich ein Ueberschuß von 1,1 gegen 1,0 Mill. Franken. Hiervon werden 0,6 Mill. Franken durch einen Vergleich mit der Regierungskommission des Saargebietes aus einem Stempelsteuerstreit beansprucht. Aus dem Rest sollen 7% gegen 8% Dividende verteilt werden. Der Hauptversammlung wird vorgeschlagen, 10 Mill. Franken Genußscheine zu Pari in Aktien umzuwandeln, wodurch sich das Aktienkapital auf 16,25 Mill. Franken belaufen werde.

• **U. S. Steel Co., Neuyork.** Das Direktorium des amerikanischen Stahltrusts erklärte soeben die Ausschüttung der regelmäßigen Quartalsdividende von 1,75 Dollar auf die Vorzugsaktien, die aus dem Surplus zur Verteilung gelangt. Myron C. Taylor, der Präsident des Verwaltungsrats, erklärte, daß die Ausschüttung erfolge, da man auf eine baldige Geschäftsbelebung vertraue. Die Tatsache, daß der Surplus seit dem 1. Juli 1931 um 73,06 Mill. Dollar abgenommen habe, werde jedoch Veranlassung geben, daß künftig vorbehaltlich einer Besserung der Einnahmen für die Ausschüttung der Vorzugsaktiendividende eine besondere Beschlußfassung erfolge.

Hauptversammlungen

• **Hartwig & Vogel A.-G., Dresden.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß mit einem nach Verrechnung des vorjährigen Gewinnvortrags in Höhe von 322 076 Reichsmark ausgewiesenen Verlustsaldo. Es wurde beschlossen, die gesetzliche Rücklage um 281 250 Reichsmark herabzusetzen, die Sonderrücklage von 150 000 Reichsmark aufzulösen und das Aktienkapital im Verhältnis von 8:5 von 7,5 Mill. Reichsmark auf 4 687 500 Reichsmark in erleichterter Form zu ermäßigen. Der Buchgewinn wird verwendet zur Deckung des Verlustes von 222 076 Reichsmark, zu Sonderabschreibungen auf Grund- und Gebäudebesitz in Höhe von 1 156 000 Reichsmark, ferner zu Sonderabschreibungen auf Apparate und Kraftwagen mit insgesamt 1 676 602 Reichsmark, sowie schließlich auf die Einrichtung der Zweiggeschäfte mit 89 071 Reichsmark. Die Aussichten sind auch weiterhin als keineswegs günstig zu bezeichnen.

• **Maschinenfabrik Kießling A.-G. in Leipzig.** Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den vorgelegten Abschluß für 1931 und beschloß Zusammenlegung des Grundkapitals in erleichterter Form von 2 auf 1 Mill. Reichsmark sowie die vorgeschlagene Auflösung des über 10% des neuen Aktienkapitals hinausgehenden Teilbetrages des Reservefonds. Der sich durch die Zusammenlegung ergebende Buchgewinn von 1 015 500 Reichsmark wird zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre mit 35 393 Reichsmark zur Deckung des Betriebsverlustes und mit 986 130 Reichsmark zur Vornahme von Abschreibungen auf Anlage und sonstige Vermögenswerte verwendet.

• **Sächsische Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Gnüchtel A.-G. in Lauter i. Sa.** In der in Leipzig abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung wurde Mitteilung gemäß § 240 HGB. gemacht. Es wurde ferner mitgeteilt, daß auch jetzt noch keine positiven Angaben über den Vergleich gemacht werden können. Man rechnet damit, daß die Eröffnung des Vergleichsverfahrens in den nächsten Tagen stattfinden werde. Die Zusammenlegung des Aktienkapitals werde naturgemäß nicht zu vermeiden sein. Aber auch den Obligationären werden Opfer zugemutet werden müssen.

• **August Wegelin A.-G., Kalscheuren bei Köln.** In der Hauptversammlung, in der ein Kapital von 1,46 Mill. Reichsmark mit 7302 Stimmen vertreten war, erklärte der Vorsitzende, Bankier Merzbach, Frankfurt a. M., daß die Abhaltung der Hauptversammlung sich verzögert habe, weil die mit einem großen Konzern geführten Verhandlungen sich sehr langwierig gestaltet hätten, schließlich aber doch gescheitert wären. Ein Aktionär bemängelte eine Reihe von Bilanzposten. Die Anlagekonten und das Umlaufvermögen seien viel zu hoch angesetzt. Man hätte zweifellos auch eine Zwischenbilanz zum 30. Juni 1932 vorlegen können. Von anderer Seite wurde die vorgeschlagene Sanierung als zu gering betrachtet. Die in Aussicht genommene Wiedererhöhung sei ungenügend. Die Dividendenversprechungen bezüglich der Vorzugsaktien seien gänzlich unhaltbar. Die Verwaltung erklärte zur Sanierung, daß eine Reihe von Gläubigern ihre Forderungen gegen Vorzugsaktien umtauschen würde. Die Banken hätten sich zu weitgehenden Konzessionen entschlossen. Vorausgesetzt, daß die Gläubigerversammlung den 30%igen Vergleich annehme und die Aktionäre den vorgeschlagenen Sanierungsplan ohne Protest genehmigten, wolle man 50 000 Reichsmark Forderungen in Vorzugsaktien umwandeln, eine Hypothek auf ein Fabrikgrundstück sowie eine Zession auf Außenstände freigeben und für den Restteil der Schuld zwei Jahre provisionsfrei zu einem Zinsfuß von 5% stillhalten. In fast einstündiger Rede legte dann der Führer der Berliner Oppositionsgruppe dar, daß eine Rentabilität für die Gesellschaft heute nicht mehr gegeben sei. Auch die Sanierung wäre undurchführbar, da es nicht gelungen sei, ein Konsortium zur Uebernahme zustande zu bringen. Nach lebhafter Debatte, in der auch die Frage der Regreßansprüche einen breiten Raum einnahm, wurde die Bilanz, die einen Verlust von 0,74 Mill. Reichsmark ausweist, mit 7185 gegen 100 Stimmen genehmigt. Die Stellung der Regreßansprüche gegen Verwaltungsmitglieder wurde mit 4608 gegen 100 Stimmen bei 2577 Stimmenthaltungen abgelehnt. Die Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 8:1 wurde mit 2716 gegen 51 Stimmen genehmigt. Die Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 400 000 RM. erfolgte einstimmig. Die Kapitalerhöhung gilt als gescheitert, wenn bis zum 26. September nicht mindestens 150 000 Reichsmark der Vorzugsaktien bar gezeichnet worden sind. Bei der Entlastung der Verwaltung wurden den früheren drei Vorstandsmitgliedern die Entlastung einstimmig verweigert, während das Aufsichtsratsmitglied Lorenz Hahn für die Zeit seiner Tätigkeit als Vorstand einstimmig entlastet wurde. Neu in den Aufsichtsrat wurde der bisherige Aktionärausschuß gewählt. Gegen alle Beschlüsse erhob ein Aktionär Protest zu Protokoll.

• **Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1931 mit 1,75 Mill. Reichsmark Verlustvortrag. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die großen Verdienste des Gründers der Adlerwerke, des verstorbenen Kommerzienrats Heinrich Kleyer, gewürdigt. Der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende Jakob Goldschmidt äußerte sich eingehend über die Sanierung, die für die weitere Existenz der Gesellschaft notwendig war. Man vertraue auch künftig auf die Konsumfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Auf eine Kritik der hohen Verwaltungsbezüge wurde erwidert, daß sich die Bezüge durch die Notverordnung ermäßigten. Zur Geschäftslage wurde bemerkt, daß Umsatz und Preisbildung heute an der Undurchsichtigkeit der Wirtschaftslage, vor allem aber an der Ueberkapazität der Fabriken leiden. Das Ueberangebot mache eine rechnerische Preisbildung stets zunichte. Man habe noch für einige Wochen sichere Beschäftigung.

Verschiedenes

• **Opel arbeitet wieder an fünf Tagen in der Woche.** Infolge Hebung des Absatzes von Automobilen und Fahrrädern ist in den Werken der Adam Opel A.-G. die bisherige zweitägige Arbeitszeit auf fünf Tage in der Woche verlängert worden.

• **Liquidation der A.-G. für Schriftgießerei und Maschinenbau, Offenbach a. M.** Die Gesellschaft (Hauptaktionär H. Berthold Messinglinienfabrik und Schriftgießerei A.-G., Berlin) beantragt in der Hauptversammlung am 30. August unter Erledigung der Regularien für das Geschäftsjahr 1931 Liquidation.

• **Hamburg-American Insurance Co., Neuyork. — Untersagung des Geschäftsbetriebs.** Die im Jahre 1926 gegründete Feuer- und Rückversicherungsgesellschaft der Hamburger Mutzenbecher-Gruppe hat vom Staatskommissar für das Versicherungswesen die Aufforderung erhalten, ihre Tätigkeit einzustellen und zu liquidieren, da eine von der Aufsichtsbehörde geforderte Aktientransaktion mit der sie kontrollierenden New York-Hamburg Co. nicht rückgängig gemacht wurde.

Sächsische und außersächsische Konkurse

(Anm. = Anmeldefrist)

Sächsische

Eröffnet: Olbernhau: Kolonialwarenhändler Karl Rich. Wendler, Olbernhau, Anm. 20. August.

Aufgehoben: Grimma: Schuhwarenhändler Ernst Walter Schubert, Cannewitz. Hohenstein-Ernstthal: Kaufmann Georg Alfred Ficker, Musikhaus, Hohenstein-Ernstthal. — Karl Willy Wenzel, Gersdorf. Lommatzsch: 1. Lommatzscher Spiegelfabrik und Glasmanufaktur G. m. b. H., Lommatzsch. Sebnitz: Rechtsvertreter Paul Schreimert, Sebnitz.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Eröffnet: Eibenstock: Falk & Pöller, Hundshübel.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 28. Juli

Kaffee. Aus Santos lagen keine Offerten vor, Rios Angebote lauteten unverändert und bis 5 Dollarcent höher. Es bestand etwas bessere Nachfrage aus den nordischen Ländern für Rio-Abladung und Lokoware. Die Preise blieben unverändert. Der Terminmarkt eröffnete ruhig und wenig verändert. Gewaschene Kaffees wurden auf letzter Basis gehandelt, die Nachfrage war aber nicht sehr bedeutend. Santos: special 58 bis 60, extraprime 56 bis 58, prime 54 bis 56, superior 51 bis 53, good 49 bis 50, Rio 40 bis 46; gewaschene: Salvador 87 bis 88, Guatemala 87 bis 100, Costa Rica 40 bis 117, Maragogype 67 bis 121 Reichsmark je 50 Kilogramm, unverzollt.

Kakao. Tendenz ruhig, Preise unverändert. Accra Haupternte loko 22 bis 21,50 Reichsmark cif, per Juli-August 28 Schilling cif, Accra Zwischenernte per Juli-August 23 Schilling cif, Superior-Bahia per Juli-September 29 Schilling oder 5,30 Dollar, Fagu. Lagos 26 Schilling cif, Fein-Thomé per Juli-September 8,25 Dollar, Superior-Sommer-Arriba per Juli-August 9,50 Doll., alles je 50 Kilogramm, unverzollt. — Deutsche Inlandsware: Kakaobutter lag ruhig und unverändert. — Kakaohalbfabrikate. Prompt Norddeutschland bei Abnahme größerer Mengen loko 1,62½, Juli-August 1,57½, September-Oktober 1,60, bei kleineren Mengen 1,65, prompt Mitteldeutschland nicht angeboten, prompt Westdeutschland bei Abnahme größerer Mengen (mindestens 5000 Kilogramm) Juli-August 1,55, September-Oktober 1,62½, bei kleineren Mengen 1,57½. Deutsche Exportbutter 1,25 bis 1,27½.

Reis. Aus dem Osten werden höhere Preise gemeldet. Am Platze verlief das Geschäft bei letzten Notierungen ruhig, die bevorstehenden Wahlen lassen keine große Unternehmungslust aufkommen. Burma E. M. 0 8,10½, Bassein 00/0 glaciert 9,10½, Moulmein 18,9, Siam 000 extra glaciert 18, dergl. 0000 glaciert 14,9, Patna 000 glaciert 17,9, Bruchreis 1. Sorte 8,10½, dergl. 2. Sorte 8,6 Schilling je 50 Kilogramm cif, unverzollt, ab Mühle. Italiener loko 18 Reichsmark, per Juli 108 Lire je 100 Kilogramm cif. Extra fancy blue rose 5,60, per Juli 5,35 Dollar je 100 Kilogramm cif.

Auslandszucker. Der Markt lag bei ruhigem Geschäft und unveränderten Preisen stetig. Tschechische Kristalle Feinkorn per Juli-August 8,3, per November-Dezember 8,4½ Schilling je 50 Kilogramm, unverzollt.

Schmalz. Tendenz: stetig. Amerikanisches 15,50, raffiniertes 17,25 bis 17,75, Hamburger Schmalz 19,50 Dollar je 100 Kilogramm netto.

Hülsenfrüchte. Tendenz zurückhaltend, Preise unverändert. Schmalzbohnen 24 bis 26,75, Langbohnen 22,50 bis 23, Mittelbohnen 18, Japanbohnen 16, Chilebohnen 17, grüne Erbsen mit Schale 34 bis 42, Viktoriaerbsen 29, grüne Erbsen geschält 40, grüne Splittererbsen 37, gelbe Erbsen geschält 34, gelbe Splittererbsen 27, kleine Linsen 20 bis 24, Mittellinsen 26 bis 28, große Linsen 29 bis 34 Reichsmark je 100 Kilogramm, verzollt, ab Hamburg.

Gewürze. Die Notierungen blieben unverändert. Piment tendierte weiter fest. Weißer Muntok 103, weißer Batavia-Muntok 103, schwarzer Lampong 96, schwarzer Singapore 96,00, Tellicherry 102, Piment 37 Reichsmark je 100 Kilogramm, unverzollt. Zollsätze für Pfeffer 50 Reichsmark, für Piment 75 Reichsmark je 100 Kilogramm.

• **Nutzviehmarkt in Leer in Ostfriesland am 27. Juli. Großviehmarkt.** Zucht- und Nutzviehantrieb 337 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich zahlreich vertreten. Gesamttendenz: Beste junge Kühe knapp, im übrigen sehr vernachlässigt. Preise in Reichsmark: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 400 bis 450, 2. Sorte 290 bis 380, 3. Sorte 175 bis 250, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 300 bis 360, 2. Sorte 220 bis 270, 3. Sorte 150 bis 130, zweijährige Bullen 200 bis 300, jährige Bullen 1. Sorte 290 bis 300, 2. Sorte 120 bis 170, 3. Sorte 50 bis 100, ein- bis zweijährige gute Rinder 50 bis 150, Kälber bis zu zwei Wochen 7 bis 15. Ausgesuchte Tiere über Notiz. — **Kleinviehmarkt.** Antrieb: 179 Stück. Handel mittelmäßig. Preise in Reichsmark: Ferkel bis 6 Wochen 5 bis 8, von 6 bis 8 Wochen 8 bis 12, Läufer 15 bis 21, Schafe und Lämmer 18 bis 22. — Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 3. August. Nächster Pferdemarkt am 7. September.

• **Deutscher Getreidehandelstag in Magdeburg.** Der Elfte Deutsche Getreidehandelstag findet am 5. und 6. September wiederum in der Stadthalle zu Magdeburg statt. Die Vorbereitungen sind bereits in Angriff genommen. Die Geschäftsstelle des 11. Deutschen Getreidehandelstages Magdeburg, Heinrich-Heine-Platz, Ausstellungsgelände, ist zu jeder Auskunft bereit.

• **Liverpool,** 28. Juli. Baumwolle. (Schluß.) Loko 4,67, Juli 4,50, August 4,48, September 4,48, Oktober 4,49, November 4,51, Dezember 4,54, Januar 1933 4,57, Februar 4,60, März 4,63, April 4,66, Mai 4,69, Juni 4,71, Juli 4,73, Oktober 4,78, Januar 1934 4,83, März 4,88, Mai 4,93. Tendenz: stetig. — Aegyptische. (Schluß.) Sakellaridis: Loko 7,05, Juli 6,90, Oktober 6,97, November 7,08, Dezember 7,06, Januar 1933 7,12, März 7,21, Mai 7,30. Upper F. G. F.: Loko 6,11, Juli 5,94, Oktober 5,92, November 5,92, Dezember 5,96, Januar 1933 5,98, März 6,04, Mai 6,10. Tendenz: stetig.

• **Neuorleans,** 28. Juli. Baumwolle. (Anfang.) Oktober 5,89, Dezember 6,04, März 6,24. Tendenz: stetig.

Amerikanische Warenmärkte

Zucker — Neuyork (Schluß)	28. Juli	27. Juli
a) Rohzucker:		
per September	1,00	1,01
per Oktober	1,01	1,03
per Dezember	1,05	1,06—1,07
per Januar 1933	1,01—1,02	1,03
per März 1933	1,05	1,07
per Mai 1933	1,10	1,12—1,13
per Juli 1933	1,16	1,18—1,19
b) Weißzucker:		
96% Kuba prompt	3,07	3,10
Tendenz: stetig.		

Kaffee — Neuyork (Schluß)	28. Juli	27. Juli
Rio Nr. 7 loko	8,25	8,25
Rio per September	6,40	6,52
Rio per Dezember	5,96	6,22
Rio per März 1933	5,90	6,15
Rio per Mai 1933	5,87	6,15
Rio per Juli 1933	—	—
Santos Nr. 4 loko	11,00	11,00
Tendenz: willig.		

Baumwolle — Neuorleans (Schluß)	28. Juli	27. Juli
Loko Neuorleans	5,77	5,77
Oktober	5,89	5,87
Dezember	6,05	6,02—6,03
Januar 1933	6,12	6,09
März 1933	6,27	6,23
Mai 1933	6,39	6,39—6,40
Juli 1933	6,54—6,56	—
Tendenz: stetig.		

Baumwolle — Neuyork (Schluß)	28. Juli	27. Juli
Loko Neuyork	5,95	5,95
August	5,79	5,78
September	5,85	5,84
Oktober	5,91—5,93	5,90—5,91
November	5,99	5,98
Dezember	6,08	6,06
Januar 1933	6,15	6,14
Februar 1933	6,23	6,21
März 1933	6,31	6,29
April 1933	6,37	6,37
Mai 1933	6,43—6,45	6,45
Juni 1933	6,49	6,51
Juli 1933	6,56	6,57
Zufuhr in atlantischen Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	11 000	7 000
Export nach England	—	3 000
Export nach dem Kontinent	5 000	—
Tendenz: stetig.		

Am Baumwollmarkte war das Geschäft heute zeitweilig etwas lebhafter. Auf Abgaben Liverpooler Firmen und von Farm-Boards-Agenten aus dem Süden des Landes gaben die Preise zunächst leicht nach. Die feste Veranlagung der Getreidemärkte und der Effektenbörse bewirkten aber später eine Erholung. Die Nachrichte von Regenfällen im östlichen Anbaugebiete rief erneut Befürchtungen hinsichtlich des Auftretens des Baumwollkapselkäfers hervor.

Metalle — Neuyork (Schluß)	28. Juli	27. Juli
Kupfer loko loko	5,375	5,375
Kupfer Elektrolyt loko	5,25	5,25
Kupfer Casting raffiniert loko	5,00	5,00
Kupfer cif Hamburg prompt	4,70	4,70
Zinn Neuyork, Straits loko	21,30	21,05
Zinn Neuyork, Straits per August	21,30	21,15
Blei Neuyork loko	2,05	2,80
Blei East St. Louis loko	2,85	2,70
Zink East St. Louis loko	2,50	2,50
Silber	26,75	26,75
Platin	31,00—32,00	31,00—32,00
Aluminium 98/99%	22,00	22,00
Nickel in Barren	35,00	35,00
Weißblech	4,75	4,75
Roheisen per Bahn	19,04—20,04	19,04—20,04

Getreide und Mehl (Schluß) Chicago, Terminpreise	28. Juli	27. Juli
Weizen per Juli	51,00	50,00
Weizen per September	52,375—52,25	51,50—51,625
Weizen per Dezember	55,50	54,75—54,875
Tendenz: stetig.		

In Weizen wurden Anschaffungen gegen Abgaben in Winnipeg vorgenommen. Die Kommissionshäuser bekundeten ziemlich dringliche Nachfrage im Hinblick auf die sehr feste Haltung des Marktes in Minneapolis, wo umfangreiche Anschaffungen der Mühlen zu beobachten waren. Aus dem Nordwesten des Landes lagen Nachrichten über einen weniger günstigen Stand der Felder vor. Es waren Käufe solcher Häuser zu beobachten, die Kabelverbindungen unterhalten.

	28. Juli	27. Juli
Mais per Juli	31,625	32,25
Mais per September	32,50	32,75
Mais per Dezember	33,125	33,125
Tendenz: kaum stetig.		
Hafer per Juli	17,75	17,125
Hafer per September	18,50	18,00
Hafer per Dezember	21,00	20,50
Tendenz: stetig.		
Roggen per Juli	32,75	31,75
Roggen per September	34,50	33,75
Roggen per Dezember	37,625	37,125—37,25
Tendenz: stetig.		

Die Preise für Roggen zogen im Einklang mit Weizen allgemein bis zu 1 Cent an.

Chicago, Lokopreise	28. Juli	27. Juli
Weizen roter Winter/Sommer Nr. 2	53,00	50,00
Weizen harter Winter/Sommer Nr. 2	52,875	49,75
Mais gelber Nr. 2	34,25	33,50
Mais weißer Nr. 2	34,25	33,50
Mais gemischter Nr. 2	33,50	32,125
Hafer weißer Nr. 2	19,25	18,50
Gerste malting	26,00—36,00	26,00—36,00

Neuyork, Lokopreise	28. Juli	27. Juli
Weizen Amber Durum Nr. 2 n. Ernte	—	—
Weizen Mixed Durum Nr. 2	—	—
Manitoba Nr. 1	68,25	68,25
Roter Sommer/Winter Nr. 2	61,625	60,875
Harter Sommer/Winter Nr. 2	61,875	61,125
Mais, neu ankomm. Ernte	38,75	39,125
Roggen Nr. 2 lob Neuyork	46,875	46,875
Mehl Spring wheat clears	4,00—4,30	3,70—4,00

Winnipeg (Schluß)	28. Juli	27. Juli
Weizen per Juli	58,375	59,50
Weizen per Oktober	61,625	61,625
Weizen per Dezember	62,75	62,875
Tendenz: kaum stetig.		
Hafer per Juli	39,875	40,00
Hafer per Oktober	29,875	30,25
Hafer per Dezember	28,625	29,00
Roggen per Juli	—	35,75
Roggen per Oktober	38,375	37,875
Roggen per Dezember	39,875	39,375
Gerste per Juli	38,00	38,375
Gerste per Oktober	35,50	35,125
Gerste per Dezember	35,875	35,25
Leinsaat per Juli	72,50	73,00
Leinsaat per Oktober	75,375	75,875
Leinsaat per Dezember	76,50	76,50

Manitoba	28. Juli	27. Juli
Weizen loko Northern I	60,50	59,625
Weizen loko Northern II	56,375	56,50
Weizen loko Northern III	54,875	55,00

Fette und Schweine — Chicago (Schluß)	28. Juli	27. Juli
Schmalz per Juli	—	5,12,50
Schmalz per September	5,00	5,05
Schmalz per Oktober	4,92,50	4,97,50
Schmalz per Januar 1933	4,42,50	4,47,50
Speck loko	6,62,50	—
Schmalz loko	5,12,50	5,15
Tendenz: kaum stetig.		

Neuyork	28. Juli	27. Juli
Schmalz prima Western loko	5,85	5,90
Talg special	3,00	3,00
Talg extra	3,25	3,25

Chicago	28. Juli	27. Juli
Leichte Schweine niedrigster Preis	4,65	4,75
Leichte Schweine höchster Preis	5,00	5,05
Schwere Schweine niedrigster Preis	4,15	4,35
Schwere Schweine höchster Preis	4,60	4,80
Zufuhr in Chicago	19 000	15 000
Zufuhr im Westen	65 000	60 000

• **Rosario,** 28. Juli. (Nur Schlußkurse.) Weizen: August 6,80, September 6,80. Mais: August 4,95, September 4,95. Leinsaat: August 9,05, September 9,05. Im Papierpeso je 100 Kilogramm.

• **Buenos Aires,** 28. Juli. (Anfang.) Weizen: August 7,05, September 7,05, Oktober 7,10. Mais: August 5,05, September 5,12, Oktober 5,17. Hafer: August 5,80. Leinsaat: August 9,20, September 9,30, Oktober 9,40.

• **Neuyork,** 28. Juli. Baumwolle. (Anfang.) Oktober 5,90, Dezember 6,07, Januar 1933 6,15, März 6,30, Mai 6,42 bis 6,43. Tendenz: stetig.

Familien-Nachrichten

Nach langem, qualvollem Leiden entschlief gestern abend mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Gutsbesitzer

Adolph Schneider

Dresden, Friedrich-August-Platz 5, und Cunnersdorf den 28. Juli 1932.

In tiefstem Weh
Helma Schneider geb. Letzschner
Karla Thiele geb. Schneider
Edgar Schneider
Adolf Schneider
Edgar Thiele

Die Beerdigung findet Montag, den 1. August, nachm. 4 Uhr von der Halle des Friedhofes Leubnitz-Neuostra aus statt. Beileidsbesuche werden herzl. dankend abgelehnt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 27. Juli 1932 früh 7 Uhr nahm Gott ganz unerwartet im 90. Lebensjahre nach nur fünftägigem Krankenlager unsere teure, innigstgeliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Lina Glitzner

Polizei-Inspektors-Wwe.

zu sich in sein himmlisches Reich.

In unsagbarem Weh
Martha Forner geb. Glitzner
Frida Lanz geb. Glitzner
Elsa Lehm geb. Glitzner
Hermann Lanz
Ernst Lehm
Hertha Schiebschick als Enkel
Herbert Schiebschick
Lothar Schiebschick als Urenkel

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen erfolgt Sonnabend, 30. Juli, mittags 1 Uhr auf dem inneren Neustädter Friedhof, Friedensstraße.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist meine liebe Gattin, unsere unvergeßliche Mutter

Ida Klara Roscher geb. Klare

im 65. Lebensjahre heute sanft entschlafen.

Dresden, Freiberger Straße 11, II., den 27. Juli 1932.

In tiefer Trauer
Emil Roscher, Lokomotiv-Führer i. R.
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr von der Halle des Löbtauer Friedhofes aus statt. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Plötzlich und unerwartet verschied am 25. Juli 1932 mein innigstgeliebter Gatte und unvergeßlicher Vater, der

Kgl. Kammermusiker i. R.

Theodor Blumer

Besitzer hoher Orden und Auszeichnungen

Die Beisetzung fand in aller Stille am 28. Juli im inneren katholischen Friedhof zu Dresden statt.

Marie Blumer geb. Eyssert
Theodor Blumer, Kapellmeister am Mitteldeutschen Rundfunk und Komponist
sowie Angehörige

Ein armes Dulderherz hat aufgehört zu schlagen.

Gertrud Irmgart Hertha Gottleuber

* 29. 11. 07 † 28. 7. 32

Dresden, Wartburgstraße 44, den 28. Juli 1932.

Richard Gottleuber, Stadtverw.-Inspektor
als Vater im Namen aller Hinterbliebenen.

Einäscherung am Montag, dem 1. August 1932, nachm. 3¾ Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz.

Aerztliche Personalnachrichten

Tierarzt Dr. F. Gross im August verreist

Fern von der Heimat, die er so liebte, für die er schaffte, schloß unser Ehrenmitglied

Herr

Dr. phil. Ottomar Heinsius v. Mayenburg

Generaldirektor der Leo-Werke

die Augen für immer. Die sächsische Heimatschutzbewegung verliert in dem Verblichenen einen ihrer größten Förderer. Innige Liebe zur Natur und ihren Lebewesen, tiefes Verständnis für die Kultur unseres Landes ermöglichten ihm, Großtaten des Heimatschutzes zu vollbringen. Das Wiedererwecken des Parkes seines Schlosses Eckberg, die Anlage eines Steingartens von unerreichter Großzügigkeit, die Erhaltung der Schlösser und Parks von Kuckuckstein und Graupzig sind Beispiele seines Wirkens und Schaffens im Sinne des Heimatschutzes.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre dieses Edelmannes im wahrsten Sinne des Wortes. Mit uns trauert nicht nur die große Zahl unserer Mitglieder, sondern alle die, denen der Verstorbene in großzügiger Weise den Mitgenuß seiner Schöpfungen ermöglichte.

In seinen Werken wird Dr. Ottomar Heinsius v. Mayenburg fortleben, in der Geschichte unseres Vereins wird er unvergessen bleiben.

Wir danken dem Entschlafenen von ganzem Herzen.

Landesverein Sächsischer Heimatschutz

Hofrat Prof. Dr. phil. h. c. O. Seyffert, 1. Vorsitzender.
Professor Dr. Heinrich Kraft, Vorsitzender der Naturschutz-Abteilung.

Dresden, am 28. Juli 1932.

Die Sicherung unl. l. Gr., des Herrn Dr. phil.

Ottomar Heinsius v. Mayenburg

Generaldirektor der Leo-Werke

findet Montag, den 1. August, nachm. 5 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

zum goldenen Apfel.

Die Beerdigung unseres l. Br., des Herrn Kaufmann

Max Unger

findet Sonnabend, d. 30. Juli, nachm. ½3 Uhr auf dem äußeren Plauenschen Friedhofe statt.

Goethe-Loge
B. A. O. D.

Dr. jur. W. STECKHAN
HERTHA STECKHAN
geb. Kühn

geben ihre Vermählung bekannt

Dresden-A 20, Sedlitzer Str. 15
Hamburg 26, Griesstraße 36

Eisschränke
Eismaschinen in Fabr., l. preiswert
Reparaturen werden prompt ausgeführt
Otto Graichen
Trompeterstr. 14
Haus- und Küchengeräte

25241
unsere Rad-Nummer
Modern, erfolgreich
Ihre Werbung durch Drucksachen der Graphischen Kunstanstalt
Liepsch & Reichardt
Dresden, Marienstr. 38/42

Fahrräder!
Herren . . RM. 43.-
Damen . . „ 48.-
Ballon-Räder „ 50.-
Leichte Ratenzahlung
Mäntel RM. 1.00
Schläuche „ 0.60
Reparaturen billigst
H. & P. Richter
Dresden-N. 6
Albertstraße 29

Sächsische Familiennachrichten

Verlobt: Dresden: Marianne Fehlsche mit Pl.-M. Curt Rieger, Weinböhla.

Gestorben: Dresden: Otto Müller, Beerdg. Freitag 11 Uhr Striesener Friedhof; Oswald Seltmann, Friedrichstraße 10, Beerdg. Freitag 3,30 Uhr ev. Friedhof, Bremer Straße; Lyllie verw. Thiemer, Helgolandstr. 18, Beerdigung Freitag 2 Uhr St.-Paul-Friedhof; Hellmuth Hollengt, Luholdstr. 16. — Döbelen: Max Unger. Freiberg: Herm. Prekorich; Ernst Zimmermann. Mühlsdorf: Emma Auguste Neubert geb. Köhler. Hermsdorf: E. Pauline Nitsche geb. Staudte. Zittau: Otto Heinrich Mai. Oberoderwitz: Ed. Glaser. Pethau: Emilie verw. Goldbach geb. Geißler.

Unterricht

Dame erteilt rumänischen Unterricht. Winckelmannstr. 7 pt. l.

Jg. Handw., 23 J., mitgeiler., wünscht wirtschaftliche Dame zwecks

Heirat

kennen zu lernen. Off. u. G E 830 Exp. d. Bl.

Stellengesuche

Solide, hübsche Bedienung

bis 25 Jahre, in aufgehendes Bierlokal gesucht.
Bayrischer Hof, Meißen. Tel. 2512.

Mietgesuche

Garage

mit Wohnung für kinderl., verh. Kraftwagenführer, Nähe Sachsenplatz od. Münchner Viertel, zu mieten gesucht. Angeb. u. D 307 bis 3. 8. 32 a. d. Exped. d. Bl.

Geldmarkt

Suche 6000 bis 7000 Mark

l. Hypoth. aus Privathand a. großes, gepflegtes Landhaus. Angebote unt. D 334 Exp. d. Bl.

1000 Mark

a. Privatk. sof. ges. geg. Sicht. a. Zinsen und monatl. pünktl. Rückzahl. von 50 M. Such. ist in sich. Stellg. Off. unt. G D 331 Exped. d. Bl.

Stellengesuche

Geb. Dame in mittl. Jahren, durch den Tod ihres Mannes ganz vereinsamt, sucht, um wieder Pflichten zu haben,

Stellung

z. Führ. eines kl., bess. Haushalts ohne Gehalt. Beste Ref. Gefl. Off. unt. D 335 Exp. d. Bl.

Sommerfrischen / Ausflugsorte

Gaststätte Kamerun
Rochwitz / Tel. 37 192 / Bahn 1, 2, 18, 11
Bekannte, gute Familienkehrkehrstätte, schön., groß. Vereinssaal, Fremdenzimmer, Kegelbahn, Autozugang. Abends großer, schattiger Garten

Keppmühle
Bekannt. Ausflugsort im romantischen Kopprundbei Hosterwitz
Dampfer u. Straßenbahn-Haltestelle (Linie 18) Hosterwitz Telephon Pillnitz 2

Meixmühle
30 Minuten von Pillnitz, durch den romantischen Friedrichsgrund. Neue Bewirtung.

Gasthof Sängerheim, Söbrigen
Ruhiger, schatt. Garten. Vorzügl. Mittagstisch Beliebte Kaffeestation. Bes. Eduard Hähnel

Café Elbblick Parkartiger Garten
Liegest., Parkpl. idyllisch schönster Aufenthalt von Söbrigen b. Pillnitz Ruf 184.

Kursächs. Forsthaus
Söbrigen b. Pillnitz, die beliebte Einkehrstätte

Ullersdorfer Mühle gen. Todmühle
Endstation L. 11
Beliebter Ausflugsort der Dresdner Heide
Jeden Mittwoch Schlachtfest

Hausberg
Pillnitz
Die moderne Gaststätte auf der Höhe m. d. unvergleichl. Fernblick. Bietet nur Qualität

Weltemühle Dresden-Kemnitz
herrlich am Eing. des Aschengrundes gelegen! Direkter Autobusverkehr jeden Sonntag vom Altmarkt (a. d. Drogerie Roch), ab Straßenbahn 19, 119 und 20. Großer, schattiger, staubfreier Garten. Kinderbelustigungs-Park! Jeden Sonntag Kaffee-Konzert und Tanz! Eintritt frei! Telephon 22061

Café Haupt das neuzeitliche Café der Löbnitz
Winzerstraße

Meißen

Hotel Goldne Sonne
mit Theater-Café-Restaurant
Tanzsaal und Sonnen-Klause
Tägl. Konzert / Tanz / Kabarett
Speiserestaurant, Inh. P. Lindner

Gebhardts Weinschank
„Stadtpark-Höhe" Herrl. Aussichtspt. Weinschänke, Parkplatz Tägl. Stimmungsmusik und Tanz im Weingarten. Plauen, Alten, Pasaneria, Kinderbelustigung, Eseltreib.

Café Waldesruh 25 Min. von Endst. Wilder Mann a. Walde gelegen.
Jeden Sonntag, Mittwoch, Donnerstag Freikonzert / Gute Kaffee-Station / Kaffee und Kuchen prima. Darum „Auf z. Wald-Max"!

Stadtbad Hotel Tharandt
Empfehlenswert. Aufenth. herrl., schatt. Gart. Fremdenz. m. u. o. Verl. Saal f. Ver. frei.

Fremdenhof schwarzes Kleeblatt
Liebstadt Herrliche Sommerfrische mit prima Verpflegung pro Tag 3 Mk. inklusive Wohnung. Eigenische Auto-Linie Hauptbahn.-Liebstadt. Fleischerei im Hause.

Gasthof Erbgericht, Cunnersdorf
bei Königstein a. d. Elbe / Herrliche Sommerfrische zu billigen Preisen / Pension v. 3,50 an. Eigene Fleischerei / Telephon Amt Königstein Nr. 146 Besitzer Bruno Weicke

Gasthof Altingenberg Inh. Albert Schwarzbach
ca. 15 Min. v. der Talsperre, Ang. Aufenth. Gute Speis. u. Getr., f. Schul. u. Vereine bes. Preis. Saal u. Veranda, noch 2. 13

Verlangen Sie bei der Einkehr die Dresdner Nachrichten
Sie liegen überall auf

UFA PALAST
WAISENHAUSSTR. 26

Die Filmsaison der Ufa beginnt!

Heute Freitag der große Start!

Sie sind eingeladen zum

Schuß im Morgengrauen

Ein Kriminal-Tonfilm nach dem Bühnenstück: „Die Frau und der Smaragd" von Harry Jenkins

Manuskript: **Rudolf Katscher, Otto** und **Egon Eis**
mit
Carl Ludwig Diehl
Theodor Loos, Fritz Odemar, Ery Bos, Peter Lorre, Heinz Salfner, Hermann Speelmans, Kurt Vespermann

Regie: **Alfred Zeisler**

Mord auf der Landstraße, Autojagden auf nächtlicher Chaussee, Diebstähle unter aufregenden Umständen, Mord und Erpressung in der Villa des Hehlers .....

Wochentags: 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
Sonntags: 3⁰⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9⁰⁰

Nicht für Jugendliche!

Alexander Wierth †
Alfred Meyer †
Lothar Mehnert †
Rudolf Basil
Clara Salbach
Direktor Paul Wiecke
Artur Dietze

in dem großen historischen Prunkfilm

AUGUST DER STARKE

und seine Favoritinnen **Gräfin Königsmark, Gräfin Cosel, Gräfin Esterle, Traute Gottschalk** und die Türkin **Fatime**

Letzte Tage!
U. T. Waisenhausstraße 22
Täglich: 4⁰ 6¹⁵ 8³⁰

S. B. D. A.

Aus unserem reichhaltigen Fahrplan:

Täglich ab Dresden:
8,00 Uhr **Salonfahrt** nach Bodenbach und zurück, Ankunft Dresden 21,40 Uhr
8,45 Uhr **Motorbootfahrt** (10 Pf. Zuschl.) nach Bad Schandau u. zur., Ank. Dresden 17,00 U.
9,30 Uhr **Luxusdampfer** (10 Pf. Zuschl.) n. Herrnskretschen u. zur., Ank. Dresden 20,05 Uhr
11,00 Uhr **Konzertfahrt** mit Luxusdampfer „Leipzig" (30 Pf. Zuschl.) nach Herrnskretschen und zurück, Ankunft Dresden 21,05 Uhr
18,00 Uhr **Motorbootfahrt** nach Pillnitz u. zurück, Ankunft Dresden 20,20 Uhr
8,00 Uhr nach Strehla, Ankunft Dresden 19,40 Uhr

Fahrgästen, die am kommenden Wahlsonntag unsere Touristen- oder sonstigen Frühschiffe benützen wollen, empfehlen wir, sich rechtzeitig mit Wahlscheinen, erhältlich bis Freitag 13,30 Uhr — Neues Rathaus — zu versehen

Burgberg-Hotel Loschwitz
Jeden Sonnabend 4 u. 8 Uhr
Tanztee mit Kabarett-Einlagen
Eintritt frei. Kapelle Kilian

Prießnitzbad am Alaunplatz Linie 5, 7, 9, 14
Freitag, den 29. Juli, ½8 Uhr
Großes Garten-Konzert
ausgeführt vom uniformierten Trompeterkorps
„Deutsche Kavallerie"

Aufmarsch und Vereidigung der SA.

Großer Zapfenstreich
Parteigenosse
Prinz August Wilhelm
spricht
Sonnabend, den 30. Juli 1932 auf der
Igeltampfbahn
Mitwirkung der Standartenkapelle 100 (Kapellmeister Beil)

Unkostenbeitrag: 20 Pf. auf allen Plätzen, nur eine beschränkte Anzahl numerierte Sitzplätze für 50 Pf. u. 1 RM. Beginn 7 Uhr. Kassenöffnung 5 Uhr, von 6 Uhr an Konzert

Vorverkaufsstellen: OG.-Geschäftsstelle Neustädter Markt 12, I.; Deutsche Buchhandlung, Anton Geß, Landhausstr. 27; Zeugmeisterei Mitte, Ferdinandplatz; Papierwarengeschäft E. Preißler, Dresden-A., Ostra-Allee 16

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
Ortsgruppe Dresden

ZENTRUM
LICHTSPIELE SEESTRASSE
Fernruf: 14700

ZWEITE WOCHE

Die erfolgreiche Tonfilm-Operette

Durchlaucht amüsiert sich

Hauptdarsteller:
Lien Deyers
Georg Alexander
Trude Berliner
Tibor v. Halmay

Für Jugendliche verboten!

Beginn 3 5 7 9 täglich

Central-Theater
Täglich 8½ Uhr
Zaubermeister
Kassner
der erste, der einen lebend. **Elefanten** verschwinden läßt.
Dazu
7 lustige Varieté-Akte.

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag auch 4 Uhr
Platz v. 30 Pf. an, Vorverkauf 10—2 u. ab 6 Uhr
Jeder Besucher erhält ein Geschenk

Auch die Jungfrau ist da!
Kommen — Sehen — Staunen!
Das Brocken-Experiment wird zum ersten Male in Dresden ab **1. August** täglich in **Jeder** Vorstellung bis zum 18. August vorgeführt.

Verlängert bis 18. August

RIALTO
Heute **Lange Nacht**

Altbekannte nationale
Gaststätte Kneist
Große Brüdergasse
empfiehlt ihre gemütl. Räume. Speisen u. Getränke zu billigsten Preisen
Clara Kneist
(Bekanntgabe der Wahlergebnisse durch Radio)

Gasthof Ullersdorf
Jeden Freitag
Schlachtfest

KINDERSTADT im ZOO
Sonnabend, den 30. Juli
Papierhelmtag
Jedes Kind, das von Hause mit einem Zeitungspapierhelm (rote Aufschrift „ZOO") auf dem Kopfe bis zum Zoo kommt, erhält unentgeltlich eine Laterne zum Fackelzuge

Alte Märsche u. Soldatenlieder
Mittwoch, den 3. August, 20 Uhr
im **Städtischen Ausstellungspalast**
Mitwirkende:
3 Reichswehrkapellen, Dresdner Männergesangverein e. V. u. **200 Sänger,** gestellt vom 4. Artillerie-Regiment
Alles Nähere siehe Plakate. Bei ungünst. Witterung im Saale
Verein „Fußartillerie" Dresden

Zentraltheater-Tunnel Eingang nur Waisenhausstr.

Sonnabend und Sonntag abends ½7 Uhr

Zwei große Konzerte

Musikdirektor Adonis mit seinem 20 Mann starken Orchester in der Uniform der **ehemaligen**
Schutztruppe deutscher Kolonien
mit Genehmigung der Kolonial-Abteilung im Auswärtigen Amt
Treffen aller Mitglieder ehemaliger Schutz- u. Ueberseetruppen sowie Kolonial-Interessenten

In Dresden noch nicht dagewesen!

FU-FI FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE
Ab Freitag
Lya Mara
in der entzückenden Tonfilm-Operette
Jeder fragt nach Erika
mit
Walter Janssen
Greti Theimer
Adele Sandrock
R. A. Roberts
Wo.: 6 und ½9 Uhr
Stg.: 4, ½7 u. ½9 Uhr
Wahlresultate werden bekanntgegeben

Gloria-Palast LICHTSPIELE
Ab Freitag
Ein schallender Lacherfolg!
Hurra — ein Junge!
mit der erstklassigen Besetzung:
R. A. Roberts
Ida Wüst
Max Adalbert
Lucie Englisch
Georg Alexander
Fritz Schulz
Wo.: 6 und ½9 Uhr
Stg.: 4, ½7 u. ½9 Uhr
Wahlresultate werden bekanntgegeben

Achtung! Tennisspieler
Ein Paar Schläger, Original Becker, früher bis ca. 40 RM, jetzt Spottpreis 7,80 RM.
Winkler, Wallstr. 12, I.

Best. Herr, Anf. 40, sucht Herr oder Dame als Pflegegästen für **Sommerfrische** August, Zuschr. unter M D 849 Exped. d. Bl.

Nichte Lebensluft
Brief liegt Exp. d. Bl.

Neffe Frohsinn
Brief liegt Exp. d. Bl.

Neffe Bruno
Brief liegt Exp. d. Bl.

Neffe Emil
Brief liegt Exp. d. Bl.

Neffe Emil
Brief liegt Exp. d. Bl.

Neffe Bruno
Brief liegt Exp. d. Bl.

Neffe Bruno.
Brief liegt Exp. d. Bl.

Neffe Frohsinn
Brief liegt Exp. d. Bl.

Neffe Bruno. Zu. 1. Exp. d. Bl.

Neffe Frohsinn Brief liegt.

Neffe Frohsinn und Neffe Bruno
Brief liegt Exped. d. Bl.

Neffe Bruno
Brief liegt Exped. d. Bl.

Opernhaus
Geschloss. bis mit 20. Aug.

Schauspielhaus
Geschloss. bis mit 20. Aug.

Die Komödie
½8 Der Meisterboxer
Schwank von Otto Schwartz u. Carl Mathern

Breitenbach	Wenck
Adelheid	Bergmann
Fritz	Eggerth
Lotte	Paulsen
Hecht	Gilbert
Wipperling	Kersten
Amalie	Schönstedt
Coletta Corolani	Schubert
Breitenbach, Meisterboxer	Reiner
Ross	Friedrich

Ende nach ½11 Uhr
Volksbühne: 2000—2020
Bühnenvksb. I: 8001—8009 und 9301—9400
Sbd. Der Meisterboxer

Central-Theater
½9 Allabendlich Varieté-Vorstellg.

Residenztheater
8 Allabendlich Varieté-Vorstellung

Verantw. f. redaktionellen Teil: Dr. A. Zwintscher, Dresden; f. d. Anzeigenteil W. Heimbürger, Dresden. — Falls das Erscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik, Aussperrung oder aus einem sonstigen Grunde unmöglich wird, hat der Bezieher kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Das heutige Morgenblatt umfaßt 16 Seiten.